gegen Pfand in jeder Höhe. G. Benkhoff, Rheinische Str. 67.

№ 358. — 71. Jahrgang. Morgen-Ausgabe I. Mittwoch, den 28. Dezember 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Postzeitungs-Preisliste 2048

Hierzu ein 2. Blatt.

Der Rücktritt Falks.

I.

Mit Bezug auf Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" veröffentlicht der Oberlandesgerichtspräsident Staatsminister Dr. Falk in Hamm in der „Deutschen Revue", ohne weitern Kommentar folgende Schriftstücke:

Die Gründe, welche den Genannten im Jahre 1879 zum Rücktritte von dem Ministeramte bestimmten, und die daran sich knüpfenden amtlichen Erörterungen ergeben sich aus folgenden Schriftstücken:

1. Entlassungsgesuch an Seine Majestät den Kaiser und König vom 29. Juni 1879: (Am 29./6. N.-M. 3¾ Uhr zur Kab.-Exp. für Ems gesandt.)

Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät bitte ich allerunthänigst das Folgende ehrfurchtsvoll vortragen zu dürfen.

Allerhöchstdieselben und mit Ihnen alle Freunde des Vaterlandes wünschen die Herstellung friedlicher Zustände auf kirchenpolitischem Gebiete. Seit langem schon neigte ich zu der Ueberzeugung, daß meine Person für eine gedeihliche Mitwirkung zur Erreichung dieses Zieles nicht geeignet sei, vielmehr hierfür ein ernstes Hindernis abgeben müsse. Die seit dem Sommer vorigen Jahres gemachten Erfahrungen haben in dieser Beziehung mir jeden Zweifel beseitigt.

Sodann hat die Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse über die allgemeinen Anschauungen, die Parteien im Lande und im Parlamente, ihre Bedeutung, ihre Stellung zu einander und zu Eurer Majestät Regierung derartig verändert, daß ich auch aus diesem Grunde mich der Erkenntnis nicht verschließen kann noch darf, wie ein anderer Mann an meine Stelle gehört.

Ich erfülle daher meine Pflicht gegen Eure Majestät, das Land und gegen mich selbst, wenn ich das mir huldreichst anvertraute Amt in die allerhöchsten Hände zurücklege.

Ich würde diesen Schritt schon eher gethan haben, wenn ich nicht besorgt hätte, daß dies vielleicht auf die Durchführung der wirtschaftlichen und finanziellen Pläne der verbündeten Regierungen im gegenwärtigen Reichstage von unerwünschtem Einflusse sein könne. Diese Besorgnis glaube ich jetzt nicht mehr hegen zu sollen.

Indem Eurer Majestät ich den tiefempfundenen Dank für die Gnade unterthänigst ausspreche, mit welcher allerhöchstdieselben mir vor länger als sieben Jahren einen großen Wirkungskreis zu eröffnen geruhten, und für die reichen, unvergeßlichen Beweise allerhöchster Huld, deren Eure Majestät mich in diesen Jahren teilhaftig machten, bitte ich ehrfurchtsvoll, mich aus meinem Amte als Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten in Gnaden entlassen und mir die Kompetenzen huldreichst gewähren zu wollen, welche mir für diesen Fall nach 32jähriger Dienstzeit gesetzlich zustehen.

In tiefster Ehrfurcht Eurer Majestät allerunterthänigster Falk.

Abschrift vorstehenden Gesuches ist am 29. Juni 1879, nachmittags 6 Uhr, „an den Präsidenten des königlichen Staatsministeriums Herrn Fürsten von Bismarck" mittels

II. folgenden Schreibens abgesandt worden:

Am Anfange dieses Monats habe ich dem Herrn Staatsminister von Bülow [1]) eine eingehende Mitteilung über die Gründe gemacht, aus welchen ich meine Stellung als Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten für unhaltbar erachten müsse. Ich darf voraussetzen, daß hochdieselben hiervon Kenntnis erhalten haben und daß daher mein Entlassungsgesuch Eurer Durchlaucht weder überhaupt, noch im Hinblick auf die Klärung, welche die schwebenden Reichsangelegenheiten gefunden haben, der Zeit nach unerwartet kommt. Ebenso glaube ich in der Annahme nicht zu irren, daß auch Sie meinen Rücktritt aus dem Amte für angezeigt erachten. Jedenfalls ist derselbe für mich eine Notwendigkeit.

Die Dankbarkeit, welche Eurer Durchlaucht ich aus so vielen Anlässen schulde, würden Hochdieselben erhöhen, wenn Sie — wie ich bitte — Seiner Majestät zu einer baldigen Gewährung meines Gesuches geneigtest raten wollten. Nicht bloß der Wunsch, meine persönlichen Verhältnisse neu ordnen zu können, diktirt diese Bitte, sondern auch die Gewißheit, daß bei Hinausschiebung der erbetenen allerhöchsten Entschließung, die Eurer Durchlaucht bekannten Differenzen zwischen Seiner Majestät und mir,[2]) wie die Dinge leider wieder liegen, in neuer Schärfe hervortreten würden, — daß es aber mir am Herzen liegen muß, nicht auch unter solchen Differenzen aus dem Amte zu scheiden, wird niemand stärker empfinden, als Eure Durchlaucht.

Wollen Hochdieselben mir schließlich noch die Bemerkung gestatten, daß ich um die Entlassung aus Seiner Majestät Dienste überhaupt habe bitten müssen, weil zunächst dieselben Gründe, welche mich zum Rücktritte aus dem Ministeramte nötigen, und sodann meine Vermögensverhältnisse mir die Uebernahme eines anderen entsprechenden Staatsamtes nicht gestatten.

Wie immer in unwandelbarer aufrichtiger Verehrung

Eurer Durchlaucht

ganz ergebener

Falk.

[1]) Vertreter des Fürsten v. Bismarck.

[2]) Dieselben bezogen sich auf Angelegenheiten der evangelischen Kirche und hatten im Jahre vorher sogar zu einem von Seiner Majestät allerdings schließlich zurückgewiesenen Entlassungsgesuche meinerseits geführt.

III. In meinen tagebuchartigen Auszügen findet sich unter dem 2. Juli 1879 folgendes eingetragen:

Vorgestern gegen mittag sandte Bismarck seinen Sohn Herbert[3]) zu mir, um mich zu einer Unterredung einzuladen. Dieselbe fand um 1½ Uhr statt und dauerte beinahe 1½ Stunden; zuletzt wurde sie in Gegenwart Eulenburgs[4]) gepflogen. Es ist schwer, vielleicht garnicht möglich, den Lauf einer so springenden Unterhaltung zu skizziren, es kommt auch nicht auf die Einzelheiten an, sondern auf Hauptsachen und Ergebnisse.

Bismarck zeigte sich anfangs verletzt. Er warf mir vor, daß ich die Demonstr.(ation) der National-Liberalen unterstütze, da ich gerade jetzt den Antrag stelle, der ihm unerwartet komme. Bei meiner Gegenausführung ward er ruhig, und von da bewegte sich die Unterhaltung in freundlichstem Wege. Ich gewann den bestimmten Eindruck, daß er an sich mein Demissionsgesuch erwartet habe und nur durch die Wahl des Zeitpunkts unangenehm berührt sei. Namentlich erklärte er, man werde ihm Aufgabe der Position gegen Rom, resp. „Verschacherung" meiner Person an das Zentrum „für 30 Silberlinge, vorwerfen" und wünschte von mir einen Brief, in welchem er eine Bescheinigung hierüber und die Aussprache über die Gesichtspunkte wünschte, welche für meinen Schritt maßgebend waren. Diesen Brief habe ich B. gestern gesandt, selbstredend nach einem zurückgehaltenen Konzept.

— — — Die folgenden 4½ Zeilen beziehen sich auf die gleichzeitig zurücktretenden Minister Hobrecht und Friedenthal — —.

Auf B.s Wunsch erklärte ich mich dann bereit, daß mein Ausscheiden erst mit dem Schlusse des Reichstages erfolge.

Dann kam, fortgesetzt in Eulenburgs Gegenwart, die Erörterung, daß ich Justizminister werden solle, wenn — was ich übrigens für zweifelhaft hielt — Leonhardt bald ausscheide. B. forderte mich ebenso wie Eulenburg auf, dies Ministerium zu übernehmen. Ich lehnte ab, betonend, daß ich, nachdem ich so lange ein politisches Ministerium geführt, mich unmöglich in die Mauern des Ressorts einbannen könne, und daß ich ebensowenig durch Ueberstimmtwerden geschehen lassen könne, daß Grundsätze, für welche ich mit ganzer Kraft eingetreten, und die für das Volk wichtigste Fragen, das deutsche Volk geradezu an Herz und Nieren berührende Fragen beträfen, auf den Kopf gestellt würden. Noch weniger sei es mir möglich, wie es zum Beispiel bei der Zivilehe sei, in dieser Richtung positiv mitzuwirken. Ueberhaupt würde ich vielfach so vereinzelt stehen, daß ich nach kurzen Monaten wieder auf den jetzigen Standpunkt käme. B. und E. hatten den Vorschlag wohl nicht ohne Ernst gemacht, indessen war der Gang und Ton der Unterredung doch so, daß ich nur annehmen konnte, daß sie das ablehnende Resultat vorausgesehen hatten.

[3]) Der jetzige Fürst Bismarck.

[4]) Graf Botho Eulenburg.

IV. Schreiben vom 1. Juli 1879 an den Fürsten Bismarck:

Eure Durchlaucht gaben bei unserer gestrigen Unterredung der Meinung Ausdruck, daß mein Entlassungsgesuch den Schein erwecken werde, als stehe dasselbe mit Verhandlungen in Beziehung, welche Ew. Durchlaucht mit Bezug auf die im Reichstage schwebenden Fragen mit der Zentrumsfraktion gepflogen hätten, oder als hätten Hochdieselben den grundsätzlichen Standpunkt aufgegeben, welchen Sie — um mich kurz auszudrücken — bisher Rom gegenüber inne gehalten haben.

Ist dem so, dann habe ich die Pflicht, einer solchen Auffassung entgegenzutreten, wo sich mir Gelegenheit dazu bietet. Denn ich allein kann ja bezeugen, daß ich mit der Einreichung jenes Gesuches nur einen seit längerer Zeit feststehenden Entschluß ausführte, der sich auf die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit meiner ministeriellen Stellung gründete, und daß ich den jetzigen Zeitpunkt aus einem Grunde zu wählen gezwungen war, der zwar auf amtlichen Gebieten beruht, aber weder mit der römischen Frage noch mit Eurer Durchlaucht Person im entferntesten zu thun hat. Und ferner kann niemand mit mehr Kenntnis und Sicherheit bekunden, daß in den vielen Jahren, in welchen ein hervorragender Teil meiner Amtsthätigeit in der Wiedergewinnung der Stellung bestand, welche der Staat vordem der römischen Kirche gegenüber hatte, zwischen Eurer Durchlaucht und mir stets grundsätzliches Einverständnis bestand, daß ich niemals Ihrer dankbar empfundenen Unterstützung entbehrte, und daß die Verhandlungen, welche Euere Durchlaucht seit dem Sommer vorigen Jahres mit Organen des päpstlichen Stuhles pflegen, in einem Sinne eingeleitet und fortgeführt sind, welcher dem entspricht, was in dieser Beziehung zwischen uns verhandelt worden ist.

Ich sollte meinen, daß es für jeden, der die Entwickelung unserer öffentlichen Verhältnisse in den letzten Zeiten einigermaßen verfolgt hat, nicht schwer sein könnte, zu erkennen, warum ich meine amtliche Stellung nicht ferner für haltbar erachte. In der That haben Stimmen geachteter Preßorgane, freundliche und gegnerische, bei den verschiedenen Gelegenheiten, welche Erörterungen über meinen etwaigen Rücktritt aus dem Amte oder mein ferneres Verbleiben in demselben veranlaßten, darauf hingewiesen, daß die Gesamtheit der Situation hierüber entscheiden werde. Und so ist es. Die gestrige Unterredung wird Eurer Durchlaucht gezeigt haben, daß nicht dieses oder jenes einzelne Moment meinen Entschluß herbeiführte, sondern die Gesamtheit aller für mich wesentlichen Punkte. Wenn es schon in mündlicher Darlegung nicht möglich war, alles einflußreiche zu erwähnen, so ist dies schriftlich noch weniger ausführbar, denn daß ich in den Grenzen eines Briefes bleiben und nicht in das Gebiet einer Abhandlung überschweifen will, das

---

a Nach uns die Sündflut.

Roman von E. v. Wald-Zedwitz.

20) (Nachdruck verboten.)

Als Henry Schlamin am nächsten Morgen beim Frühstück seine eingegangene Privatpost öffnete, erhielt er auch den Brief der Signora. Kaum traute er seinen Augen. Er las, las zu ende, um noch einmal von vorne zu beginnen.

Ist es möglich? Diese Fügung grenzt an ein Wunder! Ja, ja, das ist der Fingerzeig von oben, daß ich nun wirklich den verhängnisvollen Schritt in den vielgerühmten Stand der heiligen Ehe thun soll. — Die Gute, die bescheidene Seele! Nun, ich will sie königlich dafür belohnen." Kaum hatte er ausgesprochen, so saß er auch schon am Schreibtisch, und glühende Liebesschwüre für jetzt und alle Ewigkeit, zärtliche Abschiedsworte und die bestimmt ausgesprochene Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen, standen schwarz auf rosa auf dem Papier.

Aber Herr Henry Schlamin ließ es nicht bei den Worten allein bewenden, sondern er fügte eine Anweisung auf 30000 Mark bei, wie er schrieb, zur Bestreitung der kleinen Unkosten, welche eine derartige Reise naturgemäß mit sich bringt.

Als Venela den Brief und den Check in der Hand hielt, sprühten ihre Augen, wie die eines beutedurstigen Raubtieres, und sie schob die Anweisung, welche ein kleines Vermögen darstellte, gleichgültig in die Tasche, schwenkte das Schreiben aber triumphirend in der Luft. Die Generalprobe zu den Aufführungen im Trimbornschen Hause versammelte die Mitwirkenden wieder in dem altertümlichen Saale, man hatte sich, so gut es eben ging, ohne die Hülfe der Tänzerin selbst eingeübt, wobei es Gustav besonders war, welcher durch seine Kenntnisse von dergleichen Sachen Vicci getreulich zurseite stand.

Selbstredend war letztere freundlich gegen ihn, wodurch Gustavs Vertraulichkeit wieder neue Nahrung fand. Zu seiner Freude erfuhr er jetzt, seitens der jungen Dame, nicht mehr so entschiedene Zurückweisungen, wie früher, und weit entfernt, anzunehmen, daß dies nur geschah, weil Vicci ihn brauchte und ihn bei guter Laune erhalten wollte, verstieg er sich in seiner Eitelkeit zu ganz anderen Annahmen.

Vicci trug schon das Rococo-Kostüm ihres ländlichen Bildes und sah entzückend aus. Eben trat Carlo ein und verschlang mit den Blicken die liebliche Erscheinung des jungen Mädchens.

„Wie hinreißend sehen Sie aus, gnädiges Fräulein!" sagte er mit offener Bewunderung, und er hatte die Genugthuung, daß ein bezauberndes Lächeln auf ihre Lippen trat.

„Das hab ich vorher auch schon gesagt, hatte aber nicht das Glück, dadurch die Gnädigste so angenehm zu berühren, wie dies eben mein Bruder Carlo that", äußerte Gustav.

„Weil Sie immer Artigkeiten sagen, da zweifelt man an ihrer Ehrlichkeit", warf Vicci hin und wandte sich dann an Herrn Schlamin: „Nun? Bin ich eine Ihrer würdige Partnerin?" fragte sie schelmischen Blickes.

Henry schlug verhimmelnd die Augen zur Decke. „Gottvoll!" war das einzige Wort, welches er statt der Antwort hatte.

Carlo hatte sich von der Gruppe entfernt und Ferdinanden fast wie eine alte Bekannte begrüßt. Die Freundschaft mit ihrem Bruder hatte sie ihm plötzlich so nahe gerückt.

„Es ist doch schade, gnädiges Fräulein, daß Sie nicht mittanzen. Wenn ich gewußt hätte, daß dieser kleine Lockenkopf hier das Fräulein Ferdinande geworden wäre, so würde ich darauf bestanden haben."

„O mein Gott!" rief Ferdinande, mit tiefer Rührung die kleine, verblichene Photographie betrachtend, die Ferdinandens Bruder als Kadett und sie selbst als zwölfjähriges Mädchen darstellte.

„Wie lieb von Ihnen, daß Sie mir das Bild gezeigt haben! Wir besitzen selbst kein Exemplar davon."

„Darf ich es Ihnen verehren? — Oder nein, ich werde mir erlauben, Ihnen von der Photographie einen Abzug machen zu lassen."

Ferdinande sah ihn voll inniger Dankbarkeit an. „Es wäre zu freundlich! Meine Mutter und ich würden uns namenlos darüber freuen."

Carlo schob das Bild in die Tasche und setzte sich wieder, wie neulich, mit Ferdinanden in die durch immergrüne Bäume zu einem lauschigen Plätzchen abgerundete Ecke, während Vicci geschäftig hin und her ging, die beiden nur ab und zu flüchtigen Blickes streifend. „Fräulein Triborn ist doch ein reizendes Geschöpf", wandte sich Carlo an Ferdinande, welche, wenn auch voller Ueberzeugung, so doch mit wehem Herzen zustimmend antwortete.

„Ich finde besonders ihre Grazie noch reizender, als das Gesicht.

„Ach, und sie besitzt ein Herz!" fiel Carlo ein. „Wenn sie es auch zuweilen unter der Maske des Spottes, unter Kaprize zu verbergen sucht. Es ist ja nun einmal eine Eigentümlichkeit mancher jungen Mädchen, das schönste, was sie besitzen, das Herz nämlich, nicht zu zeigen."

Ferdinandes Wangen sich röteten ein wenig, die Musik begann, ein leise, schmachtende Weise. Der Vorhang teilte sich auseinander, und das erste Bild, bunt und farbenprächtig, ging auf.

Weder Carlo noch Ferdinande beachteten aber, was da vorging, denn ersterer wartete mit Spannung auf den Augenblick, wo Vicci in dem breiten, mit Crêpe bespannten Goldrahmen erscheinen würde, und Ferdinandens Gedanken weilten noch zu sehr bei dem, was Carlo soeben über Viccis Herz gesagt hatte. Schönheit, Geist, Verstand besaß sie, aber das Herz war am schwächsten bei ihr vertreten.

Jetzt ertönte eine neckische, anmutige Weise, und da stand Vicci in rosiger Beleuchtung und neben ihr Herr Henry Schlamin, beide in zierlichem Rococo-Kostüm, gemeinsam einen Liebesbrief lesend, wobei Vicci ihren Verehrer lächelnd am Ohr zupfte. „Du hast ihn geschrieben!" hieß das allerliebste Bild.

„Hinreißend, hinreißend, Fräulein Ferdinande!" rief Carlo leise, aber voller Begeisterung. Plötzlich ergriff er Ferdinandens Hand und drückte sie so heftig, daß diese fast aufgeschrieen hätte. „Mein liebes, liebes Fräulein, Sie sendet mir der Himmel, Ihnen als Schwester meines lieben Freundes kann ichs ja sagen: Ich liebe dieses Mädchen mit der ganzen Kraft meines Herzens, und diese Kraft ist so groß, denn ich liebe zum erstenmal!"

Ferdinande sah ihn an, starr, mit großen Augen und leicht geöffnetem Munde, in dem das Wort erstorben schien.

„Je stärker die Liebe, desto zagender pflegt sie zu sein, denn sie fürchtet, daß sie nicht Gegenliebe findet. Oft steigen bittere Zweifel in mir auf. Bedenken Sie doch meinen Rivalen — der Millionär — und der arme Lieutenant! Wollen Sie vielleicht einmal von dem Recht der Freundin für den Freund Gebrauch machen?"

„Ich verstehe", hauchte Ferdinande, dann brach sie plötzlich in Thränen aus.

„Was ist Ihnen, liebes Fräulein?" fragte Carlo leise, sie unbemerkt hinter dem Rücken der beinahe im Dunkeln sitzenden, ganz im im Anblick der Bilder vertieften Zuschauer zur Thür geleitend.

„Gibt es wohl etwas rührendes als das Frühlingswehen der ersten Liebe?" fragte sie mit bebender Lippe und verließ den Saal, um, auf ihrem Zimmer angelangt, laut schluchzend in die Kniee zu sinken. Ach Gott im hohen Himmel droben, was sendenst Du den Menschenkindern oft für harte Prüfungen! Aber nach und nach löste sich die Rinde ihres Herzens, die Hände falteten sich zum Gebet, und sie flehte den lieben Gott um Carlos Glück an.

Das Mondlicht spielte matt mit den bunten Teppichmustern und huschte lautlos über die betende Ferdinande, während vom Saale her taktmäßig die flotten Klänge des „Passe pieds de la reine" an ihr Ohr schlugen.

Jetzt war der Tanz verrauscht. Noch ein langgezogenes Adagio, und die Tänzer bildeten zum Schluß eine gemeinsame Gruppe. Henry kniete vor seiner Dame und sah schmachtend zu ihr auf. Wie schön doch diese Augen waren, welch weicher Schimmer in diesen Pupillen lag, und welche Lieblichkeit doch über dieses ganze Mädchen ausgegossen war! Es regte sich jetzt wirklich etwas in Henrys Herzen, und er beschloß, das entscheidende Wort zu sprechen. Doch die Zunge klebte ihm am Gaumen. Vicci — Victoria — Fräulein Triborn — wie sollte er dieses Mädchen nennen?

Die Musik verstummte, die Paare schwirrten auseinander. Vicci suchte Ferdinande, Henry folgte ihr, sie fühlte instiktiv, entfloh, blieb stehen, um sich dann plötzlich mit einer ihr sonst fremden Vertraulichkeit unter die Schar der jungen Mädchen zu mischen, welche bald lachend und schwatzend auseinanderstoben und in die Garderobe eilten, wohin ihnen Vicci folgte. — Der richtige Augenblick für Henry Schlamin war somit verpaßt, doch er hoffte auf morgen.

Jetzt schritten die jungen Damen und Herren die breite Doppeltreppe hinunter, um sich nach Hause zu begeben, und Vicci, welche sie bis zur ersten Stufe geleitet hatte, ging in den menschenleeren Saal zurück.

„Vicci, Vicci, o wenn Sie wüßten — wie ich Sie liebe!" ließ sich plötzlich Gustavs Stimme vernehmen, welcher heimlich in der Garderobe zurückgeblieben war und jetzt auf Fräulein Triborn zutrat. Im ersten Augenblick erschrak sie, doch plötzlich brach sie in ein helles Lachen aus. „Ha ha ha ha, gut gespielt, Graf Wedelwitz! Ha ha ha! Nur schade, daß wir kein Lustspiel eingeschaltet haben. Nun warten Sie das nächste Mal ab; eine Liebhaberrolle ist Ihnen sicher. Gute Nacht, gute Nacht, ha ha! — Unverschämter Patron!" Vicci war verschwunden und wußte nicht genau, ob Gustav auch die beiden letzten Wort gehört hatte War es der Fall, so konnte es ihm nicht schaden.

Er hatte sie gehört, und wilde Wut verzerrte sein Gesicht; wenn Carlo Gnade vor ihren Augen fände und sie erhielt — furchtbare Gedanken durchwühlten sein Hirn. „Lieber wollte ich doch noch, daß dieser Schlamin —"

Rasend vor Zorn stürzte er aus dem Hause und watete achtlos durch den Schnee, der fußhoch auf dem Neumarkt lag. Ihm war es gleich. Er fühlte nicht, wie eisig naß es durch die dünnen Lackstiefel drang, stand er doch am Rande der Verzweiflung. Was sollte nun werden, wenn dieser Goldfisch ihm aus dem Netze schlüpfte? Er wußte vor Schulden ja kaum mehr aus noch ein.

„Immervoll, wie scheußlich, verlacht zu werden. Ha, ha ha! Doch im Grunde genommen hat sie Recht, denn sie weiß wohl, daß die Millionen bei mir in erster Linie kommen, und dafür fehlt es ja, Gott sei Dank, an Abnehmern nicht."

Planos schritt er weiter den erleuchteten Straßen zu, bittern Groll im Herzen gegen seine Vorfahren, denn sie machte er dafür verantwortlich, daß er Schulden hatte und daß er um jeden Preis sein Leben mit dem eines reichen Weibes verbinden mußte, gleichgültig ob sie ihn, ob er sie liebte.

Wohl reizte ihn Viccis Schönheit, aber trotzdem liebte er sie nicht, das fühlte er deutlich und ebenso wußte er genau, daß in ihrer Brust kein zärtlicher Funke für ihn glühte.

„Sie kann überhaupt nicht lieben, und Carlo ist ein Thor, wenn er glaubt, ihr Herz zu besitzen! Wenn sie ihn trotzdem nimmt, so geschieht es, um Gräfin Wedelwitz zu werden und in jene geselligen Kreise zu kommen, welche ihr besser behagen als die ihrigen", dachte Gustav.

„Nun, das hätte sie bei mir auch haben können!" murmelte er höhnisch vor sich hin.

Noch empört über das Benehmen Gustavs, eilte Vicci auf das Zimmer Ferdinandens und fand diese noch im Dunkeln, den Kopf dem Fenster zugewandt Dichte Schneeflocken fielen vom Himmel nieder und krönten die blattlosen Zweige der Linden mit weißen Häubchen, über welche der Neumond sein fahles Licht ergoß. Draußen in der Welt sah es so traurig aus wie in Ferdinandens Herzen.

Jetzt wandte sie das Gesicht der eintretenden Freundin zu. Vicci erschrak. Wie bleich sie aussah! Doch das war wohl der Beleuchtung des Mondes zuzuschreiben. Ferdinande erhob sich langsam und legte ihren Arm um Viccis Schulter, sie sanft zu sich niederziehend.

„Du weißt, Vicci, ich liebe Dich, ich brauche es Dir nicht mehr zu sagen, und nur meine Liebe zu Dir gibt mir den Mut, Dir zu sagen, daß Carlo Wedelwitz Dich liebt, Vicci!" Ihre Stimme bebte. „Und Du?"

„Du weißt es, Ferdinande!" Im aufwallenden Gefühle schloß sie die Gefährtin in die Arme und küßte sie auf den Mund. Wehmut und Mitleid für dieses uneigennützige Geschöpf stieg in ihrer Brust auf, denn ihr untrügliches Gefühl als Weib sagte ihr, wie heiß Ferdinande Carlo liebte.

(Fortsetzung folgt.)

werden Hochdieselben wohl finden. Ich muß mich darum begnügen, einige hervorspringende Punkte zu berühren.

Ausland.

h **Wien,** 26. Dez. **Banffy** erstattete dem Kaiser einen längeren Vortrag und erklärte nach der Audienz, daß die Lage in Ungarn keine Aenderung aufweise. Der Monarch hielt an der Ansicht fest, daß Banffy gestützt auf das Vertrauen der überwiegenden Parlamentsmehrheit auf seinen Posten ausharren solle, zumal keinerlei Bürgschaft dafür vorläge, daß imfalle seines Rücktrittes dieselben Wirren nach kurzer Zeit nicht wieder ausbrechen würden. Abends kehrte Banffy wieder nach Budapest zurück.

h **Budapest,** 27. Dez. Von oppositioneller Seite wird gemeldet, daß der **Expräsident** Szilagyi sofort nach den Feiertagen eine **energische Aktion** einleiten werde behufs Sturzes Banffys. Man glaubt, daß auch eine weitere Anzahl liberaler Abgeordneter sich dieser Aktion anschließen werde. Als zukünftiger Ministerpräsident ist der Honvedminister Fejervary oder der derzeitige Ackerbauminister Daranyi ausersehen, während ein Mitglied der Nationalpartei das Portefeuille des Innern übernehmen soll. Nach Zustandekommen dieses Kabinetts wird dasselbe die dringendsten Vorlagen zur Erledigung bringen, sodann das Abgeordnetenhaus auflösen und die Neuwahlen ausschreiben.

h **Budapest,** 26. Dez. Das angekündigte **Duell** zwischen dem Ministerpräsidenten Banffy und dem Abgeordneten Horanyky findet nicht statt, weil der letztere sich zwar zum Duell bereit erklärte, jedoch sagte, er betrachte ein solches vonseiten Banffys nicht als ritterliche Genugthuung. Nunmehr wollen mehrere jüngere liberale Abgeordnete Horangky fordern. Andrerseits verlautet, daß sich Horangky nunmehr aller Pflichten der Diskretion entbunden erklären wird und weitere Enthüllungen machen werde für die er Zeugen aufzubringen in der Lage sei. Der am Dienstag stattfindenden Abgeordnetenhaus-Sitzung wird mit Besorgnis entgegen gesehen. Man befürchtet thätliche Insultirungen Banffys.

h **Prag,** 26. Dez. **Die deutsch-nationalen Abgeordneten** haben nunmehr definitiv beschlossen, den Verhandlungen des böhmischen Landtages nicht beizuwohnen und auch die am 27. Dezember anberaumte **Parteiversammlung nicht** zu besuchen.

* **Brüssel,** 26. Dezember. In einer vom **Kongreß der Bergarbeiter** von Charleroi angenommenen Tagesordnung werden die Bergarbeiter zur Vorbereitung von Hülfsmitteln im Hinblick auf einen allgemeinen Ausstand aufgefordert, welcher wegen der Verweigerung von Lohnerhöhung seitens der Kohlengrubenverwaltungen in Aussicht stände.

h **Amsterdam,** 26. Dez. Ein hier weilender französischer Staatsmann erklärte, einem belgischen Journalisten gegenüber, **das geheime Dossier** bestehe ganz einfach aus den während eines zufälligen Brandes in den Lokalen der deutschen Gesandtschaft in Paris entwendeten (gestohlenen) Papieren, die offiziell anzuerkennen die französische Regierung, ohne diplomatische Schwierigkeiten heraufzubeschwören, sich nicht unterstehen kann. Um diese Schwierigkeiten zu vermeiden, müssen die Dokumente so sorgsam unbefugten Augen entzogen werden.

w **Paris,** 26. Dezember. Gegenüber der Meldung englischer Blätter, **siamesische Truppen** hätten den französischen Agenten in Luang Prahang, welcher die Räumung des Frankreich im Jahre 1893 zugestandenen Gebietes verlangte, mit Flintenschüssen in die Flucht gejagt, erklärt das Ministerium des Aeußeren, den Abendblättern zufolge, keine derartige Nachricht erhalten zu haben.

h **Paris,** 26. Dezember. Die „Libre Parole" veröffentlicht heute die **elfte Subskriptionsliste** zugunsten der Madame Henry, welche sich auf 114 860 Franks beläuft.

Wie es heißt, hat **Frau Dreyfus** gestern ihren Gemahl auf der Teufelsinsel über den jetzigen Stand seiner Sache telegraphisch unterrichtet.

w **Paris,** 26. Dezember. Die „Agence Havas" erklärt eine Meldung des „Mater", nach welcher sich der **Kassationsgerichtsrat Bard** außerhalb der Gerichtssitzung mit Picquart besprochen habe, für falsch.

h **London,** 26. Dezember. „Daily Chronicle" meldet aus Konstantinopel, der **Großfürst Nikolaus Nicolajewitsch sei sehr verstimmt** über den schlechten Empfang, der ihm in Konstantinopel zuteil geworden sei. Er habe bemerkt, daß er mit weit weniger Ehren aufgenommen worden sei, als Fürst Ferdinand von Bulgarien.

h **London, 26.** Dezember. Nach hier vorliegenden Meldungen kam es in Johannesburg aus anlaß der Erschießung des Engländers Edgar durch Polizisten zu einer **Schlägerei zwischen Engländern und Boeren,** wobei mehrere Personen verwundet wurden. Auch Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Engländer richteten durch den englischen Konsul eine Beschwerdeschrift an die Königin von England über die Tyrannen der Boerenbehörden.

h **Krakau,** 26. Dez. Wie bekannt, verbot die russische Regierung die **Niederlegung einer großen Anzahl Kränze** in Warschau am Fuße des neuen Mizchiewitsch-Denkmals. Diese Kränze wurden in der Nacht nach Krakau geschmuggelt und von den Sozialisten unter Absingung der Arbeiter-Marseillaise am hiesigen Mizchiewitsch-Denkmal niedergelegt. Einige Kränze, welche gegen Rußland gerichtete Aufschriften trugen, wurden von der Polizei beschlagnahmt.

* **Konstantinopel,** 26. Dez. **Der Sultan** sendet als **Weihnachtsgeschenk der deutschen Kaiserin ein Reitpferd** und der Prinzessin Viktoria Luise ein Ponnygespann mit einem kleinen Wagen.

* **Massauah,** 26. Dezember. Nach hier von jenseits der Grenze eingetroffenen Nachrichten ließ **Ras Mangascha** dem **Ras Makonnen** den Vorschlag übermitteln, in einer Zusammenkunft über den Frieden zu verhandeln. Mangascha berief mit Rücksicht auf die Unzulänglichkeit seiner Streitkräfte — denn seine Truppenführer hatten nur eine geringe Zahl von Leuten mitgebracht — am 16. Dezember seine Vorhut zurück, welche bis nach Amba Aladschi vorgerückt war. Gleichzeitig sandte Mangascha Boten zum Negus, um von ihm Verzeihung zu erflehen.

h **New-York,** 26. Dezbr. Die letzten Meldungen aus Manila bestätigen das Gerücht, Aguinaldo habe beschlossen, alle **spanischen Gefangenen,** mit Ausnahme der Mönche — für die er ein Lösegeld fordert — am 1. Januar in Freiheit zu setzen.

w **Tananarivo,** 26. Dezember. **Das Auftreten der Pest** ist bisher auf Tamatave beschränkt geblieben. Von Beginn an sind 108 Personen der Krankheit erlegen und zwar 57 Madagassen, 50 Kreolen und ein Europäer. Im Innern der Insel, wo noch kein Fall vorgekommen ist, sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

* **Peking,** 26. Dezember. Der Vizekönig von Szechuan meldete dem Tsung-li-Yamen, es sei unmöglich, die **Befreiung des französischen Missionars,** der von den dortigen Rebellen gefangen genommen worden ist, durch Verhandlungen zu erreichen, und bittet um die Erlaubnis, Truppen gegen die Rebellen entsenden zu dürfen. Das Tsung-li-Yamen legte die Angelegenheit dem französischen Gesandten Pichon vor. — Bis jetzt ist eine Vereinbarung, betreffend die **französische Konzession** in Shanghai noch nicht getroffen worden.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 27. Dezember. **Die Verwaltung des Eisen- und Stahlwerks Hösch** will, um das Andenken des verstorbenen Begründers des Werkes, Herrn **Albert Hösch,** zu ehren und dauernd unter den Werksangehörigen wach zu halten, an der Oesterholzstraße eine **Kinderbewahrschule** und eine **Menage für die Arbeiter** erbauen bezw. einrichten lassen. Die Anstalten werden mit reichen Mitteln ausgestattet und werden unstreitig segensreich wirken.

—* **Bei dem Berggewerbegericht in Dortmund** ist der Bergmeister Heintzmann, unter Belassung in dem Amt als Vorsitzender der Kammer Herne des Gerichts, zum Stellvertreter des Gerichtsvorsitzenden ernannt worden.

** **Die Assessorprüfung bestanden** hat am 17. ds Monats der Bergreferendar Freund aus dem hiesigen Bezirke.

** **Dortmund,** 27. Dez. **Knappschafts-Angelegenheit.** Mit Beginn des neuen Jahres tritt eine Aenderung im Zahlwesen beim allgemeinen Knappschaftsverein in Kraft und werden sämtliche Benefizien als Invaliden-, Witwen- und Kindergeld, sowie die Reichsrenten, im Anfang des angefangenen Monats zur Auszahlung gelangen. Die bisher erforderlichen Reichsrenten fallen mit Anfang des neuen Jahres fort. Diese Renten werden ebenfalls nur in den zuständigen Zahlterminen gezahlt. Für die einzelnen Zahlstellen des Kommissionsbezirkes Dortmund finden die **Zahlungen im Monat Januar** an folgenden Tagen, zur gewöhnlichen Zeit statt: am 2. Januar: Camen, Asseln, Marten; am 3. Januar: Sölde, Lütgendortmund, Kirchhörde; am 4. Januar: Dortmund, Aplerbeck I, Barop; am 5. Januar: Hörde, Holzwickede, Hombruch; am 7. Januar: Dorstfeld, Unna, Wellinghofen; am 9. Januar: Eving, Annen, Castrop; am 10. Januar: Courl, Aplerbeck II (Berghofen und Schüren), Mengede; am 11. Januar: Rauxel. Für die Zahlstelle Sölde ist das Lokal der Witwe Fr. König in Sölde, für die Zahlstelle Mengede das Lokal des Wirts Reinhold in Mengede bestimmt.

Hörde, 26. Dezember. Freitag-Abend, kurz nach Eintritt der Dunkelheit, wurde auf dem Bahnkörper der Staatsbahn auf der Strecke Dortmunderfeld-Hörde, zwischen Buschmühle und Block „Friedrich Wilhelm", ein **Schwerverwundeter** gefunden. Derselbe war augenscheinlich überfahren. Außer einer großen, klaffenden Wunde am Kopfe war eine Hand zerquetscht. Mittelst einer von Hörde requirirten Lokomotive und eigens für solche Fälle geschultem Personal wurde der Verletzte nach Station Hörde geholt und dem katholischen Krankenhause überwiesen. Der inzwischen avisirte Sanitätsrat Dr. Schulte schritt sofort zur Amputation der Hand. Zum Bewußtsein war er bis dahin nicht gekommen. Aus einigen Lauten ließ sich entnehmen, daß er **Wahle** oder so ähnlich heiße und Arbeiter auf Zeche „Friedrich Wilhelm" sei.

Venninghofen, 27. Dezember. Wie man aus gewisser Quelle erfährt, soll die **Besitzung des Herrn Jul. Kettler** hier, bestehend aus 80 Morgen Ackerland nebst Haus und Hof, zum Preise von über 100 000 Mark durch den „Hörder Verein" angekauft worden sein.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Wetteraussichten für Mittwoch, den 28. Dezbr.:** Strichweise leichter Nachtfrost, tagsüber ziemlich mild; feuchtes und windiges Wetter ist zu erwarten.

* **Berlin,** 27. Dezbr. In Charlottenburg wurde vergangene Nacht **eine Prostituirte erwürgt.** Der Thäter, ein Barbier, ist verhaftet und hat die That eingestanden.

* **Frankfurt a. M.,** 27. Dez. Die „Frankf. Ztg." meldet **aus Konstantinopel** vom 24. Dezember: Im Prinzip hat das Palais beschlossen, der anatolischen Eisenbahn die Konzession zum Bau eines Kais und Hafens bei Hai dem Pascha zu erteilen und die Beratung über die Bedingungen sofort zu beginnen.

* **Kolmar i. Els.,** 27. Dez. Der kaiserl. Statthalter **Fürst zu Hohenlohe-Langenburg** besuchte gestern den Reichskanzler **Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst.** Um 2 Uhr brachten 25 Vereine vor dem Bezirkspräsidium den beiden Fürsten eine Kundgebung herzlichen Charakters dar. Die Fürsten dankten in freundlichen Worten für die Begrüßung.

* **Wien,** 27. Dezbr. **Das Leichenbegängnis der Gräfin Thun** hat gestern nachmittag unter großer Feierlichkeit stattgefunden. Die Leiche wird nach Tetschen überführt, um dort in der Familiengruft beigesetzt zu werden.

* **Paris,** 27. Dezember. Dem „Siecle" zufolge stellte die Regierung betreffs **Herausgabe des geheimen Dossiers** die Bedingung, daß jener Teil der Revisionsverhandlung, wo das geheime Dossier erörtert werde, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinde.

* **Kanea,** 26. Dezbr. Der ehemalige griechische Konsul in Saloniki, Papadiamantopoulo, ist zum **Direktor des politischen Bureaus des Prinzen Georg** ernannt worden.

* **Konstantinopel,** 26. Dezember. Den türkischen Blättern zufolge sind Verhandlungen zwecks **Ernennung eines Vertreters der Pforte beim päpstlichen Stuhl** eröffnet.

* **New-York,** 27. Dezember. **Das Marine-Amt** hat Vorkehrungen getroffen, daß ½ million Tonnen Kohlen zum Gebrauche für die amerikanischen Kriegsschiffe auf die Häfen an der Küste des atlantischen und stillen Ozeans, Manilas und Havannas verteilt werden.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Wien,** 26. Dez. Offiziell wird die Ernennung des Landtagsabgeordneten Dr. Werunsky, eines Deutschen, zum **Stellvertreter des Oberst-Landmarschalls** im Königreich Böhmen gemeldet.

* **Wien,** 27. Dezember. Es bestätigt sich, daß in der „Wien. Ztg." vom 31. Dezember mehrere **kaiserliche Verordnungen** auf grund des § 14 veröffentlicht werden und zwar über das Budgetprovisorium, aber nicht auf ½, sondern auf ¼ Jahr, sowie über ein ½jähriges Ausgleichsprovisorium und die Beibehaltung der bisherigen Quoten der gemeinschaftlichen Auslagen für ½ Jahr. Der Reichsrat soll am 17. Januar zusammentreten. Die Regierung soll sich weigern, dem böhmischen Landtag ein kaiserliches Reskript als Antwort auf die letzte Adresse des tschechisch-feudalen Majorität in der bevorstehenden Session zusammenzulassen.

* **Prag,** 27. Dez. **Die deutsch-nationalen Abgeordneten** haben nunmehr definitiv beschlossen, den Verhandlungen des böhmischen Landtages nicht beizuwohnen und auch die am 27. Dezember anberaumte Parteiversammlung nicht zu besuchen.

* **Budapest,** 27. Dezember. Neben **der Affaire Banffy-Horanszky** läuft in Budapest noch eine zweite Duellaffaire zwischen dem Abgeordneten Polonyi und dem ersten Polizeirat der budapester Staatspolizei, Baron Splenyi, der im Abgeordnetenhause von ersterem aufs heftigste angegriffen und der schwersten Delikte, wie Kuppelei, geziehen worden war. Heute veröffentlicht Splenyi eine Erklärung, die ein Duell nach sich ziehen wird, weil Polonyi darin geradezu als Dieb bezeichnet wird.

* **Prag,** 27. Dezember. „Narodny Listy" zufolge verfügte der Handelsminister, daß in den Post- und Telegraphen-Aemtern **in Böhmen und Mähren bei dem internen Dienst die tschechische Sprache einzuführen sei.** Bisher war dieselbe nur auf den mündlichen Verkehr beschränkt.

* **Preßburg,** 27. Dezember. Vorgestern früh fuhr bei der Station Neuhäusl **ein Personenzug** aus der Provinz **in den wiener Personenzug** infolge falschen Weichenstellens. 5 Waggons wurden total zertrümmert und 2 Reisende tödlich, 7 schwer, 9 leichter verletzt.

* **Löwen** (Belg.), 27. Dez. Gestern abend entstand in der Farben- und Chemikalienfabrik Lovionia **eine Feuersbrunst.** Die Feuerwehr erschien erst 3 Stunden nach Ausbruch des Feuers auf der Brandstelle. Die Fabrik wurde total zerstört und wird der Schaden auf 300 000 Fr. geschätzt. Man glaubt, daß mehrere entlassene Arbeiter aus Rache das Feuer angelegt haben. Eine diesbezügliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

* **Brüssel,** 27. Dez. Zu Chenée gerieten 9 Deutsche mit mehreren Belgiern infolge eines Mißverständnisses in einem Bierlokale **in Streit.** Das Lokal wurde schwer beschädigt und mehrere der Streitenden verletzt. Die 9 Deutschen wurden als Ruhestörer verhaftet.

* **Brüssel,** 27. Dezember. **Max Regis** wird demnächst nach Brüssel kommen, um ein antisemitisches Blatt zu gründen und einige Versammlungen gegen die Juden zu leiten.

* **Antwerpen,** 27. Dez. **Die christlichen Demokraten** hielten gestern hier ihren Parteitag ab. Der Abbe Dyaens, sowie alle Führer der Partei ergriffen das Wort und beklagten sich heftig über die Art und Weise, wie der Priester Dyaens von den konservativen Katholiken behandelt wurde. Besonders protestirten sie gegen die Maßregelung, daß dem Priester das Messelesen verboten wurde. Mehrere Redner stimmten für die Vereinigung der Sozialisten mit den Liberalen für die gemeinsame Forderung der gleichmäßigen Vertretung im Parlament. Abends fand eine zweite Sitzung statt.

* **Paris,** 27. Dezember. Es bestätigt sich, daß der Kriegsminister Freycinet eine gewisse Anzahl Offiziere wegen ihrer Beteiligung an der **Subskription zu gunsten Mad. Henrys** maßregeln wird.

* **Paris,** 27. Dezember. **Der Ausstand der Handlungsgehülfen** ist fast beendigt. Einzelne Gruppen durchzogen noch Montag-Morgen die Straßen und versuchten ihrr Kameraden zu bestimmen, sich ihnen anzuschließen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

* **Paris,** 27. Dezbr. Jaures veröffentlicht in der „Petite Republique" einen **längeren Artikel über die Dreyfus-Affäre** und erklärt darin, er wisse bestimmt, daß v. Schwartzkoppen die Dienste Esterhazys entgegengenommen habe, und diesen nicht verraten habe, weil Esterhazy ihm drohte, die Beziehungen Schwartzkoppens mit einer hochgestellten französischen Dame, von denen er unterrichtet war, aufzudecken, und dadurch einen großen Skandal hervorgerufen.

* **Charleroi,** 27. Dez. Der Entschluß der Delegirten des **Grubenarbeiterkongresses,** vorläufig keinen allgemeinen Ausstand über die belgischen Kohlenreviere zu verhängen, ist im allgemeinen mit großer Befriedigung aufgenommen worden, da die augenblicklichen Umstände für einen Ausstand die denkbar ungünstigsten sind.

* **Bordeaux,** 27. Dez. Aus Madrid kommt die Meldung über **weitere karlistische Umtriebe** in den baskischen Provinzen. Truppen wurden in allen Grenzstädten verteilt, um das eventuelle Auftreten der Karlistenbanden zu verhindern.

* **London,** 27. Dezember. „Standard" meldet aus Peking, in dem Gebiete von Schantung sei eine **Revolte** zwischen den Eingeborenen ausgebrochen, wobei zahlreiche Chinesen getötet worden seien.

„Daily Mail" berichtet aus **Kanea,** daß gestern der erste Stein zur Errichtung der **christlichen Schulen,** wozu der Zar die ersten Geldmittel bewilligt hat, gelegt worden ist. Prinz Georg, begleitet von den Admiralen und den verschiedenen Konsuln, wohnte dieser Zeremonie bei.

* **Madrid,** 27. Dez. **Der Zustand Sagastas** hat sich nach Aussage der Aerzte bedeutend gebessert.

* **Petersburg,** 26. Dezbr. Der russischen Telegraphen-Agentur zufolge wird infolge der **Ausweisungen russischer Unterthanen aus Deutschland** die gleiche Maßregel auch bei deutschen Unterthanen, welche sich in Rußland nicht nur ihr Brot verdienen, sondern auch große Reichtümer erlangt haben, angewendet werden.

* **Rom,** 27. Dezember. Am 28. ds. Mts. wird nach einem Beschlusse des Ministerrates das seit den Unruhen im Mai **mobilisirte Bahnpersonal beurlaubt** werden. Es wurde ferner beschlossen, dem Könige die abermalige Bitte um **Begnadigung** mehrerer vom Kriegsgerichte verurteilter Frauen zu unterbreiten. Es verlautet, daß am 14. März 1899, dem Geburtstage des Königs, ein weiterer umfassender Gnadenakt folgen werde.

* **Konstantinopel,** 27. Dezember. Die Gerüchte von einer angeblichen **Flucht von 4 Palastsekretären** nach Genf beruhen auf Erfindung.

Berliner Börse.

* **Berlin,** 27. Dezember. (Telegramm.) Mitgeteilt vom „Dortmunder Bank-Verein".

Der heutige Börsenverkehr zeigte eine sehr ruhige Haltung. Die Spekulation war zum allergrößten Teile mit der Glattstellung der schwebenden Engagements zum Ultimo beschäftigt. Der Zinsmarkt für Prolongationsgeld hielt sich unverändert fest auf ungefähr 8 Prozent. Zu diesem Satze war anscheinend Geld hinreichend vorhanden. Der Kursstand blieb bei durchweg fester Stimmung gut behauptet, Bankaktien hoben sich etwas unter dem Eindrucke hoher wiener Börsen-Notirungen für Kredit-Aktien. Für Hütten- und Kohlen-Aktien zeigte sich auch heute eine gute Meinung. Dieselbe kam in den wesentlich besseren Anfangskursen gegen die Schlußkurse vom Sonnabend für Bochumer, Laurahütte, Konsolidation und Gelsenkirchener zum Ausdrucke. Der Fondsmarkt war sehr still, von Bahnen zeichneten sich schweizerische durch Festigkeit aus, Zentralbahn stieg auf die Meldung, daß der Bundesrat bereits Verhandlungen zum freihändigen Rückkaufe eingeleitet habe.

Wechsel:

	23. 12.	27. 12.		23. 12.	27. 12.
Kurz Amsterdam	—.—	168,60	Kurz Paris	—.—	80,90
„ Belgien	—.—	80,60	„ Wien	169,25	169,30
„ London	—.—	20,42	„ Italien	—.—	75,10
Russische Noten	216.—	216,—	Privatdiskont	5⅛	5⅛

Fonds, Banken und Industriepapiere:

	23. 12.	27. 12.		23. 12	27. 12
Reichsanl. cv. 3½ %	101.60	101,70	Georg Marienh. St.-Prior.	130. 75	134,75
„ 3½ %	101.50	101,60	Glückaufbrauerei	189 50	189,50
„ 3 %	94.15	94,10	Hagener Guß	126.—	131.—
Prß. Konf. cv. 3½ %	101.50	101.60	Harpener Bergbau	176,60	177,30
„ 3½ %	101.70	101.60	Hasp. Eis.-u. St.-A.	235,50	237,25
„ 3 %	95.—	95.—	Hibernia Bergwerk	196,25	197,50
Italien. Rente 5 %	93 10	93,60	Hochdahl Vorzug	172.50	172,50
Bank f. Rh.-Westf.	121.25	121,—	Höfelbrauerei	—.—	179,50
Barmer Bank-Ver.	139.—	139.—	Hörd. Vorzugs L. A	171.75	173,75
Berg.-Märk Bank	160.40	160,70	Hösch. Akt.-Ges.	189,75	190,50
Deutsche Bank	203.70	205,25	Isenbeck, Brauerei	147.75	147,—
Diskonto-Gesellsch.	196 10	197,10	Kölner Bergwerk	283 50	283,75
Dortm. Bank-Verein	129.60	129,80	Köln-Müsener	48.—	47,50
Dresdner Bank	161.50	161,—	König Wilhelm conv. St.-Prior.	230.—	233,—
Pr. B.-Cr.-Akt.-Kl. C. 8 Cr. A. G.	140.75	141,00	Königsborn	296,75	298,50
	169.80	170,—	Laurahütte	154 70	156,—
A. Schaaffhausensch. B.-V.	149.75	149,90	Louise Tiefbau, Akt. St.-Prior	214 50	215,40
Rheinische Bank	122.75	124,—	Märkische Maschin.	73.—	73,—
Akkumulat.-Fabrik	161,75	161 25	Magdeb. Bergwerk	154.—	154,50
A.-G. f. Montanind.	126,—	127.50	Massener Bergbau	—.—	—.—
Annener Gußstahlw.	151.25	154,—	Mendener Schwerter St.-Pr.	138,50	138,50
Aplerb. Margaretha	134.10	132,30	Nordstern Bergwerk	87.—	87,50
Arenberg Bergwerk	910.—	915,—	Phönix L. A.	246.75	226,—
Baroper Walzwerk	79,10	81,50	abgest.	—.—	—.—
Bliesenbach Bergw.	244.—	245,—	Pluto Bergw.-Akt St.-Prior.	177.—	177,50
Bochumer Bgw. L. C.	82.75	83,90	Rhein.-Nassau Bgb.	335.—	335,—
Boch.-Gelsenk. Strb.	177 50	177,75	Rheinische Anthracit Bergbau	335.25	335,50
Bochumer Guß	244 60	226,75	„ Metallwaaren	192.—	193 50
Bonifacius Bergw.	122,10	122,50	„ Stahlwerke	118.60	118,60
Casseler Treber	344,75	344,75	„ Westfäl. Ind.	142.75	144,—
Cöln Elektr. Untern	123.—	123,—	„ Kalkw.	211.—	214 25
Concordia Bergw.	270.25	274,—	Schalker Gruben	217.50	217 75
Consolidation Bgw.	303.50	305,—	Schulz Knaudt	268 50	268,—
Courl Bergwerk	152.75	153.75	Ver. Köln-Rottweil.	333.—	355,25
Dannenbaum Bgw.	100.75	100 60	Vorwärts Spinner.	197.50	200,—
Dortmund-Gronau	168 40	170 10	Vulkan Duisburg	274 0	245.—
Dortm. Union L. C.	97.20	97 40	Wasserwerk Gelsenk.	115.80	116,25
„ Aktien-Brauerei	—.—	—.—	Westfäl. Draht-Ind	338	339,—
„ Germaniabr	214.80	214,80	Stahlwerke	153.—	151,10
„ Löwenbrauerei	—.—	—.—	Wittener Gußstahlw.	226 —	229 25
Unionbrauerei	—.—	—.—	Rhein.-Westf. Kalkwerk, Obl. 105 rz.	223,50	225,—
Düsseld. Drahtind.	39 90	40,40		—.—	104,80
Waggonfabrik	274.50	276,25			
Elberfelder Farbw.	329.—	330,—			
Eschweiler Bergw.	199 25	200,—			
Gelsenk. Bergwerk	188.50	190,70			
Gelsenk. Gußstahlw.	184.75	186,25			

Nachbörse:

	23. 12.	27. 12.		23. 12.	27. 12.
Trust Dynamit	176.50	186 60	Gelsenkirch. Bergw.	188 40	190 10
Bochum. Gußstahlw.	224.90	226.60	Harpener „	176 50	177.10
Consolidation	303.25	305,—	Hibernia „	196 10	197 10
Dortm. Union L. C.	96.90	97 25	Nordd. Lloyd	113.—	113,60
Laurahütte	214.—	215,—	Dannenbaum	—.—	101,—

Tendenz der Nachbörse: Ruhig.

Gewerbliche und Verkehrszeitung

** **Dortmund,** 27. Dez. Dem Gewerken Herrn **H. Grimberg in Bochum** ist das Eigentum der Bergwerke Prinz Schönaich II, VIII, XI, XII, XIII, XV, XVII und XVIII, in den Gemeinden Herringen, Hamm, Wiescherhöfen und Pelkum belegen, verliehen.

Wagengestellung für den Kohlen- und Koksverkehr im Ruhrrevier. Essen, 23. Dezember. (Königl. Eisenbahn-Direktion.) Für Freitag, den 23. Dezember kr., waren 15 656 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 14 707, gefehlt haben 949 Wagen. — Dortmund, 23. Dezember. (Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn.) Für den 23. Dez. wurden angefordert 442 Wagen à 10 Tonnen, gestellt wurden 442, gefehlt haben keine Wagen.

h **Die westfälische Bankkommandite Ohm, Hernekamp u. Ko.** zu Münster (mit Zweiggeschäft zu Gelsenkirchen) wird zu Anfang kommenden Jahres auch in **Dortmund ein Zweiggeschäft** errichten und hat zu diesem Zweck bereits die 1. Etage des Hauses Westenhellweg 65, worin sich auch das neu zu errichtende Hotel „Reichshof" befinden wird, gemietet.

** Die **Rechnung der westfälischen Witwen- und Waisenversorgungskasse** für 1897/98 schließt ab mit einer Einnahme von 203 454,20 ℳ, einer Ausgabe von 201 268,38 ℳ, also mit einem Bestand von 2185,82 ℳ. Das Vermögen stellt sich auf 1 167 037,92 ℳ. Im abgelaufenen Jahre sind 54 014,47 ℳ Witwengeld und 12 881,09 ℳ an Waisengeld gezahlt worden.

w **Köln,** 24. Dezember. Nach einer Meldung will ein Teil der Getreidehändler aus Köln und Umgegend vom 1. Januar 1899 ab **die kölner Börse** wieder besuchen. Bisher hätten sich etwa 30 Firmen dazu bereit erklärt.

w **Glasgow,** 23. Dez. **Die Vorräte von Roheisen** in den Stores belaufen sich auf 317 514 Tons gegen 337 227 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hohöfen beträgt 82 gegen 81 im vorigen Jahre.

Theater.

n In den Festtagen hat die Direktion unseres Stadttheaters wirklich gezeigt, daß sie auch mit kleinen Mitteln großes zu leisten imstande ist, und es waren Mustervorstellungen, die in technischer und szenischer Beziehung zur Aufführung gelangten. Den Reigen eröffnete Freitag, den 24. Dezember, Gold- und Pechmarie, welche mit dem eingelegten Schäfflertanz allgemein gefiel, sowie auch die Sonnabend folgende Repetition dieses Märchens. Sonntag, den 25. Dezember, erzielte „Mignon", welche zum erstenmale in Dortmund zur Aufführung gelangte, einen durchschlagenden Erfolg, welcher nicht nur der textlich- und musikalisch-schönen Oper galt, sondern auch der trefflichen Darstellung sämtlicher Kräfte. Wir erwähnen hier vorläufig nur, daß für den plötzlich erkrankten Darsteller des Wilhelm Meister Herr Endorf vom Stadttheater in Hamburg berufen wurde und mit „Mignon", welche durch Fräulein Martha Kjerda in Spiel und Gesang trefflich charakterisirt wurde, sich in den Erfolg des Abends teilte. Montag bewährte die hier bereits bekannte „Juanita" wieder ihre alte Zugkraft, und ein volles Haus war der pekuniäre und ein dankbares Publikum der moralische Erfolg des Abends, das bewiesen die dröhnenden Lachsalven und der stürmische Applaus, der häufig auf offener Szene eintrat. Einen gleichen Erfolg wird die brillante Gesangsposse „Die wilde Katze" erzielen, welche bei allen Aufführungen zum Kassenstück ersten Ranges wurde. Auch unserer Kleinen wurde wieder gedacht durch Einschiebung einer Kindervorstellung zu Mittwoch, den 28. Dezember, nachmittags 4 Uhr, welche eine Wiederholung von „Goldmarie und Pechmarie", das Märchen aller Märchen, zur Aufführung bringt.

i **Eine alte, gute Bekannte,** die vor vierzehn oder fünfzehn Jahren hier das dortmunder Theaterpublikum erfreute, stellte sich demselben gestern abend wieder einmal vor. „Donna Juanita", große Operette von Zell und Genee, heißt die Bekannte, welche seinerzeit, als das Stadttheater noch in dem Zirkus an der Bornstraße sein Heim hatte, zahlreiche Wiederholungen erlebte. Damals brachten Extrazüge aus Lünen, Bochum, Hagen 2c. zahlreiche Besucher, und Herr Direktor Pollak freute sich nicht nur des künstlerischen, sondern auch des klingenden Erfolges. Die Besetzung der Operette war damals eine ganz vorzügliche, wir brauchen nur an Frl. Zlaski und andere zu erinnern, die jahrelang das dortmunder Publikum erfreuten. Auch gestern fand die Operette mit ihren hübschen Melodien und ihrem ganzen abwechselungsreichen Gefüge und zahlreichen komischen Szenen eine ganz freundliche Aufnahme. Frl. Hellborn war die Partie des René Dufaure und somit auch der Donna Juanita zugefallen. Sie entledigte sich derselben mit all ihr zu Gebote stehenden und ihr so reizend stehenden Schelmerei; sie sang und spielte sich in die Herzen der Zuhörer hinein, die ihr wiederholt lebhaften Beifall zollten. Wenn sie ihrer Länge hätte einige Zoll hinzusetzen können, so würde man ihr vielleicht noch eher haben glauben können, daß angeblich ein männliches Herz unter ihrem Korsett schlug. Frl. Emma Bell hatte die Frau des Alkaden von San Sebastian, die ehemalige Ballettänzerin, darzustellen; sie entledigte sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick, ihre choreographischen Leistungen waren gar nicht so übel, ihr frisches, munteres Spiel trug nicht wenig zum guten Gelingen bei. Der Komiker, Herr Felbinger, gab den Alkalden in vorzüglicher Weise; sehr drollig war er in dem „Ringel-Ringel-Reihen", obschon ihm seine 200 Pfündlein Körpergewicht nicht gerade für solche Scherze prädestiniren. Herrn Toni Kirch lag die Partie des „Gaston Dufaure" nicht, er genügte in gesanglicher Beziehung keineswegs; bei einer Wiederholung muß für diese Partie Ersatz geschaffen werden. Recht gut war Herr Herrmann als Evangelista; Herr Müller gab den alten Kribbensetzer, Oberst Douglas mit vielem Humor, Fräulein Hardon war als Donna Petrita anscheinend anfangs ein wenig befangen, später spielte und sang sie frischer und freier. In der Schlußszene haperte es arg mit dem Dialoge, bei einer Wiederholung werden wohl diese und auch noch andere Unebenheiten vermieden werden. Auf eine hübsche und würdige Ausstattung der Operette war großes Gewicht gelegt; die Kostüme der Studenten waren reizend.

Vereins-Nachrichten.

s **Dortmund,** 27. Dezbr. Der **Verein technischer Grubenbeamten** hielt am 18., nachmittags im Kölnischen Hofe eine Monatsversammlung ab, in welcher Herr Rektor W. Velten von Essen einen Vortrag hielt über das Thema: „Neueste Entdeckungen und Erfindungen". Es waren hauptsächlich drei Gegenstände, welche der Vortragende in ausführlicher und allgemein verständlicher Weise behandelte, und zwar erstens das neue „Aetherion" genannte Gas der Atmosphäre und des Weltenraumes, zweitens die Verflüssigung der Gase, speziell der atmosphärischen Luft und drittens das Acetylen. Ueber den Inhalt der umfassenden Ausführung können wir hier mit Rücksicht auf den uns zur Verfügung stehenden Raum nur die Hauptsache mitteilen. Was den ersten Gegenstand anbetrifft, so erinnerte Herr Velten zunächst daran, daß man früher allgemein angenommen habe, die uns umgebende Luft bestehe im allgemeinen nur aus 79 Raumteilen Stickstoff und 21 Raumteilen Sauerstoff nebst geringen Mengen von Kohlensäure, Wasserdampf Ozon u. s. w. Seit einigen Jahren ist aber diese Annahme vollständig über den Haufen geworfen, seitdem man in der Luft nämlich noch mehrere andere, und zwar unbekannte Gase, darunter das Aetherion, entdeckt hat. Letzteres verdankt seine Enthüllung dem amerikanischen Profess

bei seinen Experimenten über die Wärmeleitung der Gase, sozusagen durch Zufall, fand. Das Aetherion ist ein ganz wunderbarer Stoff, da es nur ein Zehntausendstel der Dichtigkeit des leichtesten bis jetzt bekannten Gases, des Wasserstoffes, hat und 140 000 mal leichter ist als unsere Luft. Daraus läßt sich schließen, daß das Aetherion in viel ausgedehnterem Maße die Erde umgibt als die Luft, und daß es überhaupt noch in feinster Verdünnung vorhanden ist, wo die Anziehungskräfte zwischen den einzelnen Himmelskörpern thätig sind. — Bezüglich des zweiten Gegenstandes: **„Verflüssigung der Luft"** führte der Redner folgendes aus: Seit der ersten Entdeckung gewisser Gase, welche sich in flüssige und feste Körper überführen ließen, wie es die Natur mit dem Wasserdampf macht, haben sich die Physiker mit großer Vorliebe mit der Verflüssigung der Gase beschäftigt, und zwar nicht nur aus theoretischen Gründen, sondern auch aus praktischen Rücksichten, wie dies die Verwendung der flüssigen Kohlensäure im praktischen Leben zeigt. Die Hauptrolle auf diesem Gebiete spielen der Engländer Dewar, der Professor Raoul Pictet in Berlin und Linde ebendaselbst. Besonders der letzte hat eine Maschine erfunden, mit welcher er täglich mehrere Zentner flüssige Luft herstellen kann. Diese Flüssigkeit ist zwar nicht ganz frei von Kohlensäure, wird sie aber in geeigneter Weise filtrirt, so erhält man ein klares, zartblaues Gemisch von flüssigem Sauerstoff und Stickstoff. Läßt man den Stickstoff verdampfen, so erhält man fast ganz reinen flüssigen Sauerstoff, welcher in der Industrie vielfach Verwendung findet und bis jetzt in hohem Preise stand. Zum **Acetylen** übergehend, berichtet der Vortragende zunächst, auf welche Weise der Amerikaner Wilson vor einigen Jahren in seinem elektrischen Schmelzofen Kalk und Kohle miteinander erhitzte und so durch Zufall zu der Entdeckung des Calciumskarbids gelangte, aus welchem sich, sobald es ins Wasser geworfen wird, das Acetylengas entwickelt. Es ist dies ein Kohlenwasserstoff ähnlich unserem Leuchtgas, übertrifft aber das letztere an Leuchtkraft um das Zehn- bis Zwanzigfache. Es ist erklärlich, daß sich die ungeheuerlichsten Hoffnungen an seine Entdeckung knüpften. In Frankreich, England und Amerika wurden große Carbidfabriken eingerichtet, in denen nicht nur das Carbid, sondern auch das Acetylen hergestellt wurde. Das Gas wird daselbst verflüssigt und in Stahlflaschen versendet. Als Beleuchtungsmittel hat das Acetylen viele Vorzüge vor dem Leuchtgas, wird aber letzteres niemals verdrängen können, da es für sich mit rußiger und stinkiger Flamme brennt und erst mit Leuchtgas vermischt werden muß, wenn diese Uebelstände beseitigt werden sollen. Leider ist das neue Gas ungeheuer explosiv, sodaß sein Gebrauch bis jetzt noch mit großen Gefahren verknüpft ist. Dies ist auch der Grund, weshalb es noch nicht zum Antrieb von Gasmotoren verwendet wird, denn die Detonationen, die dabei entstehen, sind so fürchterlich, daß sie kein Mensch ertragen kann. Unzweifelhaft wird es aber mit der Zeit den Forschungen und der Praxis gelingen, dies unbändige Kind der Natur in geschickter Weise zu fesseln und in den Dienst der Menschheit zu stellen. Herr Bergrat von Dassel nahm Veranlassung, dem Redner für seine fesselnden Ausführungen seinen wärmsten Dank auszusprechen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Sachen wurde dann die Sitzung geschlossen.

Gemeinderat.

i **Altenderne-Oberbecker**, 27. Dezbr. In der hier stattgefundenen Gemeinderatsversammlung wurde beschlossen, vorläufig noch von dem Ausbaue der Friedrichsstraße Abstand zu nehmen, weil, wie im vorigen Jahre festgestellt, der Grund, welcher zur Erbreiterung der Straße angekauft werden muß, zu teuer ist. Es soll für 1898/99 keine besondere Gewerbesteuer erhoben werden. Die Ordnung soll außer kraft treten.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 24. Dezember 1898.

Geburten. 1 Sohn: Monteur Karl Sessing, Schwanenstraße 39. Kesselschmied Friedrich Gutbardt, Weiherstraße 18. Böttcher Wilhelm Hülsmann, Oesterholzstraße 20. Schreiner Oskar Werner, Marschallstraße 14. Buchhalter Hermann Elleringhoff, Bornstraße 91. Fabrikarbeiter Johannes Lammerhirt, Union-Vorstadt, D-Straße 45. Bureaugehülfe August Leßmöllmann, Uhlandstraße 28. — 1 Tochter: Hobler Heinrich Dempewulf, Unionstraße 6. Fabrikarbeiter Josef Tegethoff, Harkortstraße 1. Schlosser Karl Pfundheller, Heinrichstraße 17. Koksarbeiter Friedrich Schlitzer, Schlosserstraße 34. Zimmermann Hermann Granetzki, Priorstraße 2. Maurer Josef Schwengber, Heckenstraße 14. Schmied August Volz, Schlosserstraße 64. Fabrikarbeiter Franz Kubat, Düppelstraße 38.

Todesfälle. Fabrikarbeiter Wilhelm Schulz, Treibstraße 21, 22 Jahre. Helene Utsch, Bleichmärschstr. 62, 2 Jahre. Hermann Klapdor, Leopoldstraße 6, 27 Tage. Martha Remmert, Friedrichstraße 75, 1 Jahr. Maurer Friedrich Riemann, Missundestraße 10, 62 Jahre. Wilhelm Brandt, Düppelstraße 25, 25 Tage. Hedwig Wienecke, Schulgasse 7, 9 Monate.

Waschолin Viel besser als andere Waschmittel

Zwangs-Verkauf.

Am Mittwoch, den 28. Dezbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal Auf dem Berge 26 hier:

Ladenreale, Ladentheken, Fenstervorsätze, 1 Fliegenschrank, 1 Plüschsopha und 2 Sessel, 1 Vertikom, 1 Parfümerieschrank u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 27. Dezbr. 1898.

Hiller,
22062 Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 28. Dezbr. cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich hier im Pfandlokale Auf dem Berge 26, beim Wirth Herrn **Merkert:**

1 große Parthie Möbel aller Art, Oefen, 2 Fahrräder, Kronleuchter, 1 größere Parthie Silbersachen u. s. w.

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 27. Dezember 1898.

Müscher,
22058 Gerichtsvollzieher.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Handlanger **Karl Flore**, geboren am 4. October 1880 zu Dortmund, zuletzt daselbst Rheinischestraße 145 wohnhaft gewesen, welcher sich verborgen hält, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Dortmund vom 2. Dezember 1898 erkannte Gefängnisstrafe von 14 Tagen vollstreckt werden. 4 D 74/98.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern.

Dortmund, den 21. Dezbr. 1898.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung:

Alter 18 Jahre, Statur mittel, Haare blond, Nase dick, Augen braun, Gesichtsfarbe gesund. Besondere Kennzeichen: Keine.

Die Dortmunder Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung zu Dortmund hat für ihre zu Dortmund bestehende, unter der Nr. 23 des Gesellschaftsregisters mit der Firma **Dortmunder Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung** eingetragene Handelsniederlassung den Buchhalter **Hermann Bosch** zu Dortmund als Prokuristen bestellt, was heute unter Nr. 661 des Prokuristenregisters vermerkt ist.

Dortmund, den 15. Dezember 1898. s 8388r

Königliches Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 14, den Consum-Verein Glückauf, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Lütgendortmund betreffend, heute Folgendes eingetragen worden:

An Stelle der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder **J. Benneze** und **H. Kämper** wurden der Fahrhauer **Christian Dornseiff** und der Bergmann **Gustav Reinz** als Vorstandsmitglieder gewählt.

Dortmund, den 16. Dezember 1898. s8382e

Königliches Amtsgericht.

In unser Firmen-Register ist unter 1856 die Firma **Carl Paesler** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Paesler** zu Dortmund heute eingetragen.

Dortmund, den 19. Dezember 1898. s 8383

Königliches Amtsgericht.

Nachstehender Beschluß:

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kupferschmiedemeisters **Heinrich Schade** zu Dortmund wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 10. November 1898 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 10. November 1898 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Dortmund, den 21. Dezember 1898. s 8381

Königliches Amtsgericht.

(gez.) **Brüning.**

wird hiermit gemäß § 175 Konkursordnung öffentlich bekannt gemacht.

Dortmund, den 21. Dezember 1898.

Billau,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 1776, die Firma **Oswald Hahn** zu Dortmund betreffend, heute Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist auf den Kaufmann **Friedrich Rustemeier** zu Dortmund übergegangen, daher hier gelöscht und unter Nr. 1858 des Firmenregisters neu eingetragen.

Dortmund, den 22. Dezember 1898. s 8385

Königliches Amtsgericht.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1858 die Firma **Oswald Hahn** und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Rustemeyer** zu Dortmund heute eingetragen.

Dortmund, den 22. Dezember 1898. s 8384

Königliches Amtsgericht.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1857 die Firma **Lehnkering & Co.**, Zweigniederlassung Dortmund, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Lehnkering** zu Duisburg heute eingetragen. s 8386r

Dortmund, den 22. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 451, die Aktiengesellschaft **Dortmunder Victoria-Brauerei** zu Dortmund betreffend, heute Folgendes eingetragen worden: Die am 3. Dezember 1898 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals auf Mark nom. 1 500 000 ist inzwischen durchgeführt.

Dortmund, den 22. Dezember 1898. s 8387r

Königliches Amtsgericht.

Ein Junge.
Mengede, 26. Dec. 1898.
H. Krause und Frau,
22046e **Lina geb. Bickmann.**

Adele Hegner
Karl Winter
Verlobte.
Gera, Dortmuud,
Weihnachten 1898.

Sophie Legré
Paul Rumpf
Verlobte.
Dortmund, Weihnachten 1898.

Statt besonderer Anzeige!
Elfriede Meierling
Wilhelm Westermann
Verlobte.
Weihnachten 1898.

Die Verlobung meiner Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Ewald Hüchtemann** beehre ich mich anzuzeigen
Wwe. E. Kiemeyer,
geb. Bottemöller.

Auguste Kiemeyer
Ewald Hüchtemann
Verlobte.
Dortmund, Berlin,
Weihnachten 1898.

Atelier für künstliche Zähne und sämmtl. Zahn-Operationen
Maria Metzner,
Westenhellweg 96,
Spezialität: **Künstliche Zähne und Gebisse ohne Gaumen.**

Die Verlobung meiner Tochter **Klara** mit dem Lehrer Herrn **Wilhelm Heider** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Dortmund, Weihnachten 1898.
Adolf Dickel.
22044

Klara Dickel
Wilhelm Heider
Verlobte.
Dortmund, Loheb. Oeynhausen,
Weihnachten 1898.

Geld! Wer Geld jed. Höhe zu jed. Zweck sofort sucht, verlange Prospekt umsonst von „D. E. A." **Berlin 43.**

Gestern Morgen 9½ Uhr entschlief sanft, nach kurzen, schweren Leiden, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, der
Buchbindergehülfe
Johann Lages,
im 52. Lebensjahre.
Dortmund, den 27. Dezember 1898.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. d. Mts.. Morg. 11 Uhr, vom Trauerhause, Zimmerstrasse 29, aus statt.


Massiv goldene **Trauringe** nach Gewicht, von 4 M. an, Graviren umsonst, sowie
Damen- u. Herren-Façonringe
833 gestempelte, von 1,75 M. an, empfiehlt in einer Auswahl von über 1000 Stück 4884
F. O. Bernstein,
Westenhellweg 103, Ecke Weddepoth
Anerkannt **billigste Bezugsquelle** für **Uhren, Gold- u. Silberwaaren.**
Jedes Stück trägt den Preis in deutlich lesbaren Zahlen, daher Ueberteuerungen ausgeschlossen.

Verlobungs-
ringe, sowie alle sonstigen Juwelen, Gold- und Silberwaren findet man in schönster und grösster Auswahl zu billigsten Preisen bei
Max Semmler,
Juwelier,
80 Westenhellweg 80
(schräg gegenüber der Petrikirche).
Gleichzeitig bringe ich mein grosses Lager vorzüglicher silberner und goldener Damen- u. Herrenuhren in empfehlende Erinnerung. 8582

Gut erhaltenes, doppeltes
Schlittengeläute
kauft. s8377e
Zu erfr. in der Dortm. Ztg.

Mehrere
Bauplätze
in der Nähe der Zeche „Minister Achenbach", Brambauer, bei dem Unterzeichneten anzukaufen.
Lünen, den 12. Dez. 1898.
21521e **Ferd. Greve.**

Zwei bessere
Häuser,
im westlichen Stadttheil, sind zu kaufen. Nähere Auskunft ertheilen die Architekten 15886
Schmidtmann & Klemp.

Wo bekommt jeder Geschäftsmann für seine verkauften Sachen passendes, nach allen Richtungen fahrendes
Fuhrwerk,
und auch für Privatumzüge?
Nur Brüderweg 26, Gänsemarkt 10.

Soeben wieder eingetroffen:
MAGGI
zum Würzen der Suppen, — wenige Tropfen genügen. s8305e
Friedr. Schmale, Burgmundastr. 7.
Orig.-Fläschchen werd. mit echtem Maggi billig nachgefüllt.

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Offene Stellen.

Zum Abschluß der Bücher wird ein tüchtiger
Kaufmann
gesucht.
Derselbe muß aber die Sichelschmidt'sche Reform-Doppelbuchführung genau kennen. Bei gegenseitigem Gefallen auch dauernde Stellung.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe pro Stunde oder Monatsgehalt unter 22059 an die Dortm. Ztg.

Für ein Waarenhaus ersten Ranges wird ein **durchaus tüchtiger**
Verkäufer und Decorateur
bei hohem Salair gesucht.
Nur solche, welche in ersten Firmen dauernde Stellung inne hatten, belieben ihre Offerten u. U. L. 1021 bei **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln,** einzureichen. 7746

Provisionsreisende,
speziell Wagenfabrikanten besuchend, für den Verkauf eines lohnenden Artikels gesucht. — Offerten sub A. U. 208 befördert **Rudolf Mosse, Magdeburg.** s 8356

Vertreter
sucht eine **Parquetfabrik.** Offerten mit Referenzen erbeten unt. T H 522 an **Haasenstein & Vogler, A.-Ges., Köln a. Rh.** s8349f

Vorzeichner
für Brückenbau sucht s8378
Aug. Klönne.

Tüchtige Handlanger
auf sofort gesucht.
Neubau, Robertstr. 30.

Ein erstes Mineralwasserwerk
sucht zum **Vertriebe seines vorzüglichen, natürlich kohlensauren Sprudels** für **Dortmund** und Umgegend einen **tüchtigen** und **solventen**
Vertreter,
der über Lagerräume und Fuhrwerk verfügt.
Offerten unter **S. W. 989** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** s 8359

Hauer und Schlepper
gesucht. 22012* **Westwall 42.**

Selbstständiger
Schuhmacher
für Reparat. pr. sof. verlangt.
Conrad Tack & Cie.,
Westenhellweg 51.

Tücht. **Friseurgehülfe** sofort ges. gegen hohen Lohn.
E. Riem, Betenstr. 21.

Ein **tüchtiger, fleißiger, unverheirateter**
Arbeiter,
der mit Pferden umgehen kann. per sofort gesucht. 22051
Duttmann, Mittag & Co.,
Kuckelke 23.

Ordentl., unverheirateter **Knecht** gesucht. Augustastraße 5.

Für das Kontor eines hiesigen Fabrikgeschäfts wird ein mit guter Schulbildung versehener junger Mann als
Lehrling
gesucht.
Selbstgeschr. Angeb. bes. die D. Z. u. A Z 22027.

Kleine Familie sucht sofort oder später
evangel. Fräulein
oder besseres Mädchen zur Stütze der Hausfrau. 22042e
Heiligerweg 21, parterre.

Zur Stütze der Hausfrau findet ein einfaches
Fräulein,
welches selbstständig kochen kann u. gute Zeugnisse besitzt, angenehme Stelle per 1. Februar oder auf früher.
Schriftl. Angeb. unter A. S. 22049 an die Dortm. Zeitung.

Gesucht
wird ein zuverlässiges
Mädchen
für halbe Tage, in Handarbeit erfahren. 22048
Elisabethstraße 9.

Lehrmädchen.
Z. 1. Febr. 1899 suche ein wohlerzogenes, j. Mädchen aus achtb., hies. Fam. unt. günst. Lehrbeding. s8378 **Alb. Schuster,** Ostenhellw. 23.

Eine gesunde Frau
zum Mitschenken eines Kindes gesucht. 22063
Frau **C. Wachtmann,**
Westenhellweg 113.

Ordentl., ev. **Mädchen,** welches alle Hausarbeit besorgt, für einen kleinen Haushalt sofort gesucht.
Schriftl. Angeb. unter 22055 an die Dortm. Ztg.

Ev. Dienstmädchen
für kleinen Haushalt pr. sofort gesucht. 22045e
Bornstraße 72, I.

Morgenmädchen,
welches auch sauber waschen kann, wird zum 1. Januar Kronenstr. 15, eine Treppe, in kinderlosem Haushalt 22009
gesucht.

Ein braves
Morgenmädchen
sofort gesucht. 22057
Wilhelmstraße 70, 1 Tr.

Für sofort oder 1. Jan. **Gehülf. und Lehrmädchen** gesucht.
A. Mansbacher, Kuhstr. 32,
Damen-Confection.

Ordentl., fleißiges **Dienstmädchen** für kl. Haush. sofort gesucht.
Humboldtstr. 66, 1 Tr.

Ordentl. **Mädchen** auf ganze Tage gesucht. Aachenerstr. 17.

Ein kräftiges **Mädchen** für halbe Tage ges. Schwarzebrüderstr. 21, II.

Stellengesuche.

Junges Mädchen,
19 Jahre, welches bereits 2 Jahre die künstliche sowie frische Binderei erlernt hat, wünscht passende Stelle nach auswärts mit Familienanschl. Gefl. Offerten unter G. 923 an die Ann.-Exp. **D. Schürmann, Düsseldorf.** s83713

Confektion.
Ein Fräulein wünscht Stelle im Gesch. zum Abstecken von fertiger Garderobe. Dieselbe versteht auch eine größere Arbeitsstube zu leiten.
Schriftliche Angebote unter 22054 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Rest.- u. herrsch. Köch., Hausbält., Zweitmädch., Ackerkn. u. Viehwärt. such. St. Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Mädchen such. sof. u. z. 1. Febr. St.
Frau **Schink,** Sedanstr. 27.

Jung. **Mädchen** s. St. in klein. Haush. Rheinischestr. 10, 3. Et.

Einf. kath. **Fräulein** sucht Anf. Januar Stell. als Haushälterin bei alleinstehendem ältern Herrn oder auch bei e. Ehep. in n. bess. Hause.
Schriftl. Ang. unter 22060 an die Dortm. Ztg.

Ein ält. **Fräulein,** w. die Hotel- u. Restaurat.-Küche selbst vorg. hat, sucht St. zur Führung des Haush.
Schriftl. Angebote unter 22061 an die Dortm. Ztg.

Vermietungen.

Wohnung, Ladenlokal, möblirtes Zimmer
finden Sie
durch das Central-Bureau für Wohnungs-Nachweis von
Georg Schumann,
2. Kampstraße 5.
Weitere Anmeldungen erbeten.

Ladenlokale
mit Wohnungen sind theils per 1. Februar, theils zum 1. Mai zu vermiethen: s 8361
Rheinischestraße 115,
Bornstraße 86,
Kampstraße 99.
Lessing's Verwaltungs-Geschäft, **Dortmund, Balkenstraße 8.**

In der Nähe des Marktes ein
schönes
Ladenlocal
per sofort zu vermiethen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 22022

Abgeschlossene Etagen
von 4 und 6 Zimmern, sowie einzelne **Wohnungen** von 3 Zimmern per 1. Febr. zu vermiethen. e22026
Näh. Schützenstraße 67.

1 bess., möbl. Zimmer
mit v. Pension sofort zu vermieth.
Märkischestr. 33.

Per sof. od. 1. Jan. i. bess. **Hause möbl. Zimmer** mit od. o. Pens. zu vermiethen. Schwanenstr. 5, II.

Ein hübsch möbl. **Z.** m. o. o. **P.** pr. sof. an. ein. Herrn zu verm.
Näh. Brüderweg 3.

Zum Mitbew. e. g. **Zim.** m. voll. Pens. wird ein j. Herr gesucht.
Kaiserstr. 48, 2. Et.

Möbl. Mansardenzimmer mit Pension zu vermieten. Preis 45 Mk. monatlich. Saarbrückerstraße 15.

Fr. möbl. **Zimmer** m. Pens. auf sof. o. 1. Jan. z. v. Königshof 11, II.

1 f. möbl. **Part.-Zim.** zu verm.
2. Kampstr. 31.

Fr. m. **Zim.** z. verm., Nähe der Post. Wilhelmstr. 80, II.

Möbl. Zimm. sof. oder per Januar zu verm. Friedhof 8, 2 Tr.

1 fc. **m. Z.** per sof. od. 1. Jan. zu verm. 1. Kampstr. 72, 2. E.

H. m. Z. sof. o. 1. Jan. zu verm.
Holzhofstr. 13, 1. E.

2 ord. Leute könn. Schlafst. erh.
Grünstr. 18, rechts.

M. Schlafst. z. v. Augustastr. 2, 2. Et.

Miet-Gesuche.

Junger Kaufmann sucht in einem besseren Hause hübsch möblirtes
Wohn- u. Schlafzimmer
pr. 1. Januar in mögl. Nähe des Hauptbahnhofs. Schriftl. Angeb. u. 22043 an die Dortm. Ztg.

Zu Anfang Januar gut möbl.
Zimmer,
event. mit voller Pension, **gesucht.**
Schriftliche Angeb. mit Preisang. **unt. 21974 an die Dortm. Ztg.**

Kaufet nur **IRIS-SCHIRME.** Allein-Verkauf:
Es sind die besten! **W. Hellermann** Dortmund, Ostenhellweg 16.

Emaille-Geschirr!!

äußerst billig.

Fabrik-Niederlage

Weißenburgerstraße Nr. 8.

Arbeit, Zeit und Geld bei der Wäsche spart, wer Spar-Kernseifen-Extrakt benutzt, welcher in der berühmten Sparkernseifen-Fabrik hergestellt ist.



Schmidt & Flögel,
Dampfseifenfabrik,
Remscheid.

Man wolle genau darauf achten, daß jedes Paket von 1/2 Pfund mit der Ansicht von Remscheid versehen ist. s 5052 ¿

Garantirt
Reiner Kornbranntwein, Echter Münsterländer.
Aeußerst billig, nur **70 Pf.** per Liter,
bei 3 Liter Abnahme **65 Pf.**
G. Benkhoff, Rheinischestraße Nr. 63,
Telephon 387. 18382

Reparaturen

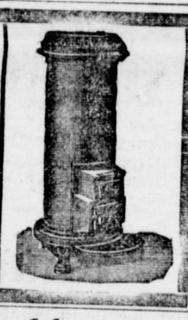
an Fahrrädern und Nähmaschinen,
auch an solchen, welche nicht von mir bezogen, prompt und billigst.
Mechanische Werkstatt Julius Hartung,
2819 **Dortmund, Schwanenwall 53.**

Heitmann & Kirckhefer,

Holzhandlung und Dampf-Sägewerk in Dortmund.
Grosses Lager in allen gangbaren Holzarten.
Lager und Comptoir am Rheinisch-Westfälischen Bahnhofe.
Telephon Nr. 71.
Eingang auch von der Kronprinzenstrasse

25% Rabatt

auf Oefen
mit kleinen Schönheitsfehlern.
Fabrik-Niederlage
I. Kampstr. 99.





Graue Haare auch rothe, sind naturgetr. blond, braun u. schwarz echt zu färben **nur** mit der unschädlich. **Haarfarbe Adonis.** Die Unschädlichkeit u. gute Wirkung von vereidigten Chemikern durch Attest bestätigt. Flasche Mk. 1,50 und 3,00. Echt nur mit Firma **Herm. Musche, Magdeburg.** Hier bei **Jac. Münster,** Wissstr., **Th. Strick,** Markt.

Foenumgraecum-Seife (System Kneipp)
gegen Mitesser und Pusteln.

Dr. Gottbrecht,
pract. homöopath. Arzt,
Dortmund, Wissstr. 13.
Specialbeh. aller chron. Erkrankungen, sowie aller Inneren-, Haut- u. Frauenleiden.

Die Besitzung s 8363
Güntherstraße 50,
bestehend aus **Wohnhaus, Stallung, ca. 2 1/2 Morgen großes Grundstück,** bisher für Gemüsebau benutzt, im ganzen od. getheilt zu vermiethen.
Lessing's Verwaltungs-Geschäft,
Dortmund, Balkenstraße 8.

Zu Mengede, Bahnhofstr.,
bei Bahnhof und Zeche, zu jedem Geschäft passend, habe **2 schöne Bauplätze** zu verkaufen.
J. Bender, Mengede.'

Neues, feines Sopha (Divan) **umständeh.** für nur 30 *M.* zu verk.
Humboldtstr. 66, **1 Tr.**'

Gut. erh **Havelock,** f. st Pers., b, zu verk. Schwarzebrüderstr. 20.

Jagdhund, br. mit weiß. Flecken angek. Eigenth. k. denf. geg. Rückerst. der Kauff., Futter- u. Insert.-Kosten 2c. in Empfang nehmen.
Räh. Steinstr. 36. f

Eine **Ladeneinrichtung:** Theke, Regal, Ofen, Gaseinricht. billig zu verkaufen. Roßstr. 21a. f

---

1 Portemonnaie mit Inh. und Trauring gefunden.
Abzuholen Papengarten 32. j

Kohlen.

Bei Bedarf in gewaschenen, mageren Nusskohlen II u. Anthracit-Eier-Brikets hält sich bestens empfohlen s7910f
Emil Brügmann,
Bismarckstraße 2.

---

6 tadellose neue Sophas,
selten billig, von 30 Mark an.
Waarenhaus **G. Benkhoff,**
Rheinischestr. 65—67.

Roggenstroh

ist fuderweise zu haben
bei **J. Wortberg, Buschmühle,**
b. Dortmund.

Vereist
bis zum 2. Januar.
Dr. Clarfeld, Augenarzt,
Kaiserstr. 22. s8364f

Wer sich veränd. will oder sonst bessere Stelle sucht, wende sich an Institut **„Colonia",** Dortmund, Prinzenstr. 19. Telephon 941. 21884-

---

Wollene Pferdedecken
in großer Auswahl billig zu haben.
C. Schulte,
Wißstraße 8.

Zwei schwarzbraune
Wagenpferde,
7 Jahre alt, sehr gute Gänger, zu verkaufen.
Näheres zu erfragen beim Kutscher **Sykulla,** Dahlhausen bei Langschede. 21918f

---

In marinirten Fischen und Conserven
sucht Hamburger Fabrik Engros-Abnehmer. Off. sub. H. E. 3539 bef **Rudolf Mosse, Hamburg.** s 8380

Neujahrs- Karten

in größter Auswahl. s 8389 ¿

Biermann & Heinemann.

Einzig bestehend. Fachblatt im Centralkurort Wörishofen.
„Der Kneippianer"
Familienblatt für naturgemässe Gesundheitspflege.
Erscheint in **Wörishofen** jeden Sonntag und bringt als Spezialität die **Vorträge** des Herrn **Dr. Baumgarten** und Ehrw. **Fr. Prior Reile,** sowie eine Menge interessanter, lehrreicher Aufsätze über naturgemäße, vernunftige Lebens- und Heilweise. Den
Aerztlichen Sprechsaal
der unsern Abonnenten **gratis** zur Verfügung steht, beantworten **Herr Fr. Prior Reile** und Herr **Dr. Werminghausen.**
Ständige Beilage: **„Wörishofener Lokal-Anzeiger".**
Amtsblatt für den Kurort mit **amtlicher Fremdenliste.**
Garantirt **größte** Verbreitung am Platze.
Verbreitung über ganz Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweiz etc., Amerika, Brasilien etc.
Ueberall, wo Kneipp's Heillehre die wohlverdiente Beachtung gefunden, wird auch der **„Kneippianer"** gelesen.
Alle Postanstalten des deutsch. Reiches nehmen Bestellungen auf den „Kneippianer" entgegen.
Deutscher Reichspostzeitungskatalog 3842a.
Abonnement vierteljährlich durch die Post bezogen **1 Mk. 25 Pf.**
Frei in's Haus unter Kreuzband **nur Mk. 40 Pf.**
Agenten für Dortmund gesucht. s 8372

Für Kunst- u. Alterthums-Liebhaber!

1 Rittersaal und Vorplatz-Ausstattung, 2 Rittersaal-Heerd- und Vorplatzbänke, 3 verschiedene Schränke, 2 Truhen, 1 Tisch, 10 Stühle, 2 Sessel 2c., alles mit adeligen Wappen, Ahnenbildern 2c. reich geschnitzt, auch getheilt, zu verkaufen im **Hôtel Middendorff, Brückstraße.**

Hausbrand-Kohlen.

Bei Bedarf an **Anthracit-Kohlen** (von Zeche „Langenbrahm für amerik. und Cadés-Oefen, **Fett-Nuss-Kohlen, Voll-Brikets, Eier-Brikets, Brech-Cokes** für Centralheizung halte ich mich bestens empfohlen. s 249 1
Telephon Nr. 223. **A. Trapmann.** Westwall 5.

ROSE & Co.

Aussteuer-Artikel.

Damen-Wäsche

Tag- und Nachthemden,
Beinkleider,
Frisir-Mäntel,
Weisse gestickte Röcke
in grösster und geschmackvollster Auswahl,
zu den billigsten Preisen.

Anfertigung jeder Art Wäsche auf eigenen Ateliers unter Garantie. s 2882

Wein-Cognac.

Empfehle meine garantirt ächten Cognacs, ohne Zusatz, rein aus Mosel- und Rheinweinen gebrannt, à 2,50, 3,—, 3,50, 4,— *M.* per Flasche Preisliste franco. Probesendungen von 2 Flaschen an.
Johannes Lehmann,
Weinbergbesitzer und Dampf-Cognac-Brennerei,
Remagen a. Rhein. s6482

Reinoldi-Kirchenchor.

Mittwoch, den 28. Dezember cr.,
Abends 8 Uhr:
Uebungsstunde
im Bürgerhause. 22064 -

Specialität!
Echter Doornkaat
Genever
schmeckt und bekommt besser wie Steinhäger.
à Liter nur **Mk. 1,20,**
bei 3 Liter **Mk. 1,10.**
G. Benkhoff, Dortmund,
Fernspr. 387. Rheinischestr. 63.
Branntwein-Verkaufsstelle und Ausschank. 18383

Abreiss-Kalender

für 1899

in grosser Auswahl und prachtvoller Ausstattung,
mit Gedichten und Sprüchen mit bibl. Betrachtungen für alle Tage des Jahres,
mit täglichen Rathschlägen für die Gemüse-, Obst-, Blumen- und Pflanzenzucht,
mit Speisezetteln und Kochrezepten
empfiehlt die
C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

Schlittschuhe

von 75 Pf. an. 22042
Gebr. Wagener, Silberstr. 2.

3–5 Jahre Garantie!
Gutgehende elegante
Schweizer Taschenuhren,
nur 5 Mark 50 Pfennig
06613 pro Stück.
Waarenhaus **G. Benkhoff,**
Rheinischestr. 65—67.

Behandlung aller epileptischen Leiden,
Fallsucht, Krämpfe, Hysterie, Veitstanz u. s. w., unter Garantie des Erfolges in 4—6 Wochen. 21779-
Ludwig Hartmann,
Siemensstraße 1, Rheinischestr.-Ecke.

Börsen-Interessenten u. **Kapitalisten** verabsäumt nicht die letzten Nummern des **„Börsen-Boten"** zu lesen.
Probenummern **gratis u. franco** versendet die Expedition
Berlin SW., 12.

Garantirt beste Nähmaschinen
nur Mk. 55,00 u. 65,00.
Waarenhaus **G. Benkhoff,**
Rheinischestr. 65—67.

Schneider sucht Kund. in u. auß. d. Hause. Auf dem Brand 5.'

Stadttheater Dortmund.
Mittwoch, den 28. Dezbr. 1898.
3. Kindervorstellung.
Zum letzten Male. Anfang 4 Uhr.
Goldmarie und Soldmarie.
Märchen in 5 Bildern von Marie Günther. s 8372-

Kronenburg.
17229
Mittwoch, den 28. Dezember:
Concert
des **Philharmon. Orchesters.**
(Direction: Kapellm. **Hüttner**).
Anf. 3 1/2 Uhr. Entree 50 ₰.
Abonnementskarten gültig.

Fredenbaum.
Mittwoch, den 28. Dezbr.:
Conert
s 6481 der
Giesenkirchen'schen Kapelle,
unter
Leitung ihres Kapellmeisters
Max Giesenkirchen.
Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt 30 ₰.
Karten „Fredenbaum" gültig.

Apollo-Theater.
Direction: **H. Kappert.**
Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!
Bertha Rother,
Professor Gräfs Märchen.
sowie
10 neue Debuts.
Anfang 8 Uhr.

Nur noch 3 Tage!
Reichshallen.
22052



Theater
Joh. Stadtfeld,
Plattkölnisches Ensemble.
Mittwoch, Anfang 8 Uhr.
Benefiz f. Frau Eva Job (Bärbel)
Einmalige Aufführung:
Der offizielle Mann.
Freitag: Abschieds-Vorstellung.

Kölnischer Hof.
(Gartensaal.)
Heute, Mittwoch,
Abends 8 Uhr:
Letzte Feuer- und Flammentanz-Aufführung
mit
Zigeunerconcert.
Entree 60 ₰, Vorverkauf 50 ₰,
Familienbillet f. 3 Pers. 1,25 *M.*
Cigarrenhandl. **Schmidt** und **Mensendieck.**

Restaurant Herbertz,
Märkischestraße und Südwall 1,
empfiehlt:
Vorzügl. Mittagtisch,
Gedeck 1,25 *M.*,
im Abonnement 1 *M.*
Reichh. Früh- und Abendkarte.
Reine Weine.
ff. Löwenbräu.
22056 **A. Hänel.**

Vollständig neu renovirt.
Restaurant
„Kaiser Friedrich",
Albert Marcus,
3 Brüderweg 3.
Vorzüglicher Mittagstisch
zu *M.* 0,90 u. 1,25 *M.*,
im Abonnement ermäßigt.
Frühstücks- u. Abendplatten
in reichster Auswahl. 20280

Empfohlen:
Restaurant Kühn,
gegenüber dem Landgericht.
Billards, gute Küche,
Gesellschafts-Zimmer,
Kegelbahn.

Am 2. Feiertag i. d. Marienkirche **ein Portemonnaie mit Inh. verl.** Geg. Bel. abzug. beim Kirchendiener **Kreft,** Marienkirchhof 2.'

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 358. — 71. Jahrgang.

Dortmunder Zeitung.

Mittwoch, den 28. Dezember 1898.

Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

y **Berlin**, 26. Dez. **Vom Tage. Das Weihnachtsfest liegt hinter uns.** Mit Ausnahme der budapester Duellmeldungen hat es keinerlei bemerkenswertere Zwischenfälle gebracht. Die Witterung war, wie der thüringer Wetterprophet ganz richtig prophezeit hatte, eine für die Jahreszeit leidliche, der Bahnverkehr durchgängig ein sehr starker. Es sind einige frohe Ruhetage im Familienkreise gewesen, in welchen auch das harmlose Vergnügen sein Recht nach den anstrengenden Geschäftswochen der Weihnachtszeit fand. Die Gesamtheit der deutschen Vereine — und wer zählt die Namen — hat an allen drei Feiertagen das möglichste zu dankenswerter Unterhaltung ihrer Mitglieder geleistet; der dritte Feiertag ist ja bei uns noch vielfach ein alter, lieber Geselle, während im europäischen Westen schon der zweite Feiertag ein gewöhnlicher Arbeitstag ist. England feiert nicht einmal den Neujahrstag besonders und im Osten unter der Herrschaft des alten Kalenders Weihnachten zehn Tage später fällt. An Verlobungen wird es in diesen Weihnachtsfeiertagen gerade so wenig gefehlt haben, wie an lieben Besuchen, „kaputtem" Spielzeug, verdorbenen Magen und mißmutigen Küchenfeen. Das ist nun einmal nicht anders, auch Weihnachten kann im Leben nicht alles nach einer Glücksschablone einrichten. Doch sind das nur Ausnahmen, Weihnachten bleibt unser schönes Friedensfest, und als ein solches hat es sich wieder erwiesen. Während noch Trommel und Trompete vom Weihnachtstisch sich geltend machen, geht es nun mit raschen Schritten der Jahreswende zu. 1899 öffnet seine Pforte zum Eintritt.

Vom Kaiserhofe. Wie alljährlich, ist auch am letzten Heiligabend der Kaiser im Park von Sanssouci bei Potsdam spazieren gegangen, um ihm begegnenden kleinen Leuten eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Namentlich Arbeiter hat der Monarch angesprochen und sie reich beschenkt. Die Weihnachtsbescherung verlief in üblicher Weise; neun Tische mit Tannenbäumen und Geschenken waren aufgebaut, zwei große für das Kaiserpaar und das Gefolge, sieben kleinere für die sechs Prinzen und die Prinzessin. Den Rest des Tages, wie auch die Feiertage widmeten sich die Majestäten besonders ihren Kindern. Eine Anzahl hochgestellter Personen, die ihren Dank für die übermittelten Weihnachtsgeschenke aussprachen, wurden in Audienz empfangen. Am ersten Feiertage besuchten die Majestäten ferner den Gottesdienst in der Garnisonkirche, am zweiten Feiertage arbeitete der Kaiser längere Zeit.

Der Umfang der berliner Hoffestlichkeiten wird nicht aus dem üblichen Rahmen heraustreten. Am Neujahrstage findet große Gratulationskur statt. Am 15. Januar ist Ordensfest, am 17. Januar Kapitel des schwarzen Adlerordens, am 23. Januar große Kur, am 28. Januar großer Ball, am 1. Februar kleiner Ball, am 8. Februar Subskriptionsball, am 14. Februar beschließt der Fastnachtsball die Reihe der größeren Hoffeste.

Von einem grandiosen Bauplan wird aus Berlin berichtet: Die bisher unter dem Namen Unter- und Oberwasserstraße und an der Schleuse bekannten Straßenzüge sollen verschwinden. Der dazwischen liegende Spreearm soll zugeschüttet werden. Es soll hier eine Prachtstraße errichtet werden, die Kaiser Wilhelm-Denkmalstraße, die ihren Anfang an der Schloßbrücke nehmen und bis zur Gertraudtenbrücke hindurchgeführt werden soll. Die Anlage dieser Prachtstraße würde einem Wunsche des Kaisers entsprechen. Kosten; 50 Millionen.

Der berliner Magistrat hat es abgelehnt, die elektrische Hochbahn in eine Unterpflasterbahn überzuleiten. Die Gründe sind unbekannt.

In **ihrem Weihnachts-Artikel hat sich die „Nordd. Allgem. Ztg."** in eingehender Weise über die sogen. „Reichsverdrossenheit" ausgesprochen und u. a. hervorgehoben, daß die Stimmung in weiten Kreisen der Bevölkerung leider nicht der glücklichen Gestaltung der vaterländischen Verhältnisse entspreche. Der hervorragend kritischen Veranlagung des deutschen Nationalcharakters sei es in erster Linie zuzuschreiben, daß die Freude am Vaterlande unserem Volke nur allzu häufig getrübt und vergällt wird. Behauptungen aber wie die, auf deutschem Boden habe eine Reichsverdrossenheit Platz gegriffen, durch welche sich deren Verbreiter an der Gegenwart und sicherlich auch an der Zukunft unseres nationalen Staates arg versündigen, entspringen meist dem Mißbehagen, von dem naturgemäß alle diejenigen betroffen werden, die im Kampfe der Meinungen um die Lösung einzelner politischer Tagesfragen unterlegen sind. Insbesondere die partikulare Eigenart unseres Volkes, auf welcher die bundesstaatliche Gliederung unseres Reiches beruht, bildet einen fruchtbaren Nährboden für die Aufnahme, für das Emporkeimen und die Ausbreitungen der erwähnten pessimistischen Empfindungen. Das einigende Band, das die verbundenen deutschen Stämme umschließt, kann nur auf dem Wege des Aufgebens nicht von Souverenitätsrechten, wohl aber von gesetzgeberischen Besonderheiten der Einzelstaaten geschehen. Eines solchen Verzichtes seitens der Einzelstaaten hat es z. B. bedurft, um sowohl eine gemeinsame Gerichtsorganisation als ein einheitliches materielles Recht für das gesamte deutsche Volk zu schaffen. Souverenitätsrecht der Einzelstaaten sind durch die gewaltigen nationalen Schöpfungen in keiner Weise preisgegeben worden. Immer aber, wenn es gilt, bestehende einzelstaatliche Institutionen aufzugeben und sie durch neue, für das ganze Reich gültige Ordnungen zu ersetzen, regt sich der Sondergeist, der in leichtfertiger Uebertreibung als „Reichsverdrossenheit" bezeichnet wird.

Die Vereinigung der preußischen Krieger-Vereine zu einem Landesverbande hat die lobende Anerkennung des allerhöchsten Kriegsherrn gefunden. Der Kaiser hat das Protektorat über diesen Verband angenommen und dies, wie in einem im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Erlaß an den preußischen Minister des Innern erklärt wird, dies in dem Vertrauen gethan, daß die Vereine in der Pflege unverbrüchlicher Treue gegen König und Vaterland stets ihre vornehmste Aufgabe erblicken werden. In dem Erlaß wird der Wunsch des Monarchen zum Ausdruck gebracht, daß die Kriegervereine sich auf dieser Grundlage kräftig weiter entwickeln und ihrem Ziele, alle ehemaligen Angehörigen der Armee und der Marine unter ihrer Fahne zu sammeln, immer näher kommen mögen. Möge vor allem, so schließt der Erlaß, das Vorbild der alten Krieger, die ihrem obersten Kriegsherrn, weiland Kaiser Wilhelm dem Großen, gelobte Tapferkeit und Treue bis zum Tode auf dem Felde der Ehre bewährten, den jüngeren Kameraden allezeit ein Ansporn sein, ihnen in Bethätigung aller soldatischen Tugenden auch im bürgerlichen Leben nachzueifern und sich die patriotische Gesinnung von niemandem nehmen zu lassen.

Dem bekannten Großindustriellen, Herrn Julius von der Zypen in Köln, hat der Kaiser den Titel geheimer Kommerzienrat verliehen. Es ist dies der erste Fall, daß unter der Regierung des jetzigen Kaisers der Titel geheimer Kommerzienrat verliehen wird, ohne daß der Titel Kommerzienrat vorausgegangen ist.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat seinen Weihnachtsbesuch bei seinem Sohne, dem Bezirkspräsidenten des Oberelsaß in Colmar, bis zum 29. Dezember ausgedehnt. — **Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha** gehörte Weihnachten der preußischen Armee 25 Jahre an. Er wurde am Weihnachtsabend 1873 zum Obersten ernannt und seit diesem Tage à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 95 geführt. — Dem in den katholischen Priesterstand getretenen **Prinzen Max von Sachsen** wird die Kuriale der Elisabeth-Kirche in Nürnberg übertragen werden. — Auf grund des dem Kaiser vor acht Tagen gehaltenen Vortrages über das **Kanalprojekt Berlin Stettin** fand im berliner Eisenbahnministerium unter Leitung des Ministers Thielen eine größere Konferenz über Ausführbarkeit, Zweckmäßigkeit und Nutzen des Kanals statt.

Der letzte, nahezu fünfstündige preußische Ministerrat, welchem auch der Kaiser zwei Stunden lang beiwohnte, galt den Dänen-Ausweisungen aus Schleswig. Sofort nach Beginn der preußischen Landtagssession wird Herr von Miquel als Vizepräsident des Staatsministeriums hierüber ausführliche Mitteilungen machen.

Zar Nikolaus II. hat einen eigenhändigen Brief an den deutschen Kaiser gerichtet, welcher die geplante Friedenskonferenz zum Ziele hat. Einzelheiten wurden bisher nicht bekannt.

Eine neue Dozenten-Maßregelung. Der Assistent an den vereinigten staatswissenschaftlichen Seminarien der Universität Leipzig, Dr. Kuntze, hatte in einer Zeitschrift eine scharfe Kritik der handelsstatistischen Zusammenstellungen des Reichsamtes des Innern veröffentlicht. Wie die „Voss. Ztg." hört, hat diese Arbeit ihrem Verfasser eine Maßregelung eingetragen. Zwei hochgestellte Persönlichkeiten haben sich in Leipzig über Dr. Kuntze beschwert, worauf ihm seine Stellung gekündigt ist und zwar bereits zum 1. Januar, da er sich an parteipolitischen Kämpfen beteiligt hat.

Der Ausbruch von Unruhen auf Samoa lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die deutschen Kriegsschiffe in den australischen Gewässern. Zurzeit befinden sich auf der australischen Station die Kreuzer „Falke", Kommandant Korvetten-Kapitän Schönfelder, und „Bussard", Kommandant Korvetten-Kapitän Mandt, sowie das Vermessungsschiff „Möve", Korvetten-Kapitän Merten. Die beiden erstgenannten Schiffe gehören zur Gruppe der kleinen Kreuzer, sind je 1580 Tonnen groß, haben Maschinen von 2800 Pferdekräften, 159 Mann Besatzung, stammen aus den Jahren 1890/91 und führen je acht 10,5 Zentimeter-Schnellfeuergeschütze und sieben Maschinenkanonen. Außerdem sind sie mit zwei Torpedolanzirrohren versehen. Das Spezialschiff „Möve" ist 848 Tonnen groß und hat Maschinen von 600 Pferdekräften, stammt aus dem Jahre 1879, hat 128 Mann Besatzung und führt vier 12 Zentimeter- und vier 8,7 Zentimeter-Geschütze. Diese drei Fahrzeuge, die in einem sehr weit ausgedehnten Stationsgebiete verteilt, nach den Samoainseln hin zusammenzuziehen, ist immerhin in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich. Schon einmal, und zwar im Jahre 1888, hat bekanntlich unsere Marine bei Unruhen auf den Inseln eingreifen müssen und hierbei an den Kämpfen an Land zumteil schwere Verluste erlitten. Es ist daher zu wünschen, daß ein Fall dieser Art sich nicht wiederholt und daß es gelingen möge, die den neueren Berichten zufolge ausgebrochenen ernsten Unruhen rechtzeitig zu unterdrücken.

Ueber einen französisch-siamesischen Zwischenfall wird aus Bangkog berichtet, daß eine siamesische Truppenabteilung auf die unbewaffnete Begleitung eines französischen Beamten feuerte, welcher den Siamesen den Befehl gegeben hatte, ein Frankreich vor fünf Jahren abgetretenes Gebiet zu räumen. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Mißverständnis, so daß die Angelegenheit bald erledigt sein dürfte. Das hat sich inzwischen bestätigt.

Die Ueberlegenheit unseres Handels über den französischen wird auch von pariser Blättern zugegeben. In Europa konkurrire Deutschland mit Frankreich sehr erfolgreich. Bald werde auch der chinesische Markt in den Händen der Deutschen sein. Während der letzten fünf Jahre wurden durchschnittlich für 3½ mill. Mk. französische Waren in China eingeführt. Deutschland setzte hingegen im Jahre 1896 allein für 46 mill. Mk. seiner Erzeugnisse in China ab, und sein Handelsverkehr mit dem Reich der Mitte ist seit 4 Jahren um 70 Proz. gestiegen.

Exkaiserin Eugenie hat sich, wie ein londoner Blatt aus Paris erfährt, nach langer Ueberlegung damit einverstanden erklärt, daß Prinz Viktor Napoleon die Anwartschaft erhält auf 2 millionen Pfund, welche Summe gemäß den Lebensversicherungsverschaften ausgezahlt wurde, als der verstorbene kaiserliche Prinz die Volljährigkeit erlangte. Mit dieser Summe in Aussicht dürfte eine Anleihe zur Förderung der Weltmachtstellungs-Propaganda durch den Prinzen Viktor zu Wege gebracht werden.

Pariser Blättern zufolge soll sich der Kriegsminister **Freycinet** dahin geäußert haben, das geheime Dossier enthalte überhaupt keine auf Dreyfus bezüglichen Akten, sondern lediglich politische Schriftstücke, die mit der Dreyfusaffaire in keinerlei Zusammenhange ständen. Man darf wohl erwarten, daß Freycinet diese Nachricht als ein grundloses Gerede bezeichnen wird, denn es könnte der französischen Regierung und dem Generalstab kaum eine schlimmere Blamage widerfahren, als wenn das so unendlich oft als angeblich furchtbarste Waffe gegen Dreyfus geschwungene Dossier für diesen weder einen Schuldnoch einen Entlastungsbeweis, sondern rein, absolut rein garnichts bedeutete.

Der Umstand, daß die französische Deputirtenkammer den Handelsvertrag mit Italien angenommen, hat in **römischen Regierungskreisen** große Genugthuung hervorgerufen und den König Humbert persönlich hoch befriedigt.

Die Amerikaner haben mit dem Essen den Appetit bekommen und Geschmack an Kolonialerwerbungen gefunden. Nachdem ihnen der Krieg mit Spanien gegen verhältnismäßig recht geringfügige Unkosten einen sehr ausgedehnten Kolonialbesitz in den Schoß geworfen, haben sie soeben wieder die Hand nach einem neuen Besitztum ausgestreckt. Die Regierung hat nämlich einem Kriegsschiffe Befehl erteilt, die im Anson-Archipel gelegene Insel Wake Island im Namen der vereinigten Staaten in Besitz zu nehmen. Die Anson-Inseln bestehen aus einer größeren Zahl kleiner, unbewohnter Eilande in der nördlichen Hälfte des stillen Ozeans. — **Bezüglich der Karolinen** erfährt man aus Washington, daß am 1. Januar k. J. ein Kriegskreuzer nach Guam abgeht, um dort in der Nachbarschaft der Karolinen als Wachtschiff zu dienen. Die Maßregel bezweckt zu verhindern, daß die Oberhoheit über die Karolinen-Inseln ohne Zustimmung der Unionsstaaten gewechselt wird.

England verfolgt sein Ziel, die Börenrepublik Südafrikas, die wegen ihren reicher Goldminen viel verlockendes hat, in seinen Besitz zu bringen, mit unverminderten Eifer. Sie haben jetzt sogar schon einen transvaal-englischen Zwischenfall zu berichten, indem sie melden, der Engländer Edgar sei von einem Johannesburger Polizisten erschossen worden. Die Königin von England soll von den Ausländern in Transvaal gebeten werden, dem Börendruck ein Ende zu machen. Es lebe Jannson II.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Thun hat ein trübes Weihnachtsfest verlebt, am heiligen Abend wurde ihm seine Gemahlin, die schon seit Wochen kränklich war, durch den Tod entrissen. Es tritt nun die nicht allein für Oesterreich und Ungarn, sondern möglicherweise selbst für ganz Europa bedeutungsvolle Frage auf, ob Graf Thun seinen Entschluß im Falle des Ablebens seiner Gemahlin, vom Amte zurückzutreten, ausführen oder fallen lassen wird. Die umlaufenden Gerüchte wollen sowohl von dem einen wie von dem anderen wissen, ohne daß bisher irgend etwas Bestimmtes feststeht; ja es ist noch garnicht einmal ausgemacht, ob Kaiser Franz Joseph ein Demissionsgesuch annehmen würde. Voraussichtlich bringen aber noch die wenigen Tage vor Neujahr volle Klärung.

Eine Annäherung zwischen der russischen Regierung und dem Vatikan, die von französischer Seite angeregt wurde, dürfte in kürzester Zeit zur Thatsache werden. Es handelt sich um die Errichtung einer vatikanischen Nuntiatur in St. Petersburg, wodurch alle kirchlichen Angelegenheiten der Katholischen Rußlands regulirt, und die polnische Frage einen anderen Charakter erhalten würde. Es wurde alsdann bei etwaigen Feindseligkeiten zwischen katholischen Ländern der Nuntius in Petersburg direkte Unterhandlungen durch die russische Regierung anbahnen können. Besonders bemerkenswert ist an dieser Meldung, daß der Nuntius in Petersburg auch mit der Friedensvermittelung bei Zwistigkeiten zwischen katholischen Ländern beauftragt worden ist. Man meint deshalb, daß in dieser von Frankreich in Anregung gebrachten Maßnahmen ein kluges Eingehen auf die Friedensprojekte des Zaren zu erblicken sei. Es ist nämlich dabei offenbar in gewissen Fällen an ein Zusammengehen der zarischen und päpstlichen Politik zur Herstellung von friedlichen Vermittelungen bei Streitigkeiten zwischen zwei verschiedenen Ländern gedacht. — Erwähnt sei noch an dieser Stelle, daß **der Papst** in der sogenannten Weihnachtsanrede an die Kardinäle eingehend auf die Antianarchistenkonferenz Bezug nahm und erklärte, daß keine internationale Konferenz etwas ausrichten würde, wenn nur die weltlichen Faktoren inbetracht gezogen würden; die Rechte der Kirche müßten in erster Linie respektirt werden, dann würde alles besser werden. An einer Aenderung des Standpunktes der italienischen Regierung wegen der römischen Besitzfrage ist freilich nicht zu denken.

Aus Petersburg. Das russische Kaiserpaar ist aus der Krim nach Schloß Czarskoe-Selo bei Petersburg zurückgekehrt, wo es in zwölf Tagen das russische Weihnachtsfest feiern wird. — Für die Bewohner der Notstandsbezirke des Zarenreiches sind umfassende Sammlungen veranstaltet. Ueber 1½ millionen Rubel stehen bereits zur Verfügung. — Der russische Finanzminister Witte hat mit seiner geplanten Anleihe bei den Bankiers keine Gegenliebe gefunden. Er wird sich wohl wieder, wie seither, an das Ausland wenden müssen. — In seinen Pachtorten Port Arthur und Talienwan in China hat der Zar bereits russische Schulen errichten lassen.

In Budapest war zum Weihnachtsfest der Teufel los. Der Abg. Horansky, Präsident der Nationalpartei, hatte dem Ministerpräsidenten Baron Banffy öffentlich Wortbrüchigkeit vorgeworfen; Banffy sollte der Nationalpartei für gute Dienste Versprechungen gemacht, letztere aber nicht gehalten haben. Der Minister hat nun den Abgeordneten Horansky einen infamen und feigen Lügner genannt. Die Folge natürlich eine Herausforderung zum Duell. Es scheint beinahe, als ob Baron Banffy seiner Stellung nicht mehr traut und nach einem guten Rücktrittsgrund sucht. Die Sache hat eine gewaltige Sensation gemacht, namentlich auch auf Wunsch des Hofes wurden Vermittelungsversuche gemacht.

*

h **Berlin**, 26. Dezember. Die Gerüchte über die **Gefahr neuer Unruhen auf Samoa** finden Bestätigung. Die Haltung der Anhänger Mataafas ist mit Rücksicht auf die Königswahl keineswegs Vertrauen erweckend. Man hofft gleichwohl, daß es gelingen werde, die Regierungsverhältnisse zu ordnen, ohne daß ernste Unruhen entstehen. Im Hafen von Apia befinden sich je ein deutscher, englischer und amerikanischer Kreuzer zum Schutze der Ausländer.

Der preußische Finanzminister wird im Abgeordnetenhause in seiner großen Etatsrede die **Ausweisungen in Nord-Schleswig** vertreten.

Wie der „Lok.-Anz." meldet, ist der **Kriminal-Kommissar v. Tausch**, der von dem Disziplinarrichter in erster Instanz zur Strafversetzung verurteilt wurde, durch den Spruch des Staatsministeriums mit dem 11. Dezember mit der ihm zustehenden Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Deutsches Reichs-Adreßbuch

für Industrie, Gewerbe und Handel.

Während die übrigen Kulturländer meist seit Jahrzehnten handliche und übersichtliche Gesamtadreßbücher besitzen, die den vielgestaltigen Verkehr zwischen den Produzenten, dem Handel und den Konsumenten erleichtern, ja in vielen Fällen überhaupt erst ermöglichen, hat das deutsche Reich eines solchen Werkes bisher entbehrt. Der große Aufschwung, den das deutsche Wirtschaftsleben in den letzten Jahrzehnten genommen, hat das Bedürfnis danach auch für Deutschland unabweisbar gemacht. Der überaus dankenswerten, jedoch unendlich schwierigen Aufgabe, ein derartiges Gesamtadreßbuch des deutschen Reiches zu schaffen, hat sich der „Verlag des deutschen Reichsadreßbuchs", G. m. b. H., Berlin SW., Jerusalemerstraße 48/49, unterzogen und sich damit zweifellos ein großes Verdienst um Deutschlands Industrie und Verkehrsleben erworben.

Um zunächst das Aeußere des in der Druckerei von Rudolf Mosse, Berlin, hergestellten Werkes zu erwähnen, so umfaßt dasselbe in zwei stattlichen Bänden, die als eine Musterleistung des deutschen Buchgewerbes gelten können, mehr als 5000 Seiten. Der geschmackvolle grüne Leineneinband zeigt außer dem Reichsadler den Titel: „Deutsches Reichsadreßbuch für Industrie, Gewerbe und Handel, 1898/99."

Fragt man sich, was ein solches Adreßbuch enthalten soll, um allen an dasselbe zu stellenden Ansprüchen zu genügen, so steht naturgemäß ein sorgfältig zusammengestelltes Adressenmaterial in erster Linie. Darüber hinaus aber wird dasselbe umfassende volkswirtschaftliche, statistische und gesetzgeberische Angaben, sowie Informationen über alle in betracht kommenden Behörden u. s. w. zu enthalten haben, ein weitschichtiges Material, das, übersichtlich zusammengestellt, für den Geschäftsmann von unbedingtem praktischen Werte ist. In allen diesen Beziehungen befriedigt nun das Reichsadreßbuch vollauf die Ansprüche, die an dasselbe gestellt werden können.

Der ganze erste und ein Teil des zweiten Bandes wird von dem Adressenverzeichnis (Teil A) eingenommen. Dasselbe enthält, nach Staaten, innerhalb der Staaten nach dem Alphabet der Orte, innerhalb der Orte nach dem Alphabet der Branchen und innerhalb der Branchen nach dem Alphabet der Namen geordnet, mehr als 1 700 000 in diesem Jahre ermittelter Adressen der Industriellen, Gewerbetreibenden, Kaufleute, der Aerzte, Tierärzte, Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher aus etwa 35 000 Orten des ganzen deutschen Reiches. Die handelsgerichtlich eingetragenen Firmen und die Girokontoinhaber der deutschen Reichsbank sind durch besondere Zeichen kenntlich gemacht. Jedem Lande, jeder preußischen Provinz und jedem Orte sind wertvolle statistische und Verkehrsangaben, welche von Interesse für Handel und Wandel sind, vorangestellt; desgleichen ist jedem Lande eine ausführliche Spezialkarte beigegeben, die, nach neuestem amtlichen Material eigens für das Reichsadreßbuch gezeichnet, die neuesten Verkehrsverhältnisse veranschaulicht.

Die zweite Hauptabteilung des Buches ist das Branchenverzeichnis (Teil B). Dasselbe führt in alphabetischer Reihenfolge alle im Adressenverzeichnis enthaltenen Branchen auf und registrirt die Orte — unter Angabe der Seiten —, in welchen der betreffende Industriezweig vertreten ist. Durch dieses Verzeichnis ist es möglich, sofort aus jeder Branche geeignete Bezugsquellen und Absatzgebiete oder sonst interessirende Adressen zu ermitteln. Teil C und D, das „Schutzmarkenregister" und der „Illustrirte Industrie- und Handelsanzeiger", sind dem Bedürfnis der Industrie- und Handelswelt, sich über die im Verkehr häufig vorkommenden eingetragenen Schutzmarken sowie über die Spezialitäten bedeutender Geschäftshäuser eingehend zu informiren, gewidmet.

Ein ganz besonderes Interesse beansprucht der umfangreiche volkswirtschaftliche Teil (E), welcher in übersichtlicher Anordnung alles dasjenige umfaßt, was der Kaufmann nur irgend im praktischen Geschäftsleben an Nachschlagematerial gebrauchen kann. Er enthält die Adressen sämtlicher Reichsämter, der Mitglieder des Bundesrats und Reichstages, die Organisation der Armee und Kriegsflotte, die Handelskammern, Gewerbeinspektionen, Berufsgenossenschaften, die hauptsächlichen kaufmännischen und gewerblichen Vereinigungen, Fachschulen ꝛc.; ein besonderes Kapital ist dem Geld- und Bankwesen, Finanzen und Steuern, Versicherungs- und Verkehrswesen gewidmet. So sind in diesem Teil z. B. die ausführliche Postordnung nebst Tarifen, Eisenbahnverkehrsordnung ꝛc. enthalten. Eine städtische Abteilung enthält neue Tabellen aus der In- u. Auslandsstatistik. Der juristische Teil umfaßt die wichtigsten Reichsgesetze, so die Reichsverfassung, das Handelsgesetzbuch, die Konkursordnung, Wechselordnung, Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb, Börsengesetz, Aktiengesetz, Depotgesetz ꝛc. im vollständigen Wortlaut, die Gewerbeordnung und andere in Auszügen.

Auf den umfangreichen Abschnitt Export, Import, Zollwesen darf mit ganz besonderem Nachdruck aufmerksam gemacht werden. Derselbe behandelt die im Handelsverkehr Deutschlands wichtigsten 75 Länder der Welt und bringt ausführliche Angaben über deren Areal und Bevölkerung, über die größeren Städte und Hafenplätze, über Handelsverträge, diplomatische Vertretungen, Münzen, Maße, Gewichte, Finanzen, Staatsschulden, Schiffahrt, Eisenbahnen, Post-, Telegraphen-, Kabel- und Schiffahrtsverbindungen, Produktion und Handel ꝛc., ferner die vollständigen Zolltarife für alle Warengattungen nebst wertvollen statistischen Mitteilungen über Wareneinfuhr und Warenbedarf jedes Landes. Es wird hier dem Industriellen und Kaufmann ein Material geboten, wie es in gleicher Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit weder in der inländischen noch ausländischen Litteratur vorhanden ist. Die Einordnung des gesamten, enorm ausgedehnten Stoffes in 25 Warengruppen ist eine sehr zweckmäßige. Durch dieselbe wird dem Interessenten, insbesondere dem Fabrikanten und Exporteur jeder Branche, die Möglichkeit geboten, rasch einen Ueberblick zu gewinnen über die Bedeutung, welche jedes Land für ihn hat, und selbständig zu untersuchen, ob es sich lohnt, einem Exportversuch in diesem oder jenem Artikel näher zu treten.

Den Schluß des Deutschen Reichsadreßbuches bildet ein ausführliches Ortsregister zum Adressenverzeichnis. Es registrirt jeden der aufgenommenen 35 000 Orten mit Angabe des Landes oder der Provinz unter Hinzufügung der postalischen Bezeichnung u. s. w. Durch dasselbe wird das Adreßbuch gleichzeitig zu einem geographischen Lexikon des deutschen Reiches, mit dessen Hülfe man sich schnell über jeden Platz, seiner Industrie, Gerichtsbarkeit, Verkehrswesen, kommunale Verhältnisse, Märkte und Messen, Garnison, Einwohnerzahl u. s. w. orientiren kann.

Ein Blick auf den vorstehend skizzirten Inhalt rechtfertigt die Behauptung, daß das Reichsadreßbuch mehr als ein Adreßbuch im landläufigen Sinne ist. Wir haben in dem Werke gleichzeitig ein „Reichshandbuch", ein Nachschlagebuch für viele Fragen des Kaufmanns, einen stets hülfsbereiten Berater für die Vorkommnisse des praktischen Geschäftslebens vor uns. Möge das Werk, das dem deutschen Fleiße und der deutschen Arbeit alle Ehre macht, dazu beitragen, unsere heimische Industrie, Gewerbe und Handel auf dem Weltmarkte in der ihnen gebührenden Stellung zu befestigen und ihnen neue Quellen des Gedeihens zu erschließen!

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Mit den Gaspreisen und Miete für Gas- und Wassermesser beschäftigte sich der Grundbesitzer-Verein „Süd-Ost"-Berlin in seiner letzten Versammlung. Bezüglich der Gaspreise war man allgemein der Ansicht, daß ihre Herabsetzung sicher einen größeren Absatz zurfolge haben und dadurch einen Verlust an den Einnahmen ausgleichen werde. Den Geschäftsinhabern bereiten die hohen Gasrechnungen heute große Sorgen und mancher scheut sich, seine Räume ausreichend zu beleuchten; ebenso sei die ungenügende Beleuchtung vieler Treppenflure oft wohl nur auf die hohen Gaspreise zurückzuführen. Weiter würde bei einer entsprechenden Verbilligung des Leuchtgases auch in Privatwohnungen mehr Gebrauch von der Gasbeleuchtung gemacht werden, als bisher. Hand in Hand mit der Verbilligung des Leuchtgases müßte aber auch eine Ermäßigung der Gasmesser-Miete, noch besser deren völliger Wegfall erfolgen. Bezüglich der Gas- und Wassermessermiete bemerkt die Redaktion der „Täglichen Rundschau", der wir diesen Bericht entnehmen: „Wir finden überhaupt die Miete für Gasmesser und Wassermesser ganz ungerechtfertigt. Jeder Kaufmann muß doch die Maße und Gewichte, mit denen er die Menge ꝛc. der von ihm verkauften Waren berechnet, selbst bezahlen. Ebenso ist es unseres Erachtens Sache der Stadt, die Maße für das von ihr verkaufte Gas und Wasser selbst zu beschaffen, statt sie dem Käufer aufzubürden". Ein Antrag des Bundesdelegirten Daber, den Magistrat um Ermäßigung des Preises für Leuchtgas von 16 auf 13 Pfennige zu bitten, wird schließlich genehmigt. — Bekanntlich beträgt auch bei uns in der Kohlenstadt Dortmund der Preis für 1 Kubikmeter Leuchtgas genau 16 ₰, die monatliche Gaszählermiete 40 ₰. Wird Leuchtgas außerdem benutzt, so tritt zu dem Einheitspreis von 10 ₰ für den Gasverbrauch wiederum die monatliche Gaszählermiete von 40 ₰, sodaß alljährlich der Betrag von 12 × 80 ₰ = 9,60 ℳ allein an Gaszählermiete zu zahlen ist. Aehnlich verhält es sich mit der Miete für Wassermesser, die sich nach einer vorliegenden Rechnung jährlich auf 7,20 ℳ beläuft. Das sind neben den horrenden Verbrauchspreisen für Gas und Wasser noch ganz respektable Mietsabgaben, deren Beseitigung auch hier ernstlich erstrebt werden sollte. Es dürfte wahrlich nicht schaden, wenn die hohen Dividenden und Ueberschüsse aus dem Betriebe der Gasanstalt und des Wasserwerks einige Einbuße erlitten.

Dortmund, den 10. Dezember 1898.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1899

(umfassend den Zeitraum vom 1. April 1899 bis zum 31. März 1900)

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Stadtkreise Dortmund aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1899 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Arbeitszimmer, Berswordtstraße 2, Vormittags zwischen 11 und 12½ Uhr zu Protokoll entgegen genommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuer-Gesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsamml. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung einer später eingehenden Vermögensanzeige bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige thatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 48 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Das vorgeschriebene Formular zur Vermögensanzeige wird im Verwaltungsbureau V, Berswordtstraße 2, auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.
J. V.: Henrici.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten von Westfalen vom 27. April 1889, betreffend die Benutzung der Hunde als Zugthiere, bringen wir hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten, daß wir zur Untersuchung der Hunde, Geschirre und Wagen Termin auf

Donnerstag, den 29. und Freitag, den 30. Dezember d. J.,

an jedem Tage von **Nachmittags 1—3 Uhr**, im hiesigen städtischen Viehhofe angesetzt haben.

In einem dieser Termine sind die zum Ziehen zu benutzenden Hunde angeschirrt mit dem betreffenden Wagen vorzuzeigen und wird nach vorschriftsmäßigem Befunde der erforderliche Erlaubnißschein demnächst ausgefertigt, bezw. der bereits früher ertheilte, welcher mit zur Stelle zu bringen ist, verlängert werden.

Wer nach dem 31. d. Mts. noch einen Hund als Zugthier verwendet, ohne im Besitze eines **giltigen** Erlaubnißscheins zu sein, hat die Bestrafung bis zur Höhe von 30 Mark oder entsprechende Haft zu gewärtigen.

Die Polizei-Verwaltung. J. V.: Arnecke.

Berlin W., 23. Dezember 1898.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1899 ab wird Großbrittannien und Irland am Werthbriefdienst des Weltpostvereins theilnehmen. Der Höchstbetrag der zulässigen Werthangabe ist britischerseits auf 2400 ℳ (= 3000 Franken = 120 Pf. St.) festgesetzt. Bis zu diesem Betrage können Werthbriefe nach und aus Großbritannien und Irland zur Absendung kommen.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts: von Podbielski.

Errichtet 1874. **Franz Reinelt,** Errichtet 1874.

Klaviermacher,

Dortmund, Burgwall **35.**

Westfalens beste Bezugsquelle

von

Pianinos, Flügeln, Harmoniums.

Alleinige Niederlage hier von

G. Adam, C. Bechstein, J. Blüthner, Gebr. Knake, H. Knauss Söhne und andere mehr.

Deutsche und Amerikanische Harmoniums.

Größte Auswahl. — Fabrik-Verkaufspreise.
Franko-Lieferung. — Langjährige Garantie.
Reparatur-Werkstätte. 11442 ¿

Den

Onverbeterlyken Punsch-Syrup,

Cognac, Arac de Batavia,

Jamaica-Rum u. s. w.

empfiehlt

Wwe. Chr. Baute,

Dortmund,
Ludwigstrasse 12.

Familien-Drucksachen,
als: **Verlobungsanzeigen,**
Glückwunsch- u. Visitenkarten ꝛc., liefert in allerfeinster Ausführung billigst **Carl Brüggemann,**
Lithogr. Anstalt und Druckerei, Alfenstraße 42

W. Stade,
Wein-Grosshandlung

(Gegründet 1820)
in **Dortmund.**

Preis-Verzeichnis:

Rheinweine:

Laubenheimer	ohne Glas die Flasche Mk. 0,60
Niersteiner	„ „ „ „ „ 0,80
Erbacher	„ „ „ „ „ 1,00
Hochheimer	„ „ „ „ „ 1,20
Rüdesheimer	„ „ „ „ „ 1,50
Rüdesheimer Berg	„ „ „ „ „ 2,00
Rauenthaler	„ „ „ „ „ 2,50
Steinberger	„ „ „ „ „ 3,00
Johannisberger	„ „ „ „ „ 4,00

Moselweine:

Zeltinger	ohne Glas die Flasche Mk. 0,60
Braueneberger	„ „ „ „ „ 0,80
Minheimer	„ „ „ „ „ 0 80
Graacher	„ „ „ „ „ 1.00
1895er Piesporter	„ „ „ „ „ 1,20
„ Uerziger	„ „ „ „ „ 1,20
„ Josephshöfer	„ „ „ „ „ 1,50
„ Throner Hofberg	„ „ „ „ „ 2,00
„ Veldenzer Kirchenberg	„ „ „ „ „ 2,00
„ Ohligsberger	„ „ „ „ „ 2,20
„ Brauneberger	„ „ „ „ „ 2,70
„ Scharzberger	„ „ „ „ „ 3,00

Rheingauer Schaumweine:

Rüdesheimer Schaumwein,	die Flasche M. 2,50, die ½ Flasche M. 1.50
Rüdesheimer Kaisersekt,	„ „ „ 3,00, „ „ „ „ 1,75
Assmannshäuser Schaumwein,	„ „ 3,50, „ „ „ „ 2,00
Johannisberger Schaumwein,	„ „ 4,20, „ „ „ „ 2,40
Kupferberg Gold,	„ „ 3,50, „ „ „ „ 2,00

Aechte Champagnerweine

von Moët & Chandon in Epernay:

Sillery mousseux supérieur,	die Fl. M. 7,00, die ½ Fl. M. 4,20
Crémant d'Ay rosé,	„ „ „ 8,20, „ „ „ „ 4,80
Grand crémant Impérial,	„ „ „ 9,20, „ „ „ „ 5,20

Deutcher Cognac,

ohne Glas das Liter Mk. 2,00, 2,50 und 3,20

Aechter franz. Cognac:

Cognac vieux, qualité supérieure,	ohne Glas das Liter Mk. 4,40
Cognac fine Champagne,	„ „ „ „ „ 5,60
Cognac grande Champagne,	„ „ „ „ „ 6,80
Cognac vieille fine Champagne,	„ „ „ „ „ 8,40

Deutsche Rotweine:

Oberingelheimer	ohne Glas die Flasche Mk. 0,80
Ahrbleichert	„ „ „ „ „ 1,00
Walporzheimer	„ „ „ „ „ 1,20

Bordeaux-Weine:

Médoc	ohne Glas die Flasche Mk. 1,00
Saint-Julien	„ „ „ „ „ 1.20
Saint-Estèphe	„ „ „ „ „ 1,50
Margaux	„ „ „ „ „ 2.00
Château Giscours	„ „ „ „ „ 2,50
Château Haut-Brion	„ „ „ „ „ 3,00
Château Larose	„ „ „ „ „ 4,00

Ausländische Weine:

Medicin. Ungarwein, feiner,	ohne Glas die Flasche Mk. 1.80
Tokayer, feinster Fettausbruch	„ „ „ „ „ 2,50
Marsala, feiner alter,	„ „ „ „ „ 2 00
Madeira, feiner alter,	„ „ „ „ „ 2,50
Malaga, feiner alter,	„ „ „ „ „ 2,00
Portwein, feiner,	„ „ „ „ „ 1.50
Portwein, feiner alter,	„ „ „ „ „ 2.50
Sherry, feiner alter,	„ „ „ „ „ 2,50
Vino Vermouth di Torino, feinster,	„ „ „ „ „ 1,50
Samos-Auslese, fein,	„ „ „ „ „ 1,00
Burgunder, rot, fein,	„ „ „ „ „ 1,50

Verschiedene geistige Getränke:

Ingwer-Liqueur, feiner,	ohne Glas das Liter M. 1,20
Vanille-Liqueur, feiner,	„ „ „ „ „ 1,60
Magenbitter, altbewährter,	„ „ „ „ „ 1,20
Alter Münsterländer Kornbranntwein	„ „ „ „ „ 1,20
Feinster alter Münsterländer Kornbranntwein 12jähriger,	„ „ „ „ „ 2,00
Arac de Batavia, feinster	„ „ „ „ „ 2,80
Jamaica-Rum, feiner,	„ „ „ „ „ 1,60
Jamaica-Rum, feiner alter,	„ „ „ „ „ 2,40
Jamaica-Rum, feinster alter,	„ „ „ „ „ 3,20
Jamaica-Rum, feinster sehr alter,	„ „ „ „ „ 4,50
Arac-Punsch-Syrop, feinster von Jos. Selner, Düsseldorf,	„ „ die Flasche „ 3,00

Aechter Weinessig,

feinster, vorzüglicher Eigenschaft, ohne Glas das Liter M. 0,40
3 Liter und mehr „ „ „ 0 35

Die Preise verstehen sich gegen **Baarzahlung** in der Verkaufsstelle, **Ecke der Beten- u. Victoriastrasse,** welche an **Wochentagen** von **Morgens 8 bis Abends 8 Uhr,** an **Sonn- und Feiertagen** jedoch nur **Vormittags** von **8 bis 9½** und von **11½ bis 1 Uhr** geöffnet ist.

Bei **grösseren Aufträgen,** sowie den **Krankenkassen und Vereinen,** werden **Vorzugspreise** bewilligt.

Neuheiten!

Neujahrs-Karten

in

grosser und geschmackvoller Auswahl

empfiehlt die

C. L. Krüger'sche Buchhandlung,

Dortmund, Westenhellweg 43.

Neuheiten! Neuheiten! Neuheiten!

Kohlenanzünder „Viktoria" übertreffen alle ähnlichen Fabrikate.

Kohlenanzünder „Viktoria" sind billig, 100 Stück kosten ℳ 1,50, daher sollen in keinem Haushalte fehlen. 21893

Kohlenanzünder „Viktoria"

Machen Sie bitte nur einen Versuch
und Sie sind überzeugt.

Bestellungen von 50 Stück an werden prompt erledigt, in Dortmund **frei Haus.**

Viktoria-Kohlenanzünder-Fabrik
Heinrich Willmes,
Betenstraße 38,
gegenüber dem Amtsgericht.

! Basalt-Kleinschlag !
empfehlen zu äußerst. Preise bei promptester u. sorgf. Lieferung
Gebr. Uhrmacher, Oberkassel
bei Bonn. 6985
Beste Ref. von behördl. Seite.
Auf Wunsch Probewaggon.
Größ. Auftr. k. sof. ausgef. werd.

Reinwollene eleg. Damentuche
in grossem Sortiment.
Direct an Private.
MAX SCHMIDT
Poessneck i. Th.
Muster umgeh. zu Diensten.

Zuckerin
in Portionstabletten
zu 2 Pfennig
billiger als Zucker

Eine ganze Tablette süsst 2 Liter Kaffee etc.

Eine halbe Tablette süsst 1 Liter Kaffee etc.

Eine viertel Tablette süsst ½ Liter Kaffee etc.

Erhältlich in Colonialwaaren-Handlungen. i s7340

Engros-Niederlage bei
H. J. Schulte,
Dortmund.

Continental-Hôtel Berlin,

Neustädtische Kirchstr. 6—7.

Zwischen Bahnhof Friedrichstrasse und Unter den Linden

* * * Separater Eingang zu den Restaurants: Georgenstrasse 20, * * * entspricht **nach seinem vollständigen Umbau** in der inneren Einrichtung den weitgehendsten Ansprüchen an ein **modernes, vornehmes, internationales Hôtel.**

200 Schlafzimmer und Salons, 24 Logements in Verbindung mit Bade- u. Toilettenzimmern. Elect. Aufzüge besten Systems, Tag u. Nacht im Betrieb. ▬ Luxuriöse Salons. ▬ Marmor-Halle als Lese- und Schreibzimmer. Elegante Speisesäle. ▬ In allen Räumen NUR electrisches Licht. ▬ s 8292

Zimmer v. 3 Mk. an. Alles einbegriffen. Concerte täglich während der Diner-Zeit.

Küche ff. Auserlesene Weine. Eig. Weingrosshandl.

L. Adlon,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. Bes. der Restaur. **Carl Hiller u. Rud. Dressel.**

Hugo Klicks,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. Besitzer des Hôtels Bellevue in Düsternbrook, früh. Director des Savoy-Hôtel, Berlin.

Dr. med. von Canstein,
prakt. homöop. Arzt,
besonders für: Innere, Kinder und Frauen-Krankheiten.
Brüderweg 8.

Hypothekenbank
bewill. erststellige Darlehen auf 10 Jahre unkündbar zu 4¼ % Zinsen. Anträge nimmt entgegen Gen.-Repraes. **L. Menken, Köln.** ¿

Als perf. **Köchin** empfiehlt sich zu allen Festlichkeiten 17157
Johanna Böse, 1. Kampstr. 24.

Wer eine Stelle sucht verlange unsere „**Allgemeine Vakanzen-Liste**" **W. Hirsch Verlag, Mannheim.**

№ 358. — 71. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Mittwoch, den 28. Dezember 1898.

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.**
Vierteljährliche Bezugsgebühr **2** M. **25** Pf., durch die Post bezogen **2** M. **50** Pf.

Ankündigungs-Gebühren
die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

und **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.**

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2.
Druckerei und Geschäftsstelle: Münchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen; Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Fernsprecher Nr. 181.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Postzeitungs-Preisliste 2048

Der Rücktritt Falks.

II.

Die schweren Kämpfe auf kirchenpolitischem Gebiete haben weder Eure Durchlaucht, noch ich geführt um ihrer selbst willen, sondern — wie wir ja so oft aussprachen — behufs eines Friedens, der solche Kämpfe fürder nicht nötig mache. Von dem Augenblicke an, wo ich die Frage zu erwägen hatte, ob ich die zur Herbeiführung solcher friedlichen Zustände geeignete Person sei, habe ich die Frage verneint. Der Grund dafür liegt in der Auffassung, welche weite Kreise der katholischen Bevölkerung von meiner Person gewonnen haben, der Empfindung, welche sich mir gegenüber in ihnen gebildet und gefestigt hat. Die aus solcher Auffassung und Empfindung entspringenden Konsequenzen sind psychologischer Natur und bedürfen darum für jeden Ueberlegenden keiner weiteren Ausführung. Für mich haben dieselben den Grund zu der Ueberzeugung gelegt, daß meine Person ein ernstes Hindernis für die Herstellung der erwünschten friedlichen Verhältnisse sei. Die Richtigkeit dieser Auffassung ist mir von vielen, von maßgebenden Seiten bestritten worden. Wird sich dieselbe mit Erfolg noch bestreiten lassen, wenn die Vorkommnisse des letzten Jahres in betracht gezogen werden? Eure Durchlaucht wollen sich geneigtest erinnern an die Einmütigkeit der Presse der Zentrumspartei, an die Haltung ihrer Führer im Landtag und Reichstag, in Plenum und Kommission, vor Monaten und in den letzten Tagen, an das, was zu wiederholten Malen von berufensten Vertretern der Kurie, ja von dem Papste selbst über meine Person geäußert worden ist!

Seit den Verhandlungen über die Zollfragen ist die Stellung der Zentrumspartei zu den Regierungen, auch zur preußischen Regierung, eine andere geworden als bisher. Diese Partei bildet einen wesentlichen Teil der Majorität, welche den auch von mir im großen für heilsam erachteten Plänen der verbündeten Regierungen zur Geltung hilft. Sie hat sich damit — ich fasse nur die objektive Thatsache ins Auge — ein Verdienst um Reich und Land erworben, das zu ignoriren keine Regierung, wie ich meines das Recht und — die Macht hat. Schon die nächsten Landtagswahlen werden zeigen, welchen Einfluß die äußerlich und innerlich auf die Bedeutung der genannten Partei übt.

Ganz dasselbe gilt von einem anderen Teile der Majorität, welche im Reichstage den verbündeten Regierungen zurseite steht — von den Alt- oder Hochkonservativen evangelischer Konfession. Ja, ich denke, daß das Gewicht, welches sie in der neugebildeten preußischen Landesvertretung in die Wagschale werfen werden, im Vergleich zu jetzt ein noch viel größeres sein wird, als das der Zentrumspartei. Die Strömung im Lande bürgt dafür.

Nun aber sind es gerade diese beiden Parteien, welche seit Jahren, fast seit dem Beginne meiner Amtsführung, meine Maßnahmen auf dem Gebiete der Kirche und Schule angegriffen, ja leidenschaftlich bekämpft haben — wobei ich dahin gestellt sein lasse, bei welcher Partei das größere Maß von Leidenschaft sich entwickelt hat.

Bisher ist — so scheint es mir wenigstens — ein bestimmter Rapport zwischen den beiderseitigen Angriffen nicht klar zu erkennen gewesen. Sie waren eben nur thatsächlich ähnliche oder gleiche. Jetzt wird es anders.

Auf dem Gebiete der Schule entwickelt sich eine gemeinsame Agitation gegen die von mir vertretenen Grundsätze und, da ich an diesen festhalten werde und festhalten muß, weil ich von ihrer Richtigkeit und Notwendigkeit durchdrungen bin, gegen mich selbst. Der in dieser Beziehung im Reichstage an die evangelischen Konservativen von dem Führer der Zentrumspartei erlassene Appell hat in evangelischen Kreisen weiten Nachhall gefunden, zu meinem Bedauern auch in den Kreisen, welche ich nicht zu den erwähnten Konservativen zählen kann. Es ist eine offenkundige Thatsache, daß der Widerstand in der bevorstehenden Generalsynode organisirt werden soll. Und wenn ich darauf hinweise, daß derjenige Mann, welcher im vergangenen Winter die Einreichung einer Menge Petitionen gegen jene meine Grundsätze bei dem Herrenhause veranlaßte — er hat auch die Agitation gegen das Zivilstandsgesetz eingeleitet — eine Ernennung zu der Generalsynode erhalten hat, so wird die ernste Bedeutung jenes Widerstands jedermann einleuchten.

In solchen Verhältnissen kann auch ein Mann, dem Pflichtbewußtsein und gutes Gewissen Mut und Ausdauer geben, nicht feststehen, wenn ihm nicht sichere und ausreichende Stützen zurseite sind. Für mich kenne ich keine solchen. Ich habe Ihnen gestern dies teilweise dargelegt, teilweise ist Ihnen meine Auffassung ohne weiteres klar, wenn Sie auf die Zerklüftung der mir befreundeten Parteien sehen.

Lassen Sie mich hier abbrechen. Das Vorstehende genügt einigermaßen, die Natur der Gründe zu bezeichnen, welche meinen Entschluß bestimmten.

Wer das voraussieht, was ich andeutete, der ist — und Sie haben das gestern gleichfalls anerkannt — nicht verpflichtet, auf seinem Posten so lange zu bleiben, bis sein Rücktritt ein durchweg unfreiwilliger wird; er darf sich die Freiheit des Handelns wenigstens in bezug auf die Zeit desselben wahren — und das habe ich gethan.

Wie immer in aufrichtiger Verehrung
Eurer Durchlaucht
ganz ergebenster Falk.

Auf vorstehenden Brief ist Fürst Bismarck noch einmal amtlich zurückgekommen. Im Jahre 1880 legte die Staatsregierung dem Landtage einen Gesetzentwurf betreffend Abänderung der kirchen-politischen Gesetze vor. Ich war damals Mitglied des Hauses der Abgeordneten und hielt es für meine Pflicht, diesen Gesetzentwurf zu bekämpfen. Dies geschah in der Sitzung vom 28. Mai 1880 — stenographische Berichte 1879/80, Seite 2051/2058, —, 74. Sitzung.

Mitbezug auf meine Aeußerungen ging mir seitens des Fürsten Bismarck

V. das nachstehende Schreiben vom 31. Mai 1880 zu:

Eigenhändig Seiner Exzellenz
dem Staatsminister Herrn Dr. Falk.

Eure Exzellenz hatten die Güte, bei Ihrem Rücktritt vom Amte sich auf meinen Wunsch schriftlich darüber zu äußern, ob meine Stellung zu Ihrem Ressort und zu Ihrer Leitung denselben Anteil an erkannten damals das Bedürfnis an, welches ich haben könnte, über meine Beziehungen zu den von Ihnen vertretenen Grundsätzen auch in der Oeffentlichkeit jeden Zweifel zu beseitigen. Solche Zweifel, wenn sie überhaupt bestanden, sind mir bisher nicht von der Bedeutung erschienen, um ihnen Eurer Exzellenz Zeugnis gegenüberzustellen. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. ds. Mts. hat in dieser Sachlage aber eine Aenderung hervorgebracht. Die Kritik, welcher Eure Exzellenz die Regierungsvorlage unterziehen, trifft auch meine amtliche Stellung zu letzterer, wie sie durch die veröffentlichten Instruktionen, die ich nach Wien gerichtet habe, sich kennzeichnet.

Ich glaube mit der Unterstützung dieser Vorlage keine andere Richtung eingeschlagen zu haben als diejenige, welche ich sieben Jahre lang gemeinsam mit Eurer Exzellenz und, nach Herstellung der nötigen Verfassungsänderungen, soviel ich mich erinnere ohne Meinungsverschiedenheiten zwischen uns vertreten habe. Innerhalb dieser Richtung fanden namentlich auch die Erwägungen Raum, denen Eure Exzellenz in Ihrem Abschiedsgesuch dahin Ausdruck geben, daß alle Freunde des Vaterlandes die Herstellung friedlicher Zustände auf kirchenpolitischem Gebiete wünschen, und daß Eure Exzellenz zu der Ueberzeugung gelangen müsse, Sie seien für eine gedeihliche Mitwirkung zur Erreichung dieses Zieles nicht geeignet, würden vielmehr hierfür ein ernstes Hindernis bilden. Mit dieser, nicht meiner, sondern Ihrer Meinung motivirten Eure Exzellenz Ihren Rücktritt.

Wenn nun die Art, wie Euere Exzellenz die Vorlage der Regierung kritisirt haben, bei dem Gewicht, welches Ihrem Wort innewohnt, den Wert, den die Regierungsvorlage, falls sie angenommen wird, für die Staatsregierung und insbesondere für die liberale Partei hat, erheblich geschädigt und heruntergedrückt hat, so kann ich daran nichts ändern. Wenn aber nach dem oben Gesagten die Empfindungen, welchen Sie Ausdruck gegeben haben, notwendig auch auf die Beurteilung meiner Stellung zur Sache und zur Person Eurer Exzellenz zurückwirken müssen, so halte ich es heute im sachlichen und staatlichen Interesse für geboten, durch Veröffentlichung Ihres hierfür von Hause aus bestimmten Schreibens vom 1. Juli 1879 den Beweis zu liefern, daß Ihr Abschiedsgesuch durch Meinungsverschiedenheit zwischen uns nicht veranlaßt worden ist. Ich habe meine Ansichten auch in der Zwischenzeit nicht gewechselt.

Genehmigen Eure Exzellenz die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. v. Bismarck.

Auf diese Zuschrift, welche ich am Abend des 1. Juni 1880 erhielt, erwiderte ich in folgendem dem Fürsten Bismarck zur eigenhändigen Eröffnung am Morgen des 2. Juni 1880 folgendes:

VI. Berlin W., Landgrafenstraße 9 II.

Eure Durchlaucht wollen meinen ganz ergebenen Dank für die besondere Aufmerksamkeit geneigtest entgegennehmen, welche ich in der mir gestern abend zugegangenen sehr gefälligen Mitteilung vom 31. Mai d. J. — Nr. 278 — zu erkennen habe. Ich empfinde dieselbe um so lebhafter, als es zweifellos von vornherein die Absicht war, Eure Durchlaucht zu jedem Gebrauche meines Briefes vom 1. Juli 1879, an dessen Fassung ich auch im Rückblicke nichts zu ändern wußte, zu ermächtigen, welcher hochdenselben dienlich erscheinen würde.

Gestatten Eure Durchlaucht mir noch gütigst, den Ausdruck höchster Verehrung hinzuzufügen.

Eine Veröffentlichung des Briefes vom 1. Juli 1879 hat nicht stattgehabt. Was zu ihrer Unterlassung bestimmte, ist mir nicht bekannt.

Deutschland.

h **Berlin**, 24. Dezember. Die „Post“ schreibt zu **der Blättermeldung, wonach die Anti-Anarchistenkonferenz** Mitte Januar wieder zur Beratung zusammentreten soll, daß nach ihren Informationen die Regierungen zunächst auf grund der vorliegenden Konferenzbeschlüsse ihre Stellungnahme fixiren werden. Ob dann ein nochmaliger Zusammentritt der Konferenz zur Aussprache über die Regierungsbeschlüsse von nöten sein wird, läßt sich zurzeit noch nicht bestimmen. — Der im Reichsamt des Innern fertiggestellte Gesetzentwurf betr. den **Schutz der Handlungsgehülfen** wird im neuen Jahre dem Bundesrate und dem Reichstage zur Beschlußfassung zugehen.

Fürst Bismarck und das Haus Hohenzollern. Im zweiten Jahrgang des „Hohenzollernjahrbuches“ behandelt Professor Erich Marcks in Leipzig dieses Thema. Wir entnehmen daraus nach der „N. Fr. Pr.“ folgendes: Als Friedrich Wilhelm IV. im Juni 1852 den jugendlichen Diplomaten, der soeben noch lediglich konservativer Parteimann gewesen war, nach Wien entsendete, empfahl er ihn an Kaiser Franz Josef in einem eigenhändigen Brief. „Es ist der Herr von Bismarck-Schönhausen. Er gehört einem Rittergeschlecht an, welches länger als mein Haus in unseren Marken seßhaft, von jeher und besonders in ihm seine alten Tugenden bewährt hat.“ Die Auffassung des königlichen Romantikers, dem Bismarck vor allem der Legitimist war, hat wohl niemals auf den wirklichen Bismarck ganz zugetroffen. Bismarck hat das vorhohenzollernsche Alter seines Hauses wohl einmal im Gespräche halb spielend betont und hat es in einem berühmten Briefe an Ludwig II. von Baiern, als den Nachkommen der Wittelsbacher Markgrafen, denen sein Haus dereinst bereits im 14. Jahrhundert gedient habe, verwendet, weil er sich davon eine seelische Wirkung auf den königlichen Leser versprach. Er selbst aber hat von grundsätzlich allgemeinem, gar von romantisch verklärtem Legitimismus schwerlich je etwas in sich verspürt: Seinem Fürsten allein wollte er treu sein bis in die Vendee. Und wenn er sich Wilhelm I. gegenüber auf die Vasallentreue berief, die auf dem Grunde seines Empfindens schlummere, so hat er stets die Treue des preußischen Offiziers gegenüber seinem Kriegsherrn ergänzend und bestimmend danebengestellt. Sein historisch-ligitimistisches Gefühl, scheint mir, ging immer nur bis auf die Hohenzollern, und eigentlich wohl immer nur bis in die Zeiten des preußischen viel mehr als des brandenburgischen Staates zurück; auch dieses wie jedes Gefühl war in ihm mit realistischem, greifbarem Inhalte angefüllt. Und nur, indem er seinem jungen „Freunde und Diener“ „einen ritterlich-freien Gehorsam“ nachrühmte, traf Friedrich Wilhelm in seinem 1852er Briefe wirklich das für jenen bezeichnende. Was aber diese „ritterliche Freiheit“ des Gehorsams historisch bedeutet, das tritt aus einigen Mahnworten, welche der erste Friedrich Wilhelm in seinem politischen Testamente von 1722 zu nutz und frommen seines künftigen Thronfolgers aufgezeichnet hat, mit einer derben, aber treffenden Deutlichkeit hervor, die seinen mystisch zart empfindenden Urenkel verletzt haben würde. Da werden die Edelleute der verschiedenen Landschaften des Königreichs charakterisirt; die pommerschen und brandenburgischen sind treu wie Gold, wenn sie auch zum Teile gern raisonniren; aber die Ostpreußen, die Magdeburger und Altmärker, die Rheinländer sind noch voll altadligen Trotzes, und unter den gefährlichen Familien in der Altmark nennt Friedrich Wilhelm I. neben den Schulenburgs und den Alvenslebens auch die Bismarcks; die drei sind „die vornehmsten und schlimmsten“. Sie sind ungehorsam und leichtfertig gegen ihren Landesherrn: „Mein lieber Successor muß sie den Daumen auf die Augen halten“. Und er muß sie alle erziehen, die Guten begünstigen, die Söhne im preußischen Dienste halten, sie Kadetten und Offiziere werden lassen.

Welcher Wandel der Zeiten! Der größte der Junker, der stets seinen adeligen Stolz und auch ein gutes Stück von dem alten adeligen Trotze in der Seele bewahrt hat, ist der größte aller Diener der Hohenzollern geworden. Die Zucht des Königshauses und seines Staates hat aus den widerspenstigen Edelleuten die besten Stützen des preußischen Thrones gemacht; sie hat diesen Adel erzogen, erhoben und dem Ganzen eingefügt. Die alten Nebenbuhler um die Macht, Junkertum und Königtum, sind eins geworden; im Jahre 1862 konnte „Herr von Bismarck-Schönhausen“ seinem verzagenden Monarchen die Versicherung geben: so lange noch ein altmärkischer Edelmann auf der Welt sei, solle man nicht sagen können, daß der König von Preußen keine Diener mehr finde.

Das ist der Boden, auf dem Bismarcks Leben sich bewegt hat, die Welt, in der er hineingehört: der preußische Staat, von den Hohenzollern geschaffen. Ihre Arbeit führt er weiter. Die hohenzollernsche Geschichte, wie man sie jetzt durch die Jahrhunderte hin als eine Einheit sehen, in der Frühes und Spätes mit einander in fester Beziehung stehen, ist künftighin undenkbar ohne ihn, und er, natürlich, ist undenkbar ohne sie.

Später zieht der Verfasser eine Parallele zwischen Friedrich dem Großen und dem Fürsten Bismarck und führt den „erstaunlichen“ engen Zusammenhang ihres sachlichen Schaffens vor, besonders bei der Begründung des neuen Reiches. Er schreibt:

Bismarck der Deutsche und Friedrich der Preuße sind da nicht nur Arbeiter am selben Werke, sie stehen sich auch (das ist keine neue, aber doch wohl noch immer keine selbstverständliche Beobachtung) in der

Rücksichtslosigkeit Eisenbahnreisender.

Die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ erwirbt sich das Verdienst, den immer lauter werdenden Klagen über die dauernde Zunahme der schon lange als „Eisenbahnflegelei“ berüchtigten schlechten Aufführung im Abteil Ausdruck zu geben. „Die Eisenbahn ist des Publikums wegen da und nicht etwa umgekehrt!“ Mit dieser kategorischen Erklärung hat schon mancher Beschwerdeführer seiner Beschwerde denjenigen Nachdruck zu sichern geglaubt, der ihr nur zu oft in sachlicher Beziehung abging. Aber mit dieser Forderung, daß die Eisenbahn nur wegen des Publikums da sein solle, hat es seine eigene Bewandtnis. Man wird es nämlich nie erleben, daß ein solcher Beschwerdeführer unter der Bezeichnung „Publikum“ etwas anderes gemeint hätte, als seine eigene werte Person. Immer hätte daher die Redensart lauten müssen: „Die Eisenbahn ist für mich ganz allein da und nicht umgekehrt!“ Es ist schließlich auch ganz begreiflich, daß sich selten ein beschwerdeführender Reisender zu dem Gedanken aufschwingt, daß das „Publikum“ eine große Allgemeinheit bildet, von der er selbst nur ein ganz kleiner Teil ist. Die Seelengröße, sich als ein kleiner Teil dieses großen Ganzen zu fühlen, ist nur ganz sporadisch anzutreffen, denn auf der Reise ist der Egoismus Alleinherrscher.

Gerade daraus entspringen aber so unendlich viel Uebelstände für das reisende Publikum selbst, daß es wohl am Platze sein dürfte, hier einmal das sonst recht überflüssige Beschwerdebuch auszulegen und hinein zu schreiben, was im Verlauf der Dinge so etwa die Reisenden selber aneinander anthun. „In diesem Sommer reiste ich von Zürich nach Luzern und hatte das Glück, mit drei jungen Engländern zu fahren“, beginnt die Darlegung. „Von diesen hatte der eine nichts eiligeres zu thun, als seine schmutzigen Stiefel auf das Wagenpolster zu legen; der zweite rauchte Tabak aus einer kurzen Pfeife und spuckte unaufhörlich im Kupee umher, und der dritte schlug in Ermangelung einer anderen Beschäftigung von Zeit zu Zeit mit seinem Stocke auf das Polster und freute sich kindlich über die Staubwolken, die er damit den Polstern entlockte. Diesen drei Typen rücksichtsloser Reisender war nur schwer beizukommen, sie fühlten sich souverän und pfiffen auf das Publikum. Das waren zufällig drei Engländer, aber das schreckliche Ausspucken kann man auch an Deutschen beobachten, nicht bloß in der dritten Klasse, und die Polster mit den Stiefeln zu beschmutzen, das ist auch bei uns die freundliche Gewohnheit vieler, die sonst gleich mit Beschwerden zur Hand sind, wenn es einmal nicht nach ihrem Kopfe geht.

Aber es gibt noch zahlreiche andere Arten von Reisenden, die es im rücksichtslosesten Egoismus zu einer wahren Virtuosität bringen. Da sind zunächst die Luftfanatiker! Sie befinden sich nur wohl, wenn alle Fenster im Wagen offen sind und der Wind um die Ohren saust. Wehe dem armen Passagier, der solchen Zug nicht vertragen kann und verlangt, daß die Fenster auf der Windseite geschlossen werden. Der Höflichkeit wird Hohn und der berechtigten Forderung passiver und aktiver Widerstand entgegengesetzt. Der Schaffner, der dann zur Hülfe herbeigeholt wird, mag die Worte noch so sehr auf die Goldwage legen, er zeitigt entweder einen Eintrag ins Beschwerdebuch oder eine gröbliche Abfertigung. Vielleicht tragen ein paar Reisende auch Schnupfen, Zahnweh oder Ohrenreißen davon, doch das genirt den Rücksichtslosen nicht.

Rücksichtslos zu verfahren ist ferner nicht selten dem enragirten Raucher eigen. Es gibt ja gottlob getrennte Räume für die feindlichen Brüder Raucher und Nichtraucher. Aber es kommt doch oft vor, daß wo das Rauchen von obrigkeitswegen gestattet ist. Da wäre es denn oft recht am Platze, wenn das Rauchen von anstandswegen wenigstens so weit eingeschränkt würde, daß auch eine Frau dabei existiren kann. Einem Reisenden passirte es, daß er bei einem Nacht-Schnellzug keinen Platz in den Nichtraucherabteilen mehr finden konnte, und gezwungen war, in einem Raucherabteil mit Frau und Tochter Platz zu nehmen. Da befanden sich vier Herren, die erst Zigarren und dann aus Tabakspfeifen rauchten. Höfliche Vorstellungen fruchteten nichts. „Hier ist Rauchkupee! Wems nicht paßt, der kann aussteigen!“ Ob denn in einem solchen Falle die Entsagung wirklich eine so heroische That ist, daß man sie füglich von einem anständigen Menschen nicht verlangen kann? — Und dann: welche unerschöpfliche Quelle von gegenseitigen Rücksichtslosigkeiten bietet die Heizung der Wagen! In der Regel ist es der Ueberschuß an Wärmegefühl, der rücksichtslos wirkt. Fenster auf! ist die Parole, und die Erkältung der Mitreisenden der Erfolg. Auf der frostigen Seite hinwieder fehlt oft jedes Verständnis dafür, daß es Leute gibt, denen die Ueberhitzung des Abteils gesundheitsschädlich ist. Wie selten ist die Erkenntnis zu finden, daß in allen solchen Verhältnissen nur die gegenseitige nachsichtige Duldung zu einem Kompromiß führen kann, daß die sich widerstreitenden Ansichten und Interessen nach Möglichkeit vereinigt. Fast immer gewinnt der rücksichtslose Egoismus die Oberhand und führt zu Mißhelligkeiten und Differenzen, die nicht dazu beitragen, das Reisen angenehmer zu machen.

Es mag richtig sein, daß man im Kampf ums Dasein seine Ellbogen gebrauchen muß, um nicht im allgemeinen Gedränge den kürzeren zu ziehen. Diese Gepflogenheit glauben aber viele auch auf die Reise mitnehmen zu müssen. Sie knuffen und puffen überall, wo es eine Konkurrenz gibt: am Billetschalter, an der Bahnsteigsperre und im Coupee. Daß sie mit ihrem Handkoffer dabei gelegentlich einem anderen blaue Flecke stoßen, genirt sie nicht im mindesten. Wie oft kann man beobachten, daß sich bei starkem Verkehr das an die einfahrenden Züge drängende und stoßende Publikum selbst in Lebensgefahr bringt, wieviele häßliche Szenen spielen sich bei solchen Gelegenheiten ab, und wieviele Unannehmlichkeiten bereitet sich hierdurch das Publikum selbst. Hervorragenden Anlaß zu Reibereien und Rücksichtslosigkeiten bietet die Mitnahme des Handgepäcks in die Abteile. Mit einer Unverfrorenheit, die manchmal fast erheiternd wirkt, belegen da einzelne Reisende alle Gepäcknetze mit Koffern, Schachteln und Taschen, als ob es ganz unmöglich sei, daß auch ein anderer Reisender Anspruch auf Unterbringung von Handgepäck machen könnte. Kommt aber nun wirklich ein solcher Reisender und sieht sich verzweifelt nach einem Plätzchen für seine Handtasche um, dann drückt sich der Unverfrorene in seine Ecke und thut, als ob ihn die ganze Geschichte da oben im Gepäcknetze nicht das mindeste angehe. Nicht selten gelingt dieses Manöver, wenn um des lieben Friedens willen der andere seine Tasche noch in irgend eine Ecke zwängt. Läßt er sich aber die unverschämte Anmaßung nicht gefallen, und fordert er den nötigen Platz, dann wird in neun von zehn Fällen das usurpirte Gepäcknetz nur unter Protest geräumt, und der Fahrgast geberdet sich, als ob ihm das größte Unrecht geschähe.

Eine Rücksichtslosigkeit gegen andere Reisende ist auch jeder Versuch, den Schaffner zu Begünstigungen zu verleiten, die den Zweck bequemeren Reisens verfolgen. Wenn solche Versuche gelingen, dann verschafft sich der einzelne zum Schaden anderer einen Vorteil, der ihm nicht gebührt. Es ist ganz merkwürdig, wie in dieser Beziehung gebildete und angesehene Leute mit dem ausgeprägtesten Ehr- und Rechtsgefühl doch wie der hartgesottenste Sünder operiren und skrupellos ein Coupee für sich beanspruchen und durch allerlei Kniffe auch erlangen und behaupten, während daneben sich in dichtbesetzten Abteilen die Reisenden kaum rühren können. Ja, es gibt Leute, die mit rührender Unbefangenheit Angehörige mit in den Bahnhof nehmen und sie so lange unrechtmäßigerweise Plätze einnehmen lassen, bis der Zug abgeht. Das geht auf großen Stationen, von denen die Züge ihren Ausgang nehmen, ganz gut, und auch die Bahnsteigsperre bildet dagegen kein erhebliches Hindernis. Die Eisenbahnverwaltung selbst erleidet durch solche Manipulationen nur ausnahmsweise Schaden, um so mehr fügen ihn sich damit die Reisenden untereinander selbst zu.

„Leben und leben lassen!“ Dieser Grundsatz sollte auch beim Reisen nicht außer acht gelassen werden. Aber nirgends sowie auf der Reise glaubt ein jeder genötigt zu sein, den nacktesten Egoismus herauszukehren, nirgends mißachtet man so oft die Ansprüche und Anrechte seiner Mitmenschen und nirgends auch setzt man sich so leicht über Gewissensskrupel hinweg. Vom rein menschlichen Standpunkte aus kann man nur wünschen, daß anstelle der Rücksichtslosigkeiten auf der Reise mehr und mehr eine verständige Beurteilung und Achtung der gegenseitigen Pflichten und Rechte treten möge. Aber auch die Eisenbahnverwaltungen selbst — die dazu nicht viel thun können — haben ein Interesse an der Besserung dieser Verhältnisse, denn ihnen sind zufriedene Reisende von Wert, und die Rücksichtslosigkeiten auf der Reise schaffen nur zu oft Unzufriedene und Uebelgelaunte.“

Besinnung, der ganzen Eigenart ihres Wirkens überaus nahe. Bismarcks deutsche Politik bis 1866, in gewissem Sinne bis 1870, ist, so kann man geradezu sagen, friedericianisch: in dem Sinne, wie wir Friedrich den Großen heute auffassen — nicht mehr, wie es eine frühere Generation that, als einen Vertreter deutscher, sondern schlechthin preußischer Bestrebungen. Gerade seit 1840, seit die nationale Bewegung in stärkeren Fluß gekommen war, hatten die deutschen nationalgesinnten Liberalen Friedrichs II. Bedeutung für die deutsche Geschichte, für die deutsche Zukunft, wie sie dieselbe ersehnten, wieder entdeckt: als des Trägers von Preußens deutscher Mission. Sie meinten, die Führerstellung, die sie 1848 und 1849 Preußen zuweisen wollten, liege in der Konsequenz von Friedrichs Siegen. In Wahrheit stand der Junker, der all diese nationalen Hoffnungen so schroff von sich wies, der die frankfurter Kaiserkrone des Eintausches gegen die alte Königskrone nicht für wert hielt, der Freund der Pietisten und der Kamarilla, der Verteidiger von Preußens olmützer Selbsterniedrigung, dem aufgeklärten Könige und dessen preußischem Stolze weit näher als Friedrichs liberale Bewunderer. Bismarck ist nicht nur, wie jedermann vor Augen hat, der Nachfolger von Friedrichs Thaten geworden, er war auch hier der Erbe seines eigentlichen staatsmännischen Wesens. Alle Welt sah während der Revolution, während der Monate der Kaiserwahl, den Schatten des größten Hohenzollern durch Deutschland schreiten, Friedrich Wilhelm IV. nicht weniger als die Kleindeutschen der Paulskirche; wirklich in Friedrichs Sinne gesprochen hat Bismarck — schon 1849, nicht erst 1866! Mit dem Schwerte in der Hand die deutsche Bewegung zu beherrschen; nicht sich von ihr gebieten zu lassen, sondern ihr ihre Ziele im preußischen Sinne zu weisen; den Deutschen zu befehlen, welches ihre Verfassung sein sollte: das wäre, so urteilte er, große preußische Politik nach preußischer Ueberlieferung gewesen. Er wollte nicht von deutschen Wünschen ausgehen und Preußen etwa mit diesen verbünden; er ging aus von der preußischen Großmacht und deren souveränem Willen: alles Deutsche war ihm erst sekundär. Anders hat er im Grunde auch später nicht gedacht: jenes Streben blieb sein Leitstern bis in den österreichischen Krieg. Die frankfurter Lehrzeit der fünfziger Jahre hat ihm die deutschen Probleme dann erst ganz nahe gerückt, ihm die Notwendigkeit einer Erhebung gegen Oesterreich, die volle Unerträglichkeit des bestehenden Zustandes deutlich gemacht — aber was wollte er, auch da noch, vor allem bessern? Die Lage Preußens in Deutschland! . . . . Man verkleinert die Riesenarbeit Bismarcks ganz gewiß nicht, wenn man feststellt, daß er als das handelte, was er war und was er allein sein konnte, als preußischer Minister; es wird auch niemand bestreiten wollen, daß deutsche Empfindungen bereits damals in ihm neben den preußischen bestanden haben — daß sie gewirkt haben, glaube ich nicht; er blieb genau in den Kreisen, die er ausfüllen mußte: sein Thun und sein Wollen blieb friedericianisch, so lange er Preußen vertrat. Seit 1866 mündet seine Geschichte in die deutsche ein; er wurde Deutscher und ist es — weit rückhaltloser als sein kaiserlicher Herr — immer mehr und mehr geworden, seit er als Reichskanzler sein deutsches Lebenswerk in sich und innerhalb der Welt zu festigen und es manchmal auch gegen „preußischen Partikularismus“ zu verteidigen hatte. Dem Gefühle des rückschauenden Greises überwog wohl sogar diese deutsche Stellung seiner späteren über die preußische seiner ersten und gewaltigsten Zeit; und in der That aus der unmittelbaren Erbschaft der preußischen Könige, der Erbschaft Friedrichs II. ist er da hinausgewachsen, die alte Epoche des Sonderstaates, der sie alle völlig angehörten, hat er abgeschlossen. Bismarck vollstreckte damit, in unmittelbarer Fortsetzung des Genius durch den Genius, das höchste und das eigentlichst Hohenzollernsche, was die preußische Geschichte überhaupt besaß, die Ueberlieferung, die sie, allein der Größe gewaltiger Fürsten verdankte, und die sie als unverlierbare und weiterwirkende Verpflichtung durch matte Jahrzehnte doch immer weitergetragen hatte: die Ueberlieferung des schöpferischen Ehrgeizes der Macht.

Ueber das Verhältnis Bismarcks zu Kaiser Wilhelm I. sagt Marcks:

Was wir über die Haltung des Herrschers wissen, stammte von jeher zum großen Teile aus Bismarckscher Quelle und hat aus den Urteilen und Akten, die uns dorther von neuem zugeflossen sind, immer nur gleichmäßige Bestätigung gefunden. Danach ist der ehrwürdige König in seinem Empfinden gegenüber seinem genialen Diener von Mißtrauen und Abneigung, mit denen er begann, durch mancherlei äußere und innere Kämpfe hindurch bis zur beinahe vollkommenen Einigkeit fortgeschritten. Er hat seine festgegründete altpreußische Art, die jener in neue Aufgaben und neue Lebenskreise hinüberführen wollte, nach charaktervollem, aber niemals totem Widerstreben erweitert und umgebildet, ohne sich selber jemals aufzugeben. Er hat sich die europäischen Entscheidungen von 1864, 1866 und 1870 abringen lassen. Er hat die inneren Schwenkungen von dem 1866er Siege an unter manchen Bedenken und niemals ohne gewisse Vorbehalte erlaubt und mitgemacht, bis ihn die letzte von 1870 wieder in seine eigensten Gleise zurückbrachte. Er hat dem gewaltigen Minister niemals leicht nachgegeben, sich immer ehrlich und fest mit ihm und mit jedem neuen, das jener forderte, auseinandergesetzt und immer ein großes Stück seines Wesens und seiner Ueberzeugung in jede neue Gestaltung hineingepflanzt. Er hat sich niemals eigentlich leiten lassen und doch, trotz vieler Reibungen und mancher zornigen Wallungen, den unbequemen Genius festgehalten, immer unbedingter, je länger ihr Zusammenwirken währte. Sein eigenes Empfinden mag vielleicht über die tiefe Verschiedenheit der Persönlichkeit niemals völlig hinweggekommen sein; aber es ist dem Mitstreiter, so viel wir zu begreifen und zu ahnen vermögen, innerlich immer näher gekommen, mit einer steigenden Wärme, der es ganz sicherlich kein leeres Wort war, wenn sich der neunzigjährige Kaiser seinem Kanzler zuletzt als dessen „ewig dankbaren König und Freund“ bezeichnet hat.

Z **Die Reichstagsabgeordneten nach dem Lebensalter.** Vor 1810 ist nur ein Abgeordneter geboren, der dem Zentrum angehörige Weingutsbesitzer Dieden. Zwischen 1811 und 1820 sind geboren der Zentrums-Abgeordnete Lingens und der freisinnige Abgeordnete Langerhans. Im dritten Jahrzehnte haben ihren Geburtstag 18 Abgeordnete, 83 sind zwischen 1831 und 1840 geboren, 143 zwischen 1841 und 1850, 119 zwischen 1851 und 1860. Nach 1860 bis 1870 sind 26 Abgeordnete geboren und nach 1870 nur 2. Die jüngsten Reichstagstagsabgeordneten sind Rechtsanwalt Bayer (Ztr.), geb. 1868, Schriftsteller Calwer (Soz.), geb. 1868, Redakteur Wiemer (freis. Volksp.) 1868, Redakteur Hauß (Els.), geb. 1871, Redakteur Rosenow (Soz.) geb. 1871.

Zur Petroleumfrage. Das russische Finanzministerium hat kürzlich bekannt gegeben, in Deutschland werde beabsichtigt, den gesetzlichen Entflammungspunkt für mineralisches Leuchtöl von 21 auf 28° C. zu erhöhen. Man ist russischerseits von der Ausführung dieser Absicht dergestalt überzeugt, daß man sogar schon den Petroleumtarif der Transkaukasischen Eisenbahn darauf zugeschnitten hat. Es soll vom 1. Februar ab nur zur Ausfuhr bestimmtes Kerosin, dessen Test nicht unter 28° C. liegt, den ermäßigten Frachtsatz von 12 Kop. für das Pud (anstatt des Normalsatzes von 19 Kop., der von da ab für das sonstige Petroleum in Kraft treten wird) genießen. Wie die Blätter des russischen Finanzministeriums ausdrücklich bemerken, ist dieser Frachtsatz vorzugsweise auf die Ausfuhr nach Deutschland gemünzt. Man hoffe, daß einige andere Länder dem Beispiele Deutschlands folgen würden. Da diese Angelegenheit eine außerordentlich große Tragweite hat, ist es sehr wichtig, bald zu erfahren, ob seitens der deutschen Regierung bereits nach jener Richtung hin Zusagen gegeben worden sind oder ob man in jener russischen Maßnahme vorerst nur einen Versuch, auf die deutsche Regierung einen Druck auszuüben, um sie zur Erhöhung des Tests zu veranlassen, erblicken darf. In dieser Hinsicht schreibt heute die „Magd. Ztg.“: Die wunde Stelle des amerikanischen Petroleums, das die „Standard Oel Co.“ in Deutschland absetzt, ist der niedrige Entflammungspunkt, der für den größten Teil dieses Leuchtöls kaum bei 21 Grad C. liegt. Wie man weiß, hat sich die Beschaffenheit des amerikanischen Petroleums in dieser Beziehung verschlechtert, seitdem das Ohioöl lieferbar geworden ist. Eine Erhöhung des deutschen Tests von 21 auf 28 Grad würde für die Rockefellerschen Gesellschaften die überaus schwerwiegende Folge haben, daß sie für den größten Teil des Petroleums, welches sie bisher nach Deutschland exportirt haben, in anderen Ländern Absatz suchen oder eine weitaus kostspieligere Reinigung amerikanischer Seite alles mögliche aufgeboten werden, um eine solche Erhöhung des Tests zu hintertreiben. Hat doch von den amerikanischen Oelen selbst das teurere Water White nur einen Entflammungspunkt von 23 Grad. Früher hielt die deutsche Regierung eine Erhöhung des Tests nicht für zweckmäßig. Noch im Dezember 1897 erklärte der Herr Staatssekretair des Innern, der Vorschlag, den Test zu erhöhen, sei wegen der dadurch bedingten Preiserhöhung mit Rücksicht auf die Verbraucher unannehmbar. Ob der Bundesrat seitdem etwa wegen der Verschärfung der Monopolgefahr seine Stellungnahme in dieser Frage geändert hat und jetzt mehr geneigt ist, den russischen Wünschen Zugeständnisse zu machen, wird sich ja wohl in Bälde herausstellen.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 28. Dezbr. **In dem neuen dortmunder Adreßbuche**, einem sehr stattlichen Bande, begegnet man auf jeder Seite bekannten Namen, doch sind die Träger derselben der Tradition vielfach nicht treu geblieben, sie haben sich vielmehr Beschäftigungen zugewandt, die in seltsamem Widerspruche mit dem Charakter ihrer hervorragenden Namensvettern stehen. Wenn Adam seine im Paradiese erworbenen Kenntnisse als Milchhändler verwendet, so läßt sich dagegen nicht viel sagen, seine Söhne sind aber ganz aus der Art geschlagen, denn Abel findet seine Fortkommen als Anstreichermeister, während sein Bruder, der rauhe Kain, sich der Kaufmannschaft zugewandt hat. Abraham ist Zeichner bezw. Maschinist geworden, wer hätte dem Erzvater dieses vorausgesagt? Isaac hat sich der Kaufmannschaft zugewandt, Jakob ist Lokomotivführer geworden. David ernährt sich schlecht und recht als Bergmann, dem gleichen Berufe hat sich auch Saul zugewandt. Daß Noä Böttcher geworden ist, braucht bei dessen Vorliebe für einen guten Tropfen nicht gerade Wunder zu nehmen. Von den großen Musikern finden wir Franz Schubert als Tischler, Richard Wagner als Schneider. Von den Dichtern betreibt Lessing das Geschäft eines Magazinverwalters, Schiller ist Brauer, Göthe Kaufmann, Arndt Former, Gellert Maurer geworden. Von den berühmten Malern Raphael und Ruben finden wir den einen als Inhaber eines Agenturgeschäftes in Kolonialwaren, den andern als schlichten Arbeiter wieder. Den vielgesuchten André finden wir mit Hülfe des Adreßbuches ebenfalls wieder, er hat sich hier als Konditor niedergelassen.

* **Dortmund**, 28. Dezember. **Herr Oberlehrer Dr. Nebelung** an der Realschule ist zum Professor ernannt.

—* Am 1. Januar 1900 tritt die dem bisherigen Rechte unbekannte **elterliche Gewalt der Mutter** in Wirksamkeit (§ 1684 ff. des bürgerlichen Gesetz-Buches). Mit dem genannten Tage erreichen die zahlreichen Vormundschaften über vaterlose Minderjährige, deren Mütter noch leben, geschäftsfähig und nicht inzwischen eine Ehe eingegangen sind, ihr Ende. Die zurzeit dem Vormunde zustehende Fürsorge für das Vermögen des Mündels liegt vom 1. Januar 1900 ab der Mutter ob und endet regelmäßig, wenn sie eine Ehe eingeht (§ 1697). Bei dem großen Wandel, welcher ersichtlich in den Verhältnissen eintritt, namentlich betreffs der Vermögensverwaltung der minderjährigen Kinder, hat der preußische Justizminister in einer allgemeinen Verfügung angeordnet, daß jetzt bereits Fürsorge für die Umleitung in die neuen Verhältnisse getroffen werde.

§§ **Besitzwechsel.** Die Firma Meyer & Günther, welche erst unlängst den Prachtbau am Steinplatz vollendet, hat, wie wir hören, nunmehr auch die an ihre Besitzung angrenzenden beiden großen Häuser Steinstraße Nr. 3 und 5, seither der Witwe Kaufmann Simon Herzfeld gehörend, für 220 000 ℳ käuflich erworben, um sie mit ihrem Besitztum zu vereinigen.

pp. In einem Neubau an der Kaiser Wilhelm-Allee **stürzte** der Maurer Gustav Becker aus beträchtlicher Höhe bis zum Kellergeschoß hinab und schlug dort auf einen eisernen Träger auf. Infolgedessen erlitt er einen **rechtsseitigen Rippenbruch**.

, **Personalnachricht.** — Anstelle des vor einigen Monaten verstorbenen Aichmeisters Haarmann ist der bisher bei der Aichungs-Inspektion in Köln angestellte Aichmeister Kaplan nach hier versetzt worden.

a Auf der Kesselstraße entstand in der Nacht zum 27. d. Mts. zwischen mehreren hiesigen Burschen und einigen Polen um geringfügige Ursache eine **Schlägerei**, wobei **das Messer** wieder eine Hauptrolle spielte. Der Vorzeichner Christian Köhler, Sunderweg 97, wurde so schwer verletzt, daß er wie leblos auf dem Kampfplatze liegen blieb und sofort in das Krankenhaus gefahren werden mußte. K. hat am Kopfe eine 10 Zentimeter klaffende Wunde und im Rücken zwei Messerstiche, welche in die Brusthöhle reichen, davongetragen. Die Thäter, die Arbeiter Adolf Palotzky, Paul Rachowski und Johann Jesyk wurden durch die hinzukommenden Polizeibeamten verhaftet.

i Zwischen den jugendlichen Arbeitern Adolf Roßmann, Robert Giesecke und Nikolaus Börner entstand gestern auf der Wambelerstraße eine Rauferei, wobei **das Messer** wieder die Hauptrolle spielte und Roßmann sowie Giesecke verschiedene Stiche in den Rücken erhielten und schwer verletzt wurden.

i Einem Bergmann aus Eving wurde am zweiten Weihnachtstage auf der Brückstraße das **Portemonnaie** mit ungefähr 20 Mk. aus der Tasche **gestohlen**.

§ **Karambolagen.** Der Dienstag-Vormittag scheint ein kritischer Tag gewesen zu sein. An der Gustav- und Friedrichstraßenecke rannten zwei Milchkarren, welche im vollen Galopp fuhren, zusammen, wobei eine Karre vollständig umschlug und die gefüllten Milchbüchsen auf die Straße stürzten. Von mehreren Büchsen waren die Deckel abgesprungen und die Milch auf die Straße geflossen. Das Pferd war ebenfalls gestürzt und hat mehrere Hautabschürfungen erhalten. — Auf der unteren Märkischenstraße fuhr im scharfen Trabe ein Flaschenbierwagen in ein schweres Frachtfuhrwerk, wobei mehrere Kasten Flaschenbier vom Wagen herabstürzten und zerbrachen. — Wegen nicht rechtzeitigen Ausweichens gerieten auf der Münsterstraße zwei Fuhrknechte in Streit, wobei einer schließlich den anderen mit der Peitsche durch das Gesicht schlug und diesem das rechte Auge erheblich verletzte.

§ **Brackel**, 27. Dezbr. Nach langer Pause haben wir heute einmal wieder von einem **Schadenfeuer** zu berichten. In dem Einwohnerhause des Herrn Gutsbesitzers Middendorf entstand ein Feuer, welches sich hauptsächlich auf die Stallungen erstreckte. Es war viel Glück beim Unglück.

** **Lütgendortmund**, 27. Dezember. **Für das Amt Lütgendortmund soll eine Zwangsinnung für das Bäckerhandwerk** errichtet werden. Zum Kommissar für die Ermittelung der Mehrheit der beteiligten Handwerker ist der Landrat Herr Geheimrat von Rynsch hier ernannt.

i **Schwerte**, 27. Dez. Die größte und erhebendste **Weihnachtsfeier** hat in unserer Stadt gestern im großen Saale des Herrn Hagemann der **evangelische Arbeiter- und Bürgerverein** veranstaltet. Wohl über 1000 Festteilnehmer hatten sich unter dem Glanze eines mächtigen Tannenbaumes versammelt. Nachdem die Feier durch einen gemeinschaftlichen, einen Chor der Gesangabteilung und eine Festansprache seitens des Vorsitzenden, Herrn Hüsecken, eingeleitet worden war, wurde ein von Herrn Lehrer Lecking geleitetes und von Schulkindern dargestelltes Weihnachtsfestspiel aufgeführt, das mehrere Stunden dauerte und alle Lust und Freude, alle Klänge und Bilder, alles Hoffen und Harren der Weihnachtszeit den still lauschenden Festteilnehmern vorführte. Die Wirkung dieses Weihnachtsfestspiels von Albert Hackenberg war unbeschreiblich. Auch ein anderes Festspiel: „Die heilige Nacht“ wurde von den Zuhörern mit Beifall entgegengenommen. Die Gesangabteilung des Vereins sang noch mehrere passende Chöre, Herr Pastor Graeve sprach das Schlußwort und die Festversammlung sang: „Lobe den Herren“. So verlief die großartige Feier, an der der größte Teil der Bürgerschaft teilnahm, äußerst weihevoll.

i **Schwerte**, 27. Dezbr. In der letzten Stadtverordnetensitzung ist für die Polizeibeamten unserer Stadt die folgende **Besoldungsordnung** angenommen: Bisher erhielten diese Beamten 900 bis 1400 ℳ; nach der neuen Ordnung ein Anfangsgehalt von 1100 ℳ, steigend alle 3 Jahre bis 1600 ℳ, dazu 100 ℳ Wohnungsgeld für Unverheiratete und 200 ℳ für Verheiratete und 75 ℳ Kleidergeld.

Bochum, 27. Dezember. **Schadenfeuer auf Zeche „Konstantin I“.** In der Nacht zum 25. d. M., zwischen 12—1 Uhr, brach in der Kohlenwäsche auf Schacht I der Zeche „ver. Konstantin der Große“ ein Schadenfeuer aus, welches die Wäsche und den angrenzenden Kohlenvorratsturm zumteil zerstörte. Da der Schacht und seine nächste Umgebung unversehrt geblieben sind, wird die Kohlenförderung voraussichtlich keine Störung erleiden, ebenso hofft die Verwaltung, den Betrieb der Kokerei, wenn auch vielleicht in der ersteren Zeit nicht in vollem Umfange, aufrecht zu erhalten. Die zerstörten Gebäude und Maschinen waren, laut dem „Märk. Spr.“, bei der „Westdeutschen Versicherungs-Bank“ und der „Vaterländischen Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft“ versichert.

** **Bochum**, 27. Dezember. Zum **Bank-Assessor** ernannt ist der zweite Vorstandsbeamte König bei der hiesigen Reichsbankstelle.

Bochum, 27. Dezember. **Von einem bedauerlichen Unglück** wurde am heiligen Abend ein beurlaubter Soldat der 1. Kompagnie des 53. Infanterie-Regiments in Köln betroffen. Derselbe wollte gegen halb 10 Uhr an der Wittenerstraße auf einen Wagen der elektrischen Straßenbahn springen, that einen Fehltritt und geriet unter den Anhängewagen, der ihn eine Strecke weit mitnahm. Der Soldat hatte derartige Verletzungen erlitten, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte. — Am ersten Feiertage wurde morgens früh in Hofstede, in einem Chausseegraben, die Leiche eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen unbekannten Mannes gefunden. Nach dem ärztlichen Untersuchungsbefund ist der **Tod infolge Herzschlages** eingetreten. — **Zu einem tumultuarischen Auftritt** kam es, laut dem „M. Spr.“, am ersten Weihnachtstage spät abends vor einer Wirtschaft an der Marienstraße. Eine Rotte angetrunkener Personen machte Lärm, weil Feierabend geboten worden war. Als Polizeibeamte zur Ruhe mahnten, wurden sie thätlich angegriffen. Fünf der Beteiligten liefen in ein Haus an der Roonstraße und bombardirten von einem Fenster aus die Beamten mit schweren Ziegelsteinen und Flaschen. Hierbei wurde ein Schutzmann derart am Kopfe verletzt, daß er nach Hause geführt werden mußte und voraussichtlich einige Zeit dienstunfähig sein wird. Vier Personen wurden verhaftet, der fünfte stellte sich gestern selbst. — Der Bahnassistent Böttcher von hier hatte am ersten Feiertag bis spät abends auf Station Präsident noch Dienst gethan, am zweiten Feiertag des Morgens war er bereits eine Leiche. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet. — **Die Hinterbliebenen** der verunglückten Bergleute auf **der Zeche „Karolinenglück“** haben bisher aus dem Unterstützungsfonds, der für sie gesammelt wurde, 15 ℳ durchschnittlich erhalten. Diese Unterstützung soll nunmehr um 5 ℳ pro Monat erhöht werden.

Bochum, 23. Dez. Die **Aktiengesellschaft Zeche „Dannenbaum“** hatte heute zum Zwecke der **Ehrung derjenigen Beamten und Arbeiter, die 25 und mehr Jahre auf dem Werke thätig gewesen sind**, eine schöne und erhebende Feier veranstaltet. Die Zahl dieser Jubilare betrug nicht weniger als 74. An dem festlichen Akte nahm als Vertreter der königl. Bergbehörde Bergrat Althüser teil; außerdem waren der Vorstand und die Direktion vertreten. Generaldirektor Kost widmete den Jubilaren ehrende Worte der Anerkennung für die langjährigen treuen Dienste und sprach den Wunsch aus, daß es der Zeche vergönnt sein möge, auch fernerhin solch wackere Männer zu ihren Arbeitern zu zählen. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung überreichte er sodann jedem der Jubilare eine wertvolle goldene Uhr. Bergrat Althüser ehrte die Gefeierten ebenfalls in einer Ansprache, die er in ein Glückauf auf den obersten Bergherrn ausklingen ließ.

Haspe, 26. Dezember. **Bedeutende Unterschlagungen** des vor einigen Monaten verstorbenen Sparkassen-Rendanten Kemper kommen, laut der „Barm. Ztg.“, jetzt in die Oeffentlichkeit. Die Unterschlagungen sollen die Höhe von 35 000 ℳ weit übersteigen. Die Defraudationen sind durch falsche Eintragungen jahrelang verdeckt worden. Eine Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit der Sache.

Moers, 24. Dezember. **Die königliche Regierung zu Düsseldorf** hat die Beschlagnahmung von Müllers Buch „Pastor Felke und seine Heilmethode“, bei der Staatsanwaltschaft beantragt und das Konsistorium zu Koblenz ersucht, Pastor Felke jeden weiteren Kurbetrieb zu untersagen.

Solingen, 23. Dez. In dem zweistöckigen Schleifereigebäude der Firma Hermann Schulder brach heute früh **Feuer** aus. Das Gebäude ist bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert. Das angebaute neue Fabrikgebäude und das Kessel- und Maschinenhaus konnten gerettet werden. Leider sind die Gerätschaften von 60 Schleifern, die nichts versichert hatten, vernichtet.

Essen, 24. Dezember. **Ordensauszeichnung.** Dem Herrn geheimen Kommerzienrat Krupp ist die Anlegung des Kommandeurkreuzes erster Klasse des herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrich des Löwen gestattet worden.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin**, 27. Dez. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ hört, der **Reichskanzler** werde über Straßburg und Baden-Baden nach Berlin zurückkehren und hierselbst am Freitag eintreffen.

Zu den Blättermeldungen über **neue Rinderpesterkrankungen in Südwestafrika** erfährt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ von unterrichteter Seite, es sei infolge des vielfachen Widerstandes der Eingeborenen nicht in allen Teilen Südwestafrikas gelungen, die Kochsche Impfung durchzuführen, sodaß mit der Möglichkeit der Erkrankung des ungeimpften Viehes gerechnet werden müßte.

Eine solche Ansteckung habe im September im Distrikt Omaruon stattgefunden, wo ungeimpfte Ochsen aus den von der Pest verschonten Gebieten des Orambalandes erkrankten, wodurch auch ungeimpftes Jungvieh angesteckt wurde. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich, daß geimpfte Rinder der Ansteckung widerstanden und bereits seit 1½ Jahren geimpfte Tiere auf eine energische Kontrollinfektion in keinerlei Weise reagirten.

* **Wien**, 27. Dez. Wie verschiedene Blätter melden, hat der **Abgeordnete Steinwender** ein Schreiben an den Obmann der deutschen Volkspartei, **Hofmann von Wellenhof**, gerichtet, in welchem er seinen **Austritt** aus dem Verbande der Partei anzeigt.

* **Budapest**, 27. Dezember. **Abgeordnetenhaus.** Der Saal und die Galerien sind dicht gefüllt. Während der Verlesung des Protokolls betritt Szilagyi den Saal und wird von der Opposition mit stürmischen Eljenrufen empfangen. Vor Eintritt in die Tagesordnung fragt Bolgar wegen der Ernennung des neuen Ministers a latere an. Ministerpräsident Banffy antwortet, die Ernennung der Minister sei ein Spezialrecht des Königs, welches nicht zum Gegenstande einer Debatte gemacht werden könne. Uebrigens sei der neuernannte Minister ein befähigter Mann und Mitglied des Magnatenhauses. Seine Ernennung zum Minister sei daher wohl berechtigt, und gegen das Vorgehen der Regierung lasse sich nichts einwenden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Rede Banffys wurde mit größter Ruhe angehört. Das Haus ging hierauf zur Tagesordnung über.

* **Budapest**, 27. Dezember. Im Verfolg der **Duellangelegenheit Banffy-Horanszky** schwebt zwischen dem Honvedminister Baron Fejervary und dem Abgeordneten Edmund Gajari einerseits und dem Grafen Karolyi und Nikolaus Szemere andererseits ein neuer Ehrenhandel. Ferner forderte Horanszky von Edmund Gajari Genugthuung wegen eines gestern im „Magyar Ujsag“ erschienenen Artikels, der sich mit Horanszky beschäftigt.

* **Budapest**, 27. Dez. Es verlautet, **Horanszky** habe auch den Honvedminister Baron Fejervary gefordert.

* **Gmunden**, 27. Dez. **Der König von Dänemark** ist heute mittag von hier nach Kopenhagen abgereist.

* **Brüssel**, 27. Dezbr. Gegenüber auswärts verbreiteten Meldungen von der Verhaftung einer **Anarchistenbande** wird festgestellt, daß es sich um die Ergreifung einer Anzahl alter Verbrecher handelt, welche sich wegen Straßenraubes zu verantworten haben; mit anarchistischen Umtrieben steht die Verhaftung in keinerlei Zusammenhang.

* **Paris**, 27. Dez. Nach der gestrigen Unterredung des Ministerpräsidenten Dupuy mit dem Präsidenten der Kriminalkammer des Kassationshofes Loew über die Bedingungen, unter denen **die Geheimakten** dem Kassationshofe mitgeteilt werden sollen, sandte Loew abends ein Schreiben an den Kriegsminister Freycinet, in welchem er die betr. Bedingungen aufzählte. Die Minister Dupuy, Freycinet und Lebret berieten dann über diese Bedingungen, die ihnen schließlich die für die Sicherheit des Staates und die Verteidigung des Angeklagten notwendige Garantie zu gewähren schienen. Infolgedessen wurde beschlossen, die Geheimakten heute dem Kassationshofe mitzuteilen, und zwar soll die Mitteilung in der Weise geschehen, daß der Hauptmann Cuignet die Aktenstücke dem Kassationshofe überbringen und sie täglich nach der Sitzung wieder forttragen wird, so oft der Gerichtshof es für nötig erachte. Nachdem Hauptmann Cuignet die Aktenstücke überbracht haben wird, soll er sich in einem neben dem Beratungszimmer des Kassationshofes gelegenen Raum aufhalten, um technische oder andere Mitteilungen zu machen, welche dem Kassationshofe erwünscht sein könnten.

* **Paris**, 27. Dez. Präsident Faure unterzeichnete heute die **Ernennung Constans** zum Botschafter in Konstantinopel und die Ernennung des Unterdirektors im Ministerium des Aeußeren, Jusserand, zum Gesandten in Kopenhagen.

* **Rom**, 27. Dez. **Antrittsaudienz des preußischen Gesandten** Freiherrn von Rotenhan bei dem Papste dauerte etwa eine halbe Stunde und trug einen äußerst herzlichen Charakter. Nach derselben stattete Freiherr von Rotenhan dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla einen Besuch ab.

* **Rom**, 27. Dezember. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Alle Nachrichten, welche der Regierung **aus Afrika** zugingen, auch die der letzten Tage, sind durchaus befriedigend, und alle gegenteiligen Meldungen entbehren jeder Glaubwürdigkeit. — Ferner meldet die „Agenzia Stefani“, daß auch die Gerüchte von einer eventuellen, teilweisen **Ministerkrisis** unbegründet sind.

* **Massauah**, 27. Dezember. **Ras Mangascha** befindet sich mit einer kleinen Zahl Soldaten in Agame; Ras Makonnen ist in Makalle angekommen, von wo er einen in herzlichem und freundschaftlichen Tone gehaltenen Brief an **Martini**, den Gouverneur von Erythräa, sandte.

* **Kalkutta**, 27. Dez. Nach dem amtlichen Berichte hat **die Pest** in der vergangenen Woche in dem Distrikte von Bombay und in der Stadt Bangalore merklich abgenommen, während in der Präsidentschaft Madras und in den Zentralprovinzen der Zustand unverändert ist. Die Epidemie wütet noch in den Distrikten von Mysore und Haiderabad.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin**, 28. Dez. **Der Reichstag** wird sich der „Vossischen Zeitung“ zufolge aller Voraussicht nach mit der Stellung der Aerzte bei Krankenkassen, insbesondere mit der freien Aerztewahl zu beschäftigen haben.

Professor Glatzel teilte in der Vorstandssitzung des **Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine** Deutschlands mit, der Zentralverband sei auf Anregung des Verbandes der Hausbesitzervereine Frankreichs mit diesem in einen Schriften-Austausch getreten.

* **Prag**, 28. Dez. Eine Versammlung der **deutschfortschrittlichen Landtagsabgeordneten** hat beschlossen, sich an den Verhandlungen des Landtages nicht zu beteiligen.

* **Madrid**, 28. Dez. Im Zustande **Sagastas ist** eine Besserung eingetreten.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

h **Dortmund**, 27. Dez. **Städtischer Viehhof.** Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 528 Stück Großvieh, 769 Schweine, 144 Kälber und 82 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen 63—65 ℳ, Stiere 48—55 ℳ, Kühe 1. Qualität 60 bis 62 ℳ, 2. Qualität 55—60 ℳ, 3. Qual. 50—55 ℳ, Schweine 1. Qualität 52—55 ℳ, Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qualität 70—75 ₰, 2. Qualität 60—70 ₰, Schafe desgleichen 50—60 ₰. Unverkauft blieben — Stück Großvieh, — Schweine, — Kälber, — Schafe.

Westfälische Drahtwerke in Langendreer. In der Generalversammlung am Freitag wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt. Nach dem Verwaltungsbericht war das Geschäftsjahr 1897/98 für die Draht-Industrie wohl eines der ungünstigsten aller bisherigen Jahre. Die Preise für Drahtfabrikate, die schon zu Anfang des Jahres, besonders infolge des amerikanischen Wettbewerbes, so niedrig waren, daß bei den verhältnismäßig hohen Preisen der Rohstoffe an einen Nutzen nicht zu denken war, fielen imlaufe des Jahres immer noch weiter. Unter Berücksichtigung der für die Ausland-Lieferungen bewilligten Ausfuhrvergütungen hatten die amerikanischen Werke Roheisen und Drahtknüppel immer noch rund 20 ℳ die Tonne billiger als die deutschen. Ferner sind die Kohlenpreise in Amerika wesentlich niedriger. Hierzu kam noch, daß die Herstellungskosten der einzelnen Fabrikate sich noch wesentlich erhöhten, infolge der eingelegten Feierschichten, weil die Händler und Verbraucher nur ihren allernötigsten Bedarf deckten und so die Aufträge recht spärlich einliefen. Die Betriebseinrichtungen des Werkes wurden weiter verbessert und leistungsfähiger gemacht. Die Gesamterzeugung an Halb- und Fertigfabrikaten betrug 23 793 Tonnen (25 185 Tonnen i. V.), der Versand 24 666 545 Kilogramm im Werte von 4 080 861 ℳ (26 334 616 Kilogramm im Werte von 4 311 640 ℳ). An Rohstoffen wurden verarbeitet: **Kohlen 36 679**

Tonnen (39 671 Tonnen), Roheisen 6571 Tonnen (7740 Tonnen), Stahlknüppel 19 945 Tonnen (21 634 Tonnen). Für Neubauten wurden im verflossenen Geschäftsjahr im ganzen 226 351 M. verausgabt, welche sich mit 33 800 M. auf Gebäude und 192 551 M. auf Maschinen und Geräte verteilen. Diese Auslagen entfallen in der Hauptsache auf Beschaffung einer neuen Drahtzugmaschine, verschiedener neuer Dampfkessel für Puddelwerk, Walzwerk und Drahtzug u. s. w. Nach Einstellung der Vorräte mit 809 269 M. ergibt sich ein Betriebsverlust von 651 M., der sich noch um den Betrag der Abschreibungen von 110 990 M. (121 656 M.) auf 111 641 M. Gesamtverlust erhöht. Abzüglich 27 900 M. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr werden 83 741 M. Verlust auf neue Rechnung vorgetragen. Die Verwaltung erhofft aus dem Zustandekommen des Drahtstiften-Syndikats und der Verlängerung des Walzdrahts-Syndikats eine Besserung in der Zukunft und lebt des ferneren der Hoffnung, daß es nun auch recht bald gelingen wird, die geplante Verkaufs-Vereinigung für gezogene Drähte zu bilden. Die Verpflichtungen betragen 1 013 012 M., die vorhandenen Mittel 1 501 078 M., darunter 809 268 M. Vorräte und 645 500 M. Ausstände.

** **Bekanntmachung des königlichen Provinzial-Steuer-Direktors.** Vom 15. Dezember 1898 ab ist die **Zollabfertigungsstelle am bergisch-märkischen Bahnhofe zu Dortmund** nach dem Südbahnhofe daselbst mit folgenden Befugnissen verlegt: I. zur Ausfertigung von Begleitscheinen I und II und Erledigung von Begleitscheinen I und II über zollpflichtige Güter und über inländisches Salz; II. zur Ausfertigung von Versendungsscheinen I und II und Erledigung von Versendungsscheinen II über inländischen Tabak; III. zur Abfertigung im Eisenbahnverkehr und zwar: 1. des Waren-Ein- und Ausgangs (§§ 63 und 66 bis 71 des Vereinszollgesetzes), 2. zu Aus- und Umladungen der unter Wagenverschluß beförderten Güter (§ 65 des Vereinszollgesetzes), 3. zur Wiederanlegung des amtlichen Verschlusses bei Verschlußverletzungen (§ 96 des Vereinszollgesetzes und § 27 des Eisenbahnzollregulativs), 4. zur Abfertigung der unter Eisenbahnwagenverschluß eingehenden Begleitscheingüter; IV. zur Abfertigung 1. von Leinengarn der Nummer 22a und 22b, von Leinengarn der Nummer 22f, 22g 1, 22g 2 und der Anmerkung zu 22 f und 22 g des Zolltarifs und 2. von Wollenwaren der Nummer 41d 5 und 6 des Zolltarifs, zu anderen als den höchsten Zollsätzen der betreffenden Tarifnummer; V. zur Abfertigung des mit dem Anspruche auf Steuervergütung ausgehenden 1. Bieres, 2. Branntweins und 3. Tabaks; VI. zur Abfertigung des mit dem Anspruch auf Gewährung von Ausfuhrzuschuß ausgehenden Zuckers, ohne eigene Befugnis zur Polarisirung; VII. zur Erhebung von Uebergangsabgaben, sowie zur Ausfertigung und Erledigung von Uebergangsscheinen.

Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft. Der Ueberschuß betrug im November einschließlich „Westhausen" und „Monopol" 789 556 M. gegen 758 196 M. im Oktober 1898 und 557 018 M. im November 1897 (ohne „Monopol" und „Westhausen". Der Gesamtüberschuß der ersten elf Monate des laufenden Jahres beträgt sonach 7 967 944 M. gegen 6 310 524 M. im Vorjahre (ohne „Monopol" und „Westhausen".)

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark für den Doppelzentner oder 200 Pfd. Dienstag, den 27. Dezbr. 1898.

Kreis	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Dortmund	17	15	12	15
Bochum	—	—	—	—
Wiedenbrück	—	—	—	—
Minden	16,50	14,30	11,50	15,00
Bielefeld	—	—	—	—
Altenhundorf	—	—	—	—
Münster	16,50	13,50	14,00	15,00
Koesfeld	—	—	—	—
Paderborn	—	14,50	—	14,00—14,20
Brilon	—	—	—	—
Soest	16,00	13,80	—	13,80

(„Westfale („

s Weihnacht.

— Von **Leopold Sturm.** —

Es ist in der zehnten Abendstunde. Der Schnee sinkt leise vom Himmel hernieder, matt glänzt der Schimmer der Gasflammen durch die wirbelnden Flocken. An den Fenstern der Häuser erlischt der Schimmer, welcher die Lichtflut der Weihnachtskerzen am Christbaum verbreitet hat, der Verkehr auf der Straße schläft ein. Die stille Nacht, die heilige Nacht, breitet sich lind und wohlthuend aus, leise Ruhe, tiefer Frieden.

Etwas unwirsch schreitet ein Polizist, der die Nachtwache hat, Straß auf, Straß ab. Er wär lieber daheim bei Weib und Kind. In der Weihnachtsnacht bei wirbelndem Schnee auf der Straße, es gehört das nicht zu den ersehnten Annehmlichkeiten. Aber was hilfts? Des Dienstes ewig gleich gestellte Uhr schlägt unerbittlich. Kräftig rüttelt der Mann sich wieder ins richtige Gleichgewicht hinein.

Holla, was ist das? ruft er mit einem male erstaunt aus. In einem Hausthor-Vorbau stehen, dicht aneinander geschmiegt, drei Kinder: Zwei Mädchen, ein Junge. Sie haben wohl geweint, sie sehen verängstigt aus, aber die großen Augen schauen schuldlos und offen drein.

Wollt Ihr machen, daß Ihr nach Hause kommt! poltert der Beamte. In Nacht und Nebel auf der Straße! Was wird da die Mutter sagen? — Muttern haben die schwarzen Männer vorige Woche geholt, sagt das älteste Mädchen. — Na, denn der Vater! — Vater is weggegangen und nich wiedergekommen. Da wolln wirn suchen. Wir haben solchen Hunger. Haben Sie Vatern nich gesehn? Mertens heißt er, hatn großen Bart. Die beiden kleinen Geschwister fangen an zu weinen, auch der großen sind die Thränen nahe. — Wo wohnt Ihr denn? — In der Haidestraße. — Das ist eine starke Wegstrecke, so lange sind die Kinder gelaufen. Der Beamte denkt nach. —

Kommt mal mit! — Der kleine Karl kann nicht mehr vorwärts vor Mattigkeit, der Polizeimann nimmt ihn auf den Arm, die Mädchen trollen nebenher. So gehts zur nächsten Polizeiwache. Da, da bringe ich eine Ladung! Die strengen Beamten sehen teilnehmend auf die Kleinen. Brod, Kaffee ist da, die Kinder essen gierig. Sie sitzen still in einer Ecke.

Die armen Krabben, sagt der erste Beamte. Ein Wort gibt das andere. Einer hat einen Einfall. Auf dem Hof lag ein Tannenzacken, den werden wir in einen Topf stecken. Ein paar Lichte sind hier. Haben die armen Dinger doch was von Weihnachten. Denn ob der Vater kommt. . . . Ein Bote ist bereits abgeschickt, in der Mertensschen Wohnung zu bestellen, die Kinder seien geborgen . . .

Albert Mertens hat sich recht und schlecht mit seiner Arbeit ernährt, aber die Krankheit der Frau hat zu viel gekostet. Und zum Begräbnis sollte sie doch auch nicht gerade einen Rasenquetscher, einen Armensarg haben. Wäre doch zu trostlos gewesen. Und nun war er von allem entblößt. Sollte er betteln, daß die Kinder Weihnachten wenigstens zu essen hätten? Er wußte, er war zu ungeschickt dazu. Die Polizei lochte ihn sofort ein. Lieber . . . ins Wasser. So strich er durch die Straßen.

Eine Kiste, die von einem beladenen Frachtwagen herabpolterte und zu seinen Füßen niederfiel, weckte ihn aus den trüben Gedanken. Schnell griff er zu und half dem Ausreißer wieder aufzuladen. Dann wollte er weitergehen. Hören Sie mal, Sie scheinen ein anstelliger Mensch, sprach ihn da der in der Nähe stehende Besitzer des Geschäfts an, von welchem die Kisten abgeholt wurden, wir haben noch viel zu thun, haben Sie Zeit. Bezahlt wird gut!

Ob er Zeit hatte! Kräftig den nagenden Hunger unterdrückend, griff er zu. Wohlgefällig betrachtete ihn der Prinzipal. Sie können bei mir bleiben! Mertens schluchzte vor Freude und auf Befragen erzählte er seine Geschichte. Mit einem Fünfmarkstück als Vorschuß lief er nach Beendigung der Arbeit heimwärts. Endlich aus der Not.

Die Kinder waren fort . . . Herrgott, die Kinder! — Mertens, Sie sollen nach der Polizei kommen. Die Frau von nebenan rief es ihm zu. — Nach der Polizei? Was ist denn? — Weeß ich nich. Müssen Sie selbst wissen. Haben doch nicht etwas . . . Eine bezeichnende Handbewegung folgte.

Er wollte aufbrausen, aber da hörte er schon von neuem rufen: Die Kinder sind da! Sputen Sie sich! Denken Sie, die Polizei fackelt lange mit son Rumtreiber, wie Sie.

Mertens lachte, er war so glücklich über die Brodstelle. Er rannte zur Polizeiwache, daß ihm der Schweiß von der Stirn lief. Nun war er da: Rein ohne anzuklopfen!, stand kategorisch an der Thür. Er drückte etwas bekommen auf die Klinke. Helle, frohe Kinderstimmen!

Da saßen seine drei um das Weihnachtsbäumchen, die Mädchen mit einer Puppe, der Junge mit einem Hampelmann, Aepfel und Nüsse und Honigkuchen im Schoß. Und die gestrengen Jünger der heiligen Hermandad saßen mit behenden Gesichtern herum, freiwillige Gaben von den Mietern im Haus hatten die Weihnachtsbescherung vervollständigt. Und Mertens stand da, seine Mütze zwischen den Fingern drehend, kein Wort konnte er sprechen.

Vermischtes.

— **Ein sonderbarer Lehrer.** Die Zeitung „Obrasowanie" in Petersburg erzählt folgende Geschichtchen aus dem Gdowschen Kreise: Der Lehrer hat entschieden nichts zu essen. Jeden Tag zur Mittagszeit dachte er neue Spiele aus, bei welcher Gelegenheit irgend etwas in seinen hungrigen Magen fiel. An einem Tage läßt er sich von den Schülern die übrig gebliebenen Brotkrusten geben und baut damit eine egyptische Pyramide. In einer Woche hatte er auf diese Weise alle sieben Weltwunder den Kindern in Brotkrusten vorgeführt und mit dem Baustoff nachher den Hunger gestillt. Ferner baute er Suworow ein Denkmal. Aber o weh! Die Eltern verlangten von den Kindern die Brotkrusten zurück, denn es sei Sünde, mit Gottesgaben zu spielen, und gaben den Kindern Kuchen und Fleischpiroggen mit. Der Lehrer verlor sein täglich Brot. Er dachte daher andere Spiele aus. Die Kinder haben Mittagsstunde und essen ihre Beerenpiroggen, der Lehrer geht wütend in der Klasse auf und ab. Plötzlich steht er still und sagt: „Kinderchen! Wollt Ihr, ich werde Euch ein neues Spiel zeigen?" — „Zeigen Sie, zeigen Sie, Nikanor Naumowitsch!" rufen die glücklichen Kinder ihrem geliebten Lehrer zu. — „Nun, seht nur! Zielschießen und Scheibenwerfen! Ich setze mich an den leeren Tisch und bin das Ziel. Wer von Euch mir den Kuchen in den Mund wirft, bekommt eine gute Nummer. Werft nun!" Die Kinder sind überglücklich und das Werfen beginnt. In den Mund des Lehrers fliegen Pfannkuchen und Beerenpiroggen, welch letztere wie Bomben platzen und sein Gesicht mit Saft färben. Die Heiterkeit hat kein Ende. Manche Schützen trafen das Ziel nicht, die Kuchen fliegen vorbei. „Das zählt nicht", erklärt der Lehrer und steckt den Kuchen in die Tasche. „Wirf von neuem!" Und das Schießen geht weiter, bis die Munition ausgeht. Die Redaktion der „Obrasowanie" ist bereit, über diese wirkliche Thatsache nähere Auskunft zu geben.

— **Gattin und Frau.** Kulturhistorikern ist dringend zu raten, die Nummer des „Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeigers" vom 22. Dezember 1898 ihrer Aktensammlung einzuverleiben, etwa unter dem Buchstaben Z (Zöpfe). Im amtlichen Teile dieser Nummer befindet sich nämlich ein längeres Verzeichnis eines Ordenssegens, der sich über verschiedene preußische Staatsangehörige beiderlei Geschlechts ergossen hat und unmittelbar hintereinander stehen da die Meldungen, daß eine Dame einen russischen, eine andere einen türkischen Orden erhalten hat; die erstere — es ist die Gemahlin eines Zeitungsherausgebers in Berlin — erhält dabei die Titulatur „Ehefrau", die andere — die Gemahlin eines preußischen Majors in Konstantinopel — die Bezeichnung „Ehegattin". Es wäre des Schweißes der Edlen wert, festzustellen, worauf diese feine Unterscheidung beruht und welches Prädikat amtlich höher eingeschätzt wird. Ist dafür der Wert des Ordens maßgebend oder der Staat, der ihn verliehen, oder die Abkunft der Frau, die ihn erhalten, oder der Stand des Mannes, dem sie angetraut? Eine amtliche Aufklärung wäre da wirklich am platze; etwa im „Reichsanzeiger" oder in der ministeriellen „Berliner Korrespondenz". Unsere vorzüglichen Beziehungen zum Zaren und zum Sultan werden ja dadurch nicht erschüttert werden und die betreffenden Eheherren werden die verschiedene amtliche Bewertung ihrer besseren Hälfte eben mit der Ergebenheit zu tragen haben, die des guten Bürgers höchste Zier ist. Aber eine Aufklärung von zuständiger Stelle ist im kulturhistorischen Interesse dringend erwünscht. Ein nichtamtlicher Laie kann sich da beim besten Willen nicht durchfinden, und auch das Analogon aus den Scherzen unseres bekannten ungarischen Freundes hilft zu nichts, der auf seinen Einladungen die Ehefrauen der Herren unter 60 Jahren als „Gattin", die der Herren über 60 ehrerbietig als „Gemahlin" titulirte. Oder sollte ein Nachfahre des ungarischen Barons etwa in der Redaktion des „Reichsanzeigers" einen Unterschlupf gefunden haben?

— **Von der kaiserlichen Meute.** Im Grunewald bei Berlin fand am Freitag die letzte Parforce-Jagd in diesem Jahre statt. Aus diesem Anlaß sei einiges über die kaiserliche Meute mitgeteilt: Kopfhund der Meute ist „Lidor", einer der klügsten, zuverlässigsten Hunde aller Zeiten und deutscher Züchtung. Der Oberpiquer Palm unterhält sich und spricht zu ihm wie mit einem guten Kameraden. „Lidor" ist der Liebling aller Sportsmen, welche die kaiserliche Jagden mitreiten. Trotz 14- bis 1500 Stücken Damwild im Grunewald jagt die Meute nur an Sauen, kein waidlauter Hund befindet sich unter Palms Zöglingen. Der Kaiser interessirt sich lebhaft für die Meute, und jeden ersten muß ihm Rapport abgestattet werden; den Prinzen aber gereicht es zur allergrößten Freude, die Hunde häufig im Jägerhof zu besuchen.

— **Auch eine häusliche Schularbeit.** Die Klagen über Ueberbürdung der Kinder durch die Schule werden oft, und gewiß nicht mit Unrecht, als übertrieben zurückgewiesen. Was soll man aber dazu sagen, daß eine Lehrerin — wie der „Freis. Ztg." aus Sprottau mitgeteilt wird — ihren Schülerinnen die Aufgabe stellte, 120 von 3 487 332 so oft abzuziehen, bis die Differenz kleiner als 120 ist? Das gibt nicht weniger als 29 061 Subtraktionsexempel. Hat die Lehrerin sich vielleicht klar gemacht, wie viel Zeit dazu gehört, um die Aufgabe zu lösen?

— **Der Anarchist.** Aus Wien wird der „Fkf. Ztg." von einem gelegentlichen Korrespondenten geschrieben: Eine überaus bezeichnende Anekdote macht hier gegenwärtig die Runde. Auf einem jener Gesellschaftsabende, wo die Eingeladenen einander ebenso fremd sind wie der Hausherr den meisten seiner Gäste, machte sich ein älterer Herr mit ergrautem Vollbart und düsterem Gesichtsausdruck unliebsam bemerklich. Er hatte nämlich ein ganz finsteres Knopfloch. Kein Kettchen, kein Bändchen, kein Kreuzchen, kein Medaillechen — nichts war an dem unheimlich schwarzen Knopfloch zu sehen, das inmitten der Milchstraße von funkelnden Ordenssternen im Saale anzusehen war wie ein Kohlensack. Seit dem 2. Dezember gibt es nämlich wohl gezählte drei millionen Dekorirte mehr in Oesterreich. Kein Wunder, daß der Mann ohne Orden Aufsehen erregte und daß man sich den Kopf zerbrach, wer er wohl sein könnte.

„Beim Militär kann er nicht gedient haben, sonst hätte er die Militär-Dienstmedaille."

„Beamter kann er auch nicht gewesen sein, sonst hätte er die Zivildienstmedaille."

„Bei Hof kann er auch nicht gewesen sein, sonst hätte er die Hofmedaille."

„Bürgermeister oder dergleichen war er ebenfalls nicht, sonst hätte er den Franz Josefsorden."

„Künstler, Gelehrter u. s. w. ist er auch nicht, sonst müßte er in seinem Alter mindestens das Verdienstkreuz mit der Krone haben."

„Nicht einmal als Kanzlist bei einem Advokaten kann er vierzig Jahre gedient haben, sonst hätte er die Jubiläums-Medaille."

„Was kann denn ein Mensch sein, der heutzutage keine Auszeichnungen hat?" resumirte ein Herr mit fünf Orden.

„In Ehren kann er nicht ergraut sein", versicherte ein Herr mit sieben Orden.

„Ich halte ihn für einen Anarchisten; ja, ja, es gibt keine andere Erklärung", sprach ein Herr mit zehn Orden. Wie kommt so einer in diese Gesellschaft?"

Und sie stürzten allesamt über den Hausherrn her, den sie an seiner sauren Miene erkannten und wiesen auf den Finsterling mit dem anarchistischen Frack.

„Der . . . der schreckliche dort . . . ohne Orden . . . kennen Sie ihn?"

„Den? O ja; es ist der Präsident der k. k. Akademie der Wissenschaften, der berühmte Geologe Ed. Sueß!"

Die Studenten und das Trinken.

Aus der Rede des Herrn Professors Dr. **Theobald Ziegler** in Straßburg.*)

Wenn ich unsere Jahrhunderte zurück verfolge, so hat in ihm der deutsche Student zweimal eine große historische Rolle gespielt. Das erstemal gleich nach den Befreiungskriegen, als die deutsche Burschenschaft entstand und mithelfen wollte an dem Aufbau eines großen und starken, eines einigen und freien deutschen Vaterlandes; anfangen mußte sie aber dabei mit sich selber, die Studentenschaft selbst erst einmal einigen aus dem Partikularismus der Landsmannschaften heraus und sie frei machen von dem Joch des Penalismus und der Renommisterei, von der sittlichen Roheit des Rauf- und Saufkomments, wie er bis dahin gegolten. Es handelte sich wirklich, wie Nietzsche sagt, um „eine Erneuerung und Erregung der reinsten sittlichen Kräfte innerhalb der Studentenschaft selbst". Aber des deutschen Volkes Stunde war noch nicht gekommen, und so mißlang das Große — und mit ihm das Kleine, die Reform der Studentenschaft; und als vollends Sands unselige That ihre dunklen Schatten auf jene Zeit voll Morgenglanz und Jugendfreudigkeit fallen ließ, da legte sich schwer und dumpf die Reaktion wie ein böser Alp auf die Universitäten, die deutsche Burschenschaft wurde aufgelöst, ihre Mitglieder wurden verfolgt und bestraft, eingekerkert oder ins Ausland getrieben. Wie sie das hinnahmen, die jungen Menschen, die einst mit Gott für König und Vaterland ins Feld gezogen waren, das zeigt jenes ergreifende Lied: Wir hatten gebauet ein stattliches Haus:

„Das Band ist zerschnitten,
War Schwarz, Rot und Gold,
Und Gott hat es gelitten,
Wer weiß, was er gewollt!"

Dreißig Jahre später spielten deutsche Studenten scheinbar noch eine größere Rolle in der Weltgeschichte, als sie in Wien wirklich eine zeitlang den Kaiserstaat regierten und auch sonst überall, neben ihren Professoren, an den Geschicken von 1848 hervorragenden Anteil nahmen. Doch wieder kamen sie zu früh, die Reaktion kam zum zweiten oder gar zum dritten male in diesem Jahrhundert; allein es war eine andere Zeit, sie traf ein anderes Geschlecht, jetzt sang die Jugend nicht mehr: „Der Geist lebt in uns allen, und unsere Burg ist unser Gott!", sondern jetzt sang sie Scheffels Trinklieder vom Rodensteiner und vom Endele von Ketsch. Den Humor, der uns aus diesen Liedern entgegen klingt, verkenne ich natürlich nicht, ich wollte, unsere jüngsten Litteraten hätten etwas davon; aber ein Abfall war es doch, sich mit solchen Liedern hinweg zu helfen und hinweg zu täuschen über die arg böse Zeit und den bitteren Nachgeschmack des Jahres 1848 hinab zu schwemmen mit dem Durst, den der Rodensteiner den Herren Studenten vermacht hat.

Und gut hat die Trinkerstimmung den deutschen Studenten nicht gethan bis zu dieser Stunde. Wenn wieder eine schlimme Zeit über sie käme, wir wissen natürlich nicht, wie sie es empfinden und hinnehmen würde. Heute ist etwas eklektisches in ihnen: neben viel ernstlichem Wollen und Streben, neben dem begeisterten „Deutschland, Deutschland über alles" singen sie kaum minder begeistert „s gibt kein schöner Leben, als Studenten-Leben, wie es Bacchus und Gambrinus schuf", oder „Wenn ich einmal der Herrgott wär, mein erstes wäre das: ich nähme meine Allmacht her und schüf ein großes Faß"; und gar zu milde und liebenswürdig meint die preisgekrönte Studentenlieder-Dichterin Frida Schanz:

ob oft auch der Tropfen den Trinker bezwingt,
wir wollens vergeben, vergessen, verzeihn.

So ist neben allem neuen, das sich so erfreulich und kräftig in unserer akademischen Jugend regt und nach oben drängt, immer noch etwas da von jenem Stumpfsinn und jener Gedankenlosigkeit, von jener Halbheit und Schwächlichkeit der fünfziger Jahre, und auf diesem Boden gedeiht und erhebt sich dann ein Komment von Trinkzwang und obligatorischem Frühschoppen und ein Treiben, bei dem sich nach Göthes Wort noch immer die „Bestialität" gelegentlich „gar herrlich offenbaren" kann.

Anstatt nun aber diese studentischen Trinksitten Ihnen zu schildern, scheint es mir in dieser Versammlung wichtiger und richtiger, zu fragen, ob gegen diesen doch immer nicht ganz vereinzelten Mißbrauch geistiger Getränke in der deutschen Studentenschaft nicht praktisch sich etwas thun und Abhülfe und Gegenmittel finden ließen. Da muß ich mich nun freilich zuerst aus meiner Kenntnis des Studenten heraus gegen alle besondere polizeiliche oder disziplinarische Beeinflussung und gegen alle schulmeisterliche Belehrung aussprechen.

Man muß immer wieder appelliren an sie selber und an die beiden stärksten Stützen studentischer Moral, an ihr Gefühl für Freiheit und für Ehre. Das Trinken ist unter den Studenten vielfach kein freies, es wird ihnen vielfach nach Zeit, Ort und Quantität — gegen Neigung und Lust, gegen Gesundheit und Pflicht — vorgeschrieben und aufgezwungen. Die Füchse müssen trinken, das gehört nach altstudentischer Anschauung zu ihrer Erziehung. Daß hierin ein Widerspruch liegt mit dem Wesen der Studenten — frei ist der Bursch! — ist ohne alle Frage klar. Sich zu garnichts zwingen lassen, das gilt dem Studenten als sein gutes Recht; hier aber läßt er sich — ich möchte sagen — zum Allerelementarsten zwingen, von dem Göthe sagt: wie Essen und Trinken frei!" Wir anderen Menschen trinken, wenn wir Durst und Lust haben, nur der arme Teufel von Student muß trinken, wenn es dem Herrn Fuchsmajor oder dem nächsten besten rüden Gesellen, der ein paar Semester älter ist, gefällt, ihn spinnen zu lassen; und er muß an gewissen oder gar an allen Tagen der Woche sich beim offiziellen oder offiziösen Frühschoppen den Appetit und die Arbeit für den ganzen Tag verderben. Gegen diesen inneren Widerspruch gilt es das Freiheits- und Unabhängigkeitsgefühl des deutschen Studenten aufzurufen, den Verstand der Verständigen mobil zu machen gegen eine Sitte, die unvernünftig und thöricht, also zur Unsitte geworden ist. Und nun die Ehre! Freilich halten es manche Studenten noch immer wie zu den Zeiten, da man den Fürsten von Thoren, zum Sau-

*) Gehalten zu Heidelberg auf der 15. Jahres-Versammlung des „Deutschen Vereines gegen den Mißbrauch geistiger Getränke".

fen „auserkören" sang, für etwas großes und ruhmschaffendes, recht viel, recht schnell, recht elegant, ohne zu schütten, bis auf die Nagelprobe den Becher zu leeren; und jeden Rausch als unehrenhaft zu verfehmen, dazu wird man es in absehbarer Zeit gewiß nicht bringen. Allein, daß jener Ruhm kein feiner, ein armseliger und jämmerlicher sei, das gibt unter vier Augen heute doch fast jeder Student zu. Es ist ein Stück voralter Renommage, besten Falles ein Stück nicht verstandener Romantik, das sich ganz anachronistisch in unserer sonst so realischen Gegenwart ausnimmt. Wir sind heute alle auch Utilitarier, und vor diesem Utilitarismus hält der Nimbus derartiger Leistungen, die uns um Gesundheit und Kraft, um Klarheit und Geistesfrische bringen, nicht mehr Stand. Und hier sehe ich nun doch in der Welt um uns her einen Fortschritt: einen Rausch zu haben und im Rausche gesehen zu werden, gilt unter Gebildeten doch nicht mehr für ehrenhaft und für rühmlich; in Damen-Gesellschaft sich zu betrinken, am hellen Tage durch die Straßen zu taumeln, gilt vielmehr für unanständig und für eine Schande. Was aber am hellen Tage unehrenhaft und unrühmlich ist, was sich in das Dunkel der Nacht verkriechen muß, das muß überhaupt schimpflich und unehrenhaft sein. Das meine ich, müßte auch der Student einsehen, und er müßte überhaupt so viel Verständnis für seine Zeit haben, daß er merkt, daß diese eine andere geworden und für solche Sitten die Stunde doch geschlagen hat. Unsere Zeit ist demokratisch geworden und hat daher auch vor dem Amte nur noch dann Respekt, wenn der Träger desselben eine sittliche Persönlichkeit, ein Mann von Charakter und Herz ist; den sich betrinkenden Beamten aber hält man erfreulicherweise längst nicht mehr für achtenswert, das müßten sich doch schon die jüngsten juristischen und theologischen Semester zum Bewußtsein bringen. Und in anderer Weise ist mir für diese Wandlung bezeichnend gewesen, daß sich bei solcher Auseinandersetzung einmal ein Student auf Tolstoi berufen und das Trinken und Betrinken damit entschuldigt hat, daß der Mensch sich durch den Alkohol betäuben und über das Weltelend hinwegtäuschen wolle. Es braucht also bereits eines pessimistischen Mäntelchens, um in der Theorie noch zu verteidigen, was die Praxis übt und sanktionirt. Allein auf deutsche Studenten, soweit ich sie kenne, trifft diese Theorie nicht zu; einen solchen Pessimismus müssen wir den Slaven, auf denen das Leben noch dumpfer lastet, überlassen; wir Germanen freuen uns mit zwanzig Jahren unseres Lebens und haben kenen Grund, die Schmerzen desselben in Alkohol zu ersäufen; selbst der jugendliche Weltschmerz, soweit er in unserer realistischen Zeit überhaupt noch vorkommt, ist ein so angenehmes und feines Gefühl, daß es schade wäre, ihn durch das drastische Mittel eines Rausches zu verscheuchen. So rufen wir getrost die guten Geister der Freiheit und Ehrenhaftigkeit gegen das Trinken der Studenten unter die Waffen.

Aber wenn wir dem Studenten etwas nehmen, müssen wir ihm dafür auch etwas bieten, wir müssen, kurz gesagt, seinem Leben einen Inhalt geben. Als ob es dessen erst noch bedürfte, wird man sagen. Der Student, der doch zum Studiren da ist, hat ihn in seiner Arbeit und seinem Studium; das ist sein Beruf und sein Amt, das steht im Mittelpunkte seines Lebens und füllt es aus.

Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

— Der von Herrn Regierungs- und Medizinal-Rat Dr. R. Wehmer herausgegebene **Medizinal-Kalender** für das Jahr 1899 ist soeben im Hirschwaldschen Verlage erschienen. Der 1. Teil desselben ist wiederum zweckentsprechend umgearbeitet und zeitgemäß ergänzt worden. Zur schnellen Orientirung des ordinirenden Arztes sind wiederum praktisch erprobte Rezeptformeln neu eingefügt. Für den 2. Teil ist auf die Personalverzeichnisse des gesamten deutschen Reiches die größte Sorgfalt verwendet und durch die Einteilung nach Kreisen und innerhalb dieser nach den Städten eine sonst nirgends gebotene Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit (Aerzte, Zahnärzte und Apotheker) geschaffen. Im eigensten Interesse mögen hierbei alle deutschen Aerzte ihre zustimmende Unterstützung bethätigen. Preis 5 M.

— **Berg- und Hüttenkalender für das Jahr 1899.** Vierundvierzigster Jahrgang. Essen, Druck und Verlag von G. D. Baedeker. Preis 3,50 M. Es bedarf keiner weiteren Empfehlung dieses jedem Fachgenossen längst unentbehrlich gewordenen Kalenders, der auch in seinem neuen Jahrgang die gewohnte solide Ausstattung und die bewährte Einteilung des Stoffes beibehalten hat. Seine Reichhaltigkeit hat sich gegen früher wiederum vermehrt, ohne daß der Preis erhöht worden ist. Hinzugefügt sind u. a. die berggesetzlichen Bestimmungen für die Provinz Hannover, sowie die neuesten von den Oberbergämtern erlassenen Bergpolizeiverordnungen. Die zweite Abteilung, welche kurze Abrisse der wichtigsten Kapitel aus der Mathematik, Mechanik, Elektrotechnik, Maschinenlehre, Bergbaukunde u. s. w. enthält, hat eine wesentliche Erweiterung erfahren, sodaß sie jetzt 150 statt 108 Seiten umfaßt.

— **Der Kleine Meyer.** Der erste Band der neuen sechsten, gänzlich umgearbeiteten und vermehrten Auflage von Meyers Kleinem Konversations-Lexikon*) (Verlag des bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien) ist soeben erschienen. — Der stattliche Band, der auf den ersten Blick seine enge Verwandtschaft mit dem weltberühmten großen Stammwerke verrät, umfaßt auf etwa 900 Seiten Text die Stichworte „A" bis „Golther". Der bildlichen Erläuterung des Wortes dienen, mit vollendeter Technik und allen Hülfsmitteln der heutigen graphischen Kunst ausgeführt, 7 Tafeln in Farbendruck, 39 Holzschnittafeln, 26 Karten und 41 Textbeilagen. Besondere Berücksichtigung erfuhren die gegenwärtigen Zustände im Staats- und Kulturleben, die Fortschritte der Technik, der landwirtschaftlichen Gewerbe, der Naturwissenschaften, der Heilkunde und Gesundheitspflege, die Ergebnisse der Forschungsreisen wie die Bewegungen auf den Gebieten der Sozialpolitik und Kolonien, die militärischen Fortschritte der Hauptstaaten in Heer und Marine, die Ergebnisse der letzten Volkszählungen 2c. 2c. Trotz dieses Aufwandes an geistigen und materiellen Opfern ist der Preis des „Kleinen Meyer" ein so geringer, daß auch der minder Bemittelte sich seiner Dienste versichern kann.

*) Meyers Kleines Konversations-Lexikon. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 80 000 Artikel und Nachweise auf 2700 Seiten Text mit etwa 165 Illustrationstafeln (darunter 26 Farbendrucktafeln und 56 Karten und Pläne) und etwa 100 Textbeilagen. 80 Lieferungen zu je 30 ₰ oder 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 M.

Briefkasten der Redaktion.

An den Einsender des „Dortmunder Tageblatts": Schönen Dank. Haben uns recht gefreut. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß der unterzeichnete Name „Schaf" Ihr werter Familien-Name ist.

Am 20. Dezember kr. lieferte die bekannte Kochherdgroßhandlung von **Heinrich Reckermann**, Dortmund, Weiherstraße 44, den tausendsten Kochherd in diesem Jahre ab, was gewiß ein Beweis der Beliebtheit der von dieser Firma geführten Waren ist. Bekanntlich ist der Inhaber Heinrich Reckermann der alleinige Fabrikant der doppelwandig emaillirten Patentkochherde, die bei einem ganz geringen Preisaufschlag eine drei- bis vierfache Haltbarkeit wie gewöhnliche Herde besitzen. Es sollte daher keine Hausfrau säumen, in Zukunft nur diese Patentherde zu kaufen. Wir wünschen der eifrigen Firma auch weiteres Gedeihen.

Die Verlobung

ihrer Nichte **Auguste** mit dem Postsekretär und Seconde-Lieutenant d. Res. im Inf.-Reg. Nr. 158, Herrn **Joseph Immenkamp**, beehren sich anzuzeigen

Dortmund, Weihnachten 1898.

Franz Hünewinkel und Frau,
Auguste geb. Rother.

22087

Auguste Morschheuser
Joseph Immenkamp
Verlobte.

Dortmund, Weihnachten 1898.

Wilhelmine Heinemeyer
Carl Speer
Verlobte.

Dortmund, Weihnachten 1898.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Betty Kalms
Rudolf Speing,
Verlobte.

Dortmund — Dortmund,
Weihnachten 1898.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 29. Dez. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirth Herrn **Steinebach** zu **Hombruch**:

42 Reste Buckskins und Kammgarn

öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Menke,
22089 f Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 30. Dezbr. cr., Vormittags 9½ Uhr, werde ich in **Hombruch** bei Barop, Zusammenkunft in der **Steinbach**schen Wirthschaft daselbst:

19 Regulateure, 3 Stand- und 10 Wanduhren, Wecker, 80 silb. Herrentaschenuhren, 6 gold. und 10 silb. Damenuhren, 1 Parthie Uhrketten, Broschen, Ohrringe, Korallenschnüre, Halsketten, Kreuze diverse Ringe, 1 Parthie Brillen und Kneifer, 7 Barometer 2c. 2c., ferner: 2 Füllhörner, 1 Bowle, 7 Fruchtschalen, 3 Butterdosen, 2 Zuckerschalen, 3 Operngläser, 1 neue Orgel sowie 1 Theke, 2 Fenstervorsätze und 1 Waarenschrank

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baar versteigern.

Der Verkauf findet statt.

Dortmund, den 27. Dezbr. 1898.

Toepper,
22088 Gerichtsvollzieher.

Abreiss-Kalender

für 1899

in großer Auswahl und prachtvoller Ausstattung, mit Gedichten und Sprüchen mit bibl. Betrachtungen für alle Tage des Jahres, **mit täglichen Rathschlägen** für die Gemüse-, Obst-, Blumen- und Pflanzenzucht, **mit Speisezetteln und Kochrezepten**

empfiehlt die

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.



Eine große, geströmte **Dogge** vor den Feiertagen **entlaufen.** Vor Ankauf wird gewarnt.

C. Bock, Oesterholzstraße 140.

Straßen-Erleuchtungs-Kalender für den Monat Januar 1899.

Tage.	Die Abendlaternen sollen brennen von Uhr	bis Uhr	Die Nachtlaternen sollen brennen von Uhr	bis Uhr
1.	4½	2	2	7½
2.	4½	1	1	7½
3.—6.	4½	12	12	7½
7.	4½	1	1	7½
8.	4¾	2	2	7½
9.	4¾	1	1	7½
10.—12.	4¾	12	12	7½
13.	4¾	12	12	7¼
14.	4¾	1	1	7¼
15.	5	2	2	7¼
16.	5	1	1	7¼
17.—20.	5	12	12	7¼
21.	5	1	1	7¼
22.	5¼	2	2	7¼
23.	5¼	1	1	7¼
24. u. 25.	5¼	12	12	7¼
26.—28.	—	—	5¼	7¼
29.	5¼	2	2	7¼
30.	5¼	1	1	7¼
31.	5¼	12	12	7¼

Der Magistrat: gez. **Schmieding.**

Heute morgen 6 Uhr starb plötzlich infolge eines Schlaganfalles mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Gasmeister

Heinrich Krämer,

im 61. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Dortmund, Culmsee, Amerika, Dinslaken, Remscheid, den 26. Dezember 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Dezbr. cr., vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause, Westwall 22, aus statt.

Verding.

Die Schreinerarbeiten zum Erweiterungsbau des St. Johannes-Hospitales zu Dortmund, bestehend aus Fenstern, Thüren, Abortverschlägen 2c., sollen im Wege des öffentlichen Angebotsverfahren geschoßweise vergeben werden.

Zeichnungen, Auszüge aus der Kostenberechnung, Bedingungen, liegen bis zum **5. Januar, Nachm. 6 Uhr,** auf dem Bureau der unterzeichneten Architecten, Johannesstraße 26, zur Einsicht aus. Angebotsformulare sind daselbst gegen Erstattung der Copialgebühren zu erhalten.

Angebote werden bis zum **5. Januar 1899, Nachm. 6. Uhr,** entgegengenommen.

s8392e

Im Auftrage des Curatoriums des St. Johannes-Hospitales:

Düchting & Jänisch,
Architecten.

Ein trauriger Fall

ist es, wenn in einer Familie die **„Aeol-Harfe"** fehlt.

Die **patentirte amerikanische Harfen-Zither „Aeol"** ist das einzige Instrument, welches alle bisher ähnlichen und bekannten Instrumente an Klangfülle und Harmonie übertrifft und ist von Jedermann durch die geradezu erstaunliche Einfachheit sofort **ohne Notenkenntnisse** zu spielen.

Die patentirte **„Aeol-Harfe"** kostet gegen Baar **Mk. 20,** auf Theilzahlung **Mk. 25** und ist in Westfalen **nur in meinen Special-Verkaufsstellen** erhältlich.

Jedermann, selbst Nichtkäufer, ersuche ich, sich hiervon zu überzeugen.

22065

A. Eichler,
nur Dortmund, Ludwigstrasse 10.

A. Eichler, Essen, nur Kastanienallee 70.
A. Eichler, Witten, nur Johannesstr. 25.
A. Eichler, Bochum, nur Bahnhofstr. 38.

Agenten gesucht.



Restauration
J. Berensmann,
Dortmund, Burgwall 16.

Spezialität: 22074

Arac und Rum, Punsche,
ganze Flasche 3 Mk., ½ Flasche 1,50 Mk.

Langjährige  Garantie.

Uhren jeder Art.
Billigste Preise.
C. Le Claire,
Brückstraße 58.

Die Firma

Ewald Hohrath,
Möbelfabrik und Lager,

hierselbst, hat der vorliegenden Nummer für die Abonnenten der Stadt und Umgegend einen

Kalender

für das Jahr 1899

beilegen lassen, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Geschäftsstelle der „Dortm. Zeitung".

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsait. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss frco

---

Ein guterh. **Tafelklavier** billig zu verkaufen.

Turmstr. 6. f

Küchenabfall zu haben.
Münsterstraße 5.

Kein Hustenmittel übertrifft Kaiser's

Brust-Caramellen.

(Malz-Extrakt mit Zucker in fester Form).

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den **sicheren Erfolg** bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.** '18204

Preis per Paket 25 Pf. bei:
Köster & Bömcke in Dortmund.
Louis Wurm in Dortmund.

Emser Pastillen
mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen,** sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche** und **Verdauungsstörung.**

Zum **Gurgeln, Inhaliren** und zur **Verstärkung** des **Emser Wassers** beim Trinken benutze man das aus den nämlichen Quellen gewonnene natürliche

Emser Quellsalz
mit Plombe.

Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Verpackung mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen
mit Plombe
oder
Emser Quellsalz
mit Plombe.

Vorräthig in Dortmund i. allen Apotheken u. Drogenhandlungen in Lünen
bei **C. Thiemann.** s7507

Am Sonnabend **e. Portemonnaie** mit Inhalt **gefunden,** in der Nähe der Reinoldikirche. Abzuholen **Friedrich Bruch,** Harkortstr. 3.

Haus- und Küchengeräthe verziehunghalber sof. billig zu verk. Alter Mühlenweg 33.

Billig! Billig!
Zu und unter Einkaufspreis.
Sämmtl. Weihnachts-Confecte,
Feinste Aachener Printen,
Pfd. 38 Pfennig, u. s. w. u. s. w.
Carl Osterwald, Kuckelke 27,
Special-Geschäft feiner Chocoladen und Zuckerwaren. 22086 2

Colonial- u. Farbwaaren-Geschäft,

in flottem Betriebe befindlich, Umstände halber günstig **zu verkaufen.** Schriftliche Angebote unter Nr. 22083 befördert die Dortm. Ztg. r

---

Rent. herrsch. Besitzung,

3½stöckig, m. gr. sch. Garten, in g. Lage, i. d. Nähe der Hauptpost, ist direkt vom Eigenthümer zu kaufen. Gefl. Anerbietungen unter 22078 an die Dortm. Ztg. erbeten. !

Ein g. **Wintermantel** mit langem Schoß, auch geeignet für Kutscher, bill. zu verk. Westwall 45.



Kampfgenossen-Verein Dortmund.

Sonntag, den 1. Januar 1899, Abends 7 Uhr:

Kameradschaftliche Zusammenkunft

im **„Schwarzen Raben".**

Von 5 Uhr an: Zahlung der Beiträge.

s 8390 **Der Vorstand.**

Ein Geldschrank,

Stahlpanzer, neueste Konstruktion, billig zu verkaufen.

A. Bienfait Wwe., Münsterstr. 57.

Gebrauchtes Doppelpult

zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter 22067 an die Dortm. Ztg. !

Stadttheater Dortmund.

Donnerstag, den 29. Dez. 1898.
Anfang 8 Uhr:
55. Vorstellung. Im Abonnement.
Neu einstudirt.
Mit neuen Kostümen und Dekorat.

Donna Juanita.

Komische Operette in 3 Akten von Zell und Genee.
Musik von Suppé.

Freitag, 30. Dezember 1898.
Anfang 8 Uhr:

Preciosa.

Von C. M. v. Weber.
Die Chöre werden vom ganzen Solo- und Chorpersonal gesungen.
Schüler zahlen: Loge M. 1,50, Parquet „ 1,—.

Gebrauchter, schwerer Rollwagen,

250 Ctr. Tragkraft, zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter 22070 an die Dortm. Ztg.



Unter dieser Rubrik Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur **Mönchenwordt 8,** an der kath. Kirche

Offene Stellen.

Maurer und Handlanger
sucht 22085
J. H. Treeck,
Baugeschäft, Bremerstraße.

Jung. ord. Schreinergeh.
findet dauernde Besch. bei h. Lohn. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. 22080

Ordentl. Laufbursche
gesucht. s 8391§
Gebr. Eppinhausen.

Ein **Junge** zum Milchfahren u. Viehfüttern wird gesucht von **A. Lueg,** Hacheney. f

---

Modes.
Eine durchaus tüchtige
1. Arbeiterin
per bald gesucht.
Schriftl. Angeb. unter J W 22090 an die Dortm. Ztg. §

Modes.
Eine tüchtige **1. Arbeiterin,** welche selbständig arbeiten kann, nach einer Kreisstadt Westfalens gesucht. Eintritt per 1. März 1899.
Schriftl. Angebote unter 22075 an die Dortm. Ztg. §

Suche zum 1. Februar eine erfahrene, tüchtige 22091§
Köchin.
Frau Landgerichtsrath **Schmieding,** Elisabethstraße 17.

Ein **Mädchen** von **auswärts,** welches Erfahr. im Haushalt u. Kochen hat, sowie Geschicklichkeit besitzt, abwechs. im Ladengesch. m. thätig z. sein, sof. ges. Gute Behandl. u. Familienanschluß. **P. W. Dorn,** Dortmund, 22084 r Westenhellweg 97.

Ein in Küche und Haushalt erfahrenes **älteres Mädchen** findet in kl. Haushalt angenehme, dauernde Stelle zum 1. Februar oder auch früher. **Westenhellweg 61,** r 1 Treppe.

Ein Dienstmädchen,

fleißig und proper, gegen hohen Lohn für das Wein-Restaurant **Egen,** Burgwall 20, **sofort** gesucht. 22072 Frau **Schulte-Derne.**

Tücht., ev. **Dienstmädchen** in all. häuslichen Arbeiten erfahren, gegen hohen Lohn per Februar gesucht.
Frau **H. Staupendahl,**
22078 Weißenburgerstr. 34.

Ein ordentliches, evangelisches
Dienstmädchen
sof. o. z. 15. Jan. ges. 22082
Betenstr. 37, Eingang Südwall.

Ein ord. ev. Tagesmädchen zum 1. Januar gesucht.
Zu melden **Sedanstr. 19, 2. Et.,** von 12—2 Uhr Mittags. !

Stilles, sauberes
Mädchen,
welches waschen kann, auf sofort oder später gesucht.
Frau Lehrer **Recker,** Hohestr. 25.

Ges. Amme, Küch-, u. Zweitmädch., M., d. m. k., Ackerkn., Viehw. u. Jung. erh. St. Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Morgenmädchen, welch. a. wasch. kann, zu Anfang Januar gesucht.
Heroldstr. 54, 2. Et., l.

Ord. **Tagesmädchen** zu Kindern sof. gesucht.
Gensen, Am Rondel 2. §

Prop. **Morgenmädchen,** w. die Wäsche mitbesorgt, sofort gesucht.
Hohelust 5, 1. Et. §

Zum 1. Febr. ein tücht. **Mädchen** gesucht. Hiltropwall 23. 2

Sof. ein. **Morgen- od. Tagesm.** gesucht. Hohestr. 12a.

Mädchen i. kl. Haush. sofort od. 1. Febr. ges. Wilhelmstr. 7.

Sof. od. spät. **Mädchen** gesucht. Weißenburgerstr. 46a, 2. Et. f

---

Anst., pr. **Frau** für Freitags den ganz. Tag z. Wasch. u. Putzen ges. Näh. Bergmannstr. 44, 2. Et. f

---

Für Montag Nachm. u. Dienstag ein **Mädchen** od. **Frau** z. Waschen gesucht. Rheinischestraße 48 H.

Eine ordentl. **Waschfrau** gesucht.
Brüderweg 41. §

Vermietungen.

Im Mittelpunkt der Stadt
2 bis 3 Parterrezimmer
als Bureau per sofort oder später zu vermieten. r
Näheres in der Geschäftsstelle der Dortm. Ztg. u. Nr. 22079.

---

3 bis 4 sch. Bodenzimmer
an eine ruhige Familie zu vermiethen. Näheres
Nordstraße 17. §

Wohnung, 3—4 Zim., 1 Bodenz. Keller z. 1. Febr., à 360 M, zu verm.
Sil berstr. 5. f

---

3 **Zimmer** (sch. Hofwohnung) per 1. Februar zu verm. Sedanstr. 9.

Möbl. Zimmer
zu verm. 22071 Burgwall 16.

---

2 f. möbl. Zim. (Wohn- u. Schlafk.) m. Frühst., in herrsch. Hause z. 1. Jan. zu vermiethen. Poststraße 38, part.

F. möbl. **Zimmer** an 1 Herrn a. 1. Jan. mit od. ohne Pens. zu verm.
2. Kampstr. 35, 2. Et., l.

---

2 frdl. m. Zim., Wohn- u. Schlafz., (Front) an 2 Herren zu vermiet.
Westenhellweg 34, 2. Et.

---

1 möbl. **Zimmer** zu vermiethen.
Brückstraße 43.

Möbl. Z., 1. Et., f. 1—2 H. m. od. ohne Pens. z. verm. Burgholzstr. 2, Cond. §

M. Z., part., 1. Jan. od. sp. z. v. Langestr. 3, n. a. Körnerpl. f

---

Hübsch möbl. **Z.** m. v. P. zu v. Sedanstr. 27, 2 Tr. f

Z. mit 2 **Bett.** u. v. Pens. zu v. Weberstr. 18, 2. Et.

---

1 fr. m. **Z.** m. 2 Betten zu verm. Bremerstr. 7, 1 Tr. f

Hübsch m. **Z.** p. 1. Jan. z. verm. Gutenbergstr. 48. f

M. Wohn- u. Schlafz. m. P. an 2 Herr. z. v. Münsterstr. 15, 1. Et.

Möbl. **Zimm.** zu vermiethen. Uebelgönne 25, part. f

Einf. m. **Z.** m. Pens. sof. z. verm. Hohelust 3.

Frdl. möbl. Zimmer zu verm., m. od. ohne Pens. **Rheinischestr. 8.** r

---

Möbl. W.- u. Schlafz. an 2 H. zu verm. Münsterstr. 48, 2. Et.

M. Z., 1. Et., a. 2—3 H. sof. od. per 1. Jan. zu verm. Heiligerweg 20.

Sch. möbl. **Wohn- und Schlafz.** zu verm. Adolfstr. 4, 1. Et.

Möbl. Zimmer z. v. 1. Kampstr. 82.

Kost- u. Logis. Lindenstraße 35 b

---

2 anst., j. L. können Kost u. Logis erhalten. Brüderweg 41. f

---

2 jg. L. können Schlafstelle erh. Bleichmärschstr. 57, 2 Tr.

Schlafstellen off., auch mit Kost. Hövelstr. 11. f

Miet-Gesuche.

Eine freundliche
Parterre-Wohnung
von 3—4 Zimmern in der Nähe Weißenburgerstraße von einem jung. Ehepaare zum 1. Febr. od. spät. ges. Näh. in der Dortm. Ztg. 22068

Ruh. F. (Erw.) f. z. 1. Mai **Wohn.** (6—7 R. nebst Zub. i. südl. Stadtth. Schriftl. Angeb. mit Preisangabe u. H 22066 an d. Dortm. Ztg. f

---

Eine alleinstehende Frau sucht ein **Zimmer** zum 1. Januar oder Februar.
22077" Näheres in der Dortm. Ztg.

E. **Wohn.** v. 3 Z. v. ruh. F. z. 1. Febr. gesucht. Annenstr. 10.

Wohnung, 5—6 R. u. Zubeh., od. ganz. Haus zu April oder Mai zu miethen gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. E. E. 22092 an die Dortmunder Zeitung.

Zum 1. Januar 1899 sucht ein Herr ein oder zwei gut
möblirte Zimmer
in der Nähe des Bahnhofes.
Schr. Ang. mit Preisang. unter 22081 an die Dortm. Ztg.

Kaufmann sucht hübsch **möbl. Zimmer** mit Pension pr. 1. Januar Nähe des Westenhellwegs bevorzugt
Schriftl. Angebote mit Preisang., unter 22069 an die Dortm. Ztg. §

Suche zum 1. Jan. **möbl. Zimm.** mit Frühstück in der Nähe d. Ostenhellwegs. Schriftl. Angeb. unter 22053 an die Dortm. Ztg.

Auskunft betreffend Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Dortmunder Ztg."**